

sa_partners

Räumliches

Entwicklungskonzept

Rheinfelden

**Mitwirkungs-
exemplar**

Schlussbericht

09. September 2019

Auftraggeber

Stadt Rheinfelden
4310 Rheinfelden

Begleitung

Federführung:

Franco Mazzi, Stadtammann
Hans Gloor, Stadtrat
Urs Affolter, Stadtbaumeister
Roger Erdin, Stadtschreiber
Jürg Gasser, Leiter Finanzen &
Ressourcen

Begleitgruppe (u.a.):

Dominik Burkhardt, Stadtrat
Walter Jucker, Vizeammann
Susanna Schlittler, Stadträtin
Vertreter: Kreisplaner, Ortsparteien,
Gewerbeverein, Pro Altstadt
Rheinfelden, Ortsbürgerkommis-
sion, Stadtverwaltung

Bearbeitung

sa_partners
Dufourstrasse 95
8008 Zürich
+41 44 515 25 20
info@sapartners.ch

Gesamtkonzeption:
Dunja Kovári-Binggeli,
Dipl. Ing. TU Berlin

Städtebau, Landschaft und Stadt-
klima:
Angela Wiest,
M. Sc. ETH in Architektur

Thomas Kovári
Dr. sc. dipl. Arch. ETH/SIA

Megatrends:
Dominique Erdin,
M. Sc. Stadt- und Regional-
Planung

Prozess und Koordination:
Esther Frey,
M. Sc. Geogr. UZH

Inhaltsverzeichnis

Kompakt und in Kürze	9
1 Das räumliche Entwicklungskonzept - REK	12
1.1 Eine räumliche Gesamtschau	12
1.2 Der gewählte Ansatz	13
1.3 Der Erarbeitungsprozess	14
1.4 Methodik und Aufbau	14
2 Einbettung im übergeordneten Kontext	16
2.1 Kantonale Vorgaben	16
2.2 Regionale und internationale Scharnierfunktion	16
2.3 Historisches Erbe und Entwicklung	17
2.4 Gesamtstädtische Chancen und Herausforderungen	19
3 Megatrends und Future Space	21
3.1 Den Wandel als Chance verstehen	21
3.2 Rheinfelden ist smart	24
4 Gesamtkonzept	25
4.1 Fünf themenübergreifende Visionen	25
4.2 Konzeptplan REK	25
5 Siedlung und Städtebau	29
5.1 Grossstrukturen Städtebau	43
5.2 Öffentliche Plätze und Stadträume	44
5.3 Innenentwicklung und Transformation	49
5.4 Schlüsselgebiete	57
5.5 Höhenentwicklung	58
5.6 Quartiersstruktur	64
5.7 Nutzungsschwerpunkte	71
6 Erschliessung und Mobilität	73
6.1 Gesamtverkehr	79
6.2 Motorisierter Individualverkehr MIV	82
6.3 Öffentlicher Verkehr ÖV	84
6.4 Fuss- und Radverkehr	86
7 Landschaft und Stadtklima	89
7.1 Landschaftliche Grossstrukturen	93
7.2 Stadtklima	96
8 Empfehlungen zur Umsetzung	98
8.1 Massnahmenbündel	98
8.2 Weiteres Vorgehen	101

Anhang

1 Pläne	103
2 Grundlagen	104

Kompakt und in Kürze

Was ist das REK Rheinfelden?

Die räumliche Entwicklung der Stadt Rheinfelden ist eingebettet in den Kontext nationaler, kantonaler und regionaler Entwicklungen. Rheinfelden steht in der Tradition einer qualitativ hochwertigen, gesamtheitlichen Planung und Entwicklung und schreibt diese mit dem Räumlichen Entwicklungskonzept – kurz REK – fort.

Das REK dient dem Gemeinderat als wichtigstes Instrument zur integrativen Planung, Koordination und Steuerung der räumlichen Entwicklung und bildet die Grundlage für die nachfolgende Nutzungsplanung. Zwischen Kontrolle und Laissez-Faire sichert es einerseits ein robustes Grundgerüst für die Entwicklung von Stadt und umgebender Landschaft und lässt gleichzeitig Raum für Flexibilität. Es zeigt langfristige Perspektiven auf und sichert den Handlungsspielraum für die nächste Generation.

Planungsprozess und Haltung

Erarbeitet wurde das REK in einem mehrstufigen, partizipativen Prozess unter Einbezug der wichtigsten Akteure und Interessensgruppen. Es hat den Anspruch, die spezifischen Qualitäten der Stadt zu stärken, das Regionalzentrum Rheinfelden auf kommunaler und regionaler Ebene weiterzuentwickeln und die Rahmenbedingungen für einen wettbewerbsfähigen Arbeits- und Wohnstandort sowie ein zukunftsfähiges Versorgungszentrum zu bilden.

Das vorliegende Planungsinstrument ist die Antwort auf aktuelle Fragestellungen an der Schnittstelle zwischen Raumentwicklung und Städtebau und bezieht gleichzeitig auch zukünftige Trends mit ein. Rheinfelden ist „Fit für die Zukunft“ und etabliert seine Wettbewerbsfähigkeit nicht zuletzt durch einen ausgewählten Mix zwischen baulichem Erbe und der Offenheit für Innovation und neue Entwicklungen mit Pioniercharakter.

Das REK bildet eine wichtige Grundlage für die Positionierung von Rheinfelden als attraktiver Wohn- und Arbeitsstandort, in dem es unter der Prämisse der Authentizität und ganz in der Tradition des Wakkerpreises auf Bestehendem aufbaut, den Ort re-interpretiert und weiterentwickelt.

Übergeordnete Visionen

Das REK ist nach den drei Kernbereichen Siedlung und Städtebau, Mobilität und Verkehr sowie Landschaft und Klima gegliedert. Für diese Kernbereiche sind auf der Grundlage von Konzeptplänen Entwicklungsvorstellungen, Stossrichtungen und Kernideen für die Umsetzung definiert.

Im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung und vor dem Hintergrund der ortsspezifischen Qualitäten und Begabungen liegt der Fokus übergeordnet aber auf folgenden fünf Visionen, die integrativer Bestandteil der drei Kernbereiche und somit des REK bilden:



Abbildung 1: Visionen der räumlichen Entwicklung

Leben am Rhein

Der Rhein als namensgebendes, identitätsstiftendes Rückgrat ist mit dem Wald und dem umgebenden Kulturland das prägende landschaftliche Element der Stadt Rheinfelden. Die Bezüge und Zugänge zum Wasser sollen erlebbar gemacht und hochwertig gestaltet werden. Attraktive Fussgängerverbindung und Rheinquerungen verbinden die Stadt mit dem Fluss, machen ihn in den Quartieren erfahrbar und vernetzen beide Rheinufer sowie zwei Länder und Städte. Die stadtraumprägenden Grünräume, der Wald und die sogenannten „Grünen Finger“ (Rheinufer mit Schwimmbad, Golfplatz und Schlossmatte, Magdenerbach) sowie die Gewässer (Rhein, Magdenerbach) leisten nicht zuletzt auch mit den Solebädern einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität, zur Verbesserung des Stadtklimas und zur nachhaltigen Entwicklung.



Historische Altstadt und „Neue Mitte“

Das Stadtzentrum von Rheinfelden umfasst die historische Altstadt, ergänzt durch das dynamische Entwicklungsgebiet – die „Neue Mitte“ – um den Bahnhof. Der Kontrast zwischen historischer Altstadt und dynamischer, verdichteter „Neuer Mitte“ sowie vielfältige Nutzungsansprüche und Mobilitätsformen müssen auf engstem Raum koordiniert werden.

Die Revitalisierung und Aufwertung der Altstadt mit zukunftsfähigen Wohn- und Arbeitsformen sowie innovativen Versorgungs- und Öffentlichkeitsangeboten schafft ein pulsierendes und lebendiges historisches Zentrum.

Das Bahnhofsquartier als urbanes, verdichtetes und durchmischtes Wohn- und Arbeitsquartier soll das historische Zentrum mit attraktiven, öffentlichen Freiräumen, sicheren Verbindungen für den Fuss- und Radverkehr (insb. Altstadt – Bahnhof), sowie einer Erweiterung des Nutzungsangebots ergänzen.



Entwicklungspotenziale

In den dynamischen Gebieten mit grossem Transformations- resp. Innenentwicklungspotenzial wächst Rheinfelden dynamisch und ist attraktiv für neue Wohn-, Arbeits- und Mischnutzungen. Andere Gebiete im Siedlungsgebiet sind beständiger und bieten punktuelle Möglichkeiten für eine gezielte, behutsame Verdichtung.

Neue, zukunftsorientierte und auch (über-)regional wirksame Angebote im Bereich Bildung, Kultur und Freizeit sowie innovative Formen der Versorgung, des Wohnens und Arbeitens unterstützen die Entwicklung. Eine bedeutende Rolle nimmt der ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin ein.

Langfristig soll ein durchmischtes, lebendiges und verdichtetes Quartier mit Fokus auf innovative Arbeitsplätze entstehen, ergänzt durch neue Wohnformen zur Diversifizierung des Wohnraumangebots.



Verbindungen und kurze Wege

Neue, intermodale Mobilitätskonzepte sowie eine klare Priorisierung und Förderung des ÖV sowie des Fuss- und Radverkehrs tragen zum Ausbau attraktiver Verbindungen und einer nachhaltigen Vernetzung bei. Urbane Kristallisationspunkte wie der Hauptbahnhof sollen im Sinne eines Mobilitäts-Hubs zu Knotenpunkten kombinierter Mobilität und neuer, ressourcenschonender Mobilitätsformen werden, um öffentliche (Strassen-)Räume wo möglich vom motorisierten Individualverkehr zu entlasten.

Die Aufwertung und Stärkung der Quartierszentren schafft eine Stadt der kurzen Wege mit guter Anbindung an Nahversorgung, Naherholung und Quartiersinfrastrukturen. Insbesondere die Aufwertung der Verbindungen ins Zentrum (Altstadt) und zum Bahnhof sind von zentraler Bedeutung. Plätze und Verkehrsknoten an zentraler Lage werden neu organisiert, gestaltet und mit publikumsorientierten Nutzungen bespielt.



Leben in den Quartieren

Lebendige Quartiere bedingen funktionierende Quartiersversorgungen und -strukturen. Die Hierarchie zwischen Stadtzentrum (Altstadt, „Neue Mitte“) und untergeordneten Quartierszentren ordnet die Stadtstruktur und fördert die Stadtentwicklung ohne Konkurrenzsituationen zu erzeugen. Die unterschiedlichen Nachbarschaften sind in ihrer Identität als direkter Bezugs- und Identifikationsraum der Bewohner zu stärken und gleichzeitig in den gesamtstädtischen Kontext zu integrieren. In Stadtteilen mit Freiraumdefizit werden insbesondere im Rahmen von Arealentwicklungen oder -transformationen neue Quartiersplätze realisiert. Sie dienen einer vielfältigen Nutzung und sind soziale Ankerpunkte im Stadt- und Quartierleben. Ausserdem leisten sie einen Beitrag zum Stadtklima, der Biodiversität und ökologischen Vernetzung im Siedlungsraum bei.



1 Das räumliche Entwicklungskonzept - REK

1.1 Eine räumliche Gesamtschau

Ganzheit und Qualität als Ausgangslage für die Zukunft

Die Stadt Rheinfelden ist die älteste Stadt im Kanton Aargau und zählt rund 13'500 Einwohner und knapp 7'300 Beschäftigte (2019). Aufgrund der Attraktivität als Wohn- und Arbeitsstandort mit einer sehr guten verkehrlichen Erschliessung und Lagequalität im Einzugsbereich der Agglomeration Basel durchlief die Stadt in den letzten Jahren eine dynamische Entwicklung. Diese Dynamik führte zu zahlreichen Planungen und Projekten, die mit hoher Qualität erarbeitet und umgesetzt wurden. Im Jahr 2016 wurde der Stadt Rheinfelden der Wakkerpreis verliehen, u.a. dank einer auf den räumlichen Gesamtkontext und auf Qualität ausgerichteten Planung für eine vorausschauende und langfristige Siedlungsentwicklung. Diese Tradition führt auch das Räumliche Entwicklungskonzept – kurz REK – fort.

Stellenwert

Das REK zeigt im Sinne einer räumlichen Gesamtschau die angestrebte Entwicklung auf und ist als Orientierungsrahmen für die zukünftige räumliche Entwicklung zu verstehen, analog dem im Planungswegweiser des Kantons Aargau geforderten Räumlichen Entwicklungsleitbild (REL). Als Impulsgeber für Folgeplanungen und -projekte bildet es die Grundlage für einen allfälligen kommunalen Richtplan sowie die Revision der kommunalen Bau- und Zonenordnung unter Abstimmung von Siedlung, Landschaft und Verkehr.

Grundlegendokumente

Rheinfelden orientiert sich, auch grenzüberschreitend in Zusammenarbeit mit Rheinfelden (Baden), an einer Vielzahl von Planungsinstrumenten, Konzepten und Studien auf kommunaler und kantonaler Ebene, welche Grundlage für die Erarbeitung des REK darstellen. Die Angabe aller einbezogenen Grundlegendokumente findet sich in Anhang 2.

Leitbild und Bevölkerungsbefragung als Grundlage

Basis für das REK bildet unter anderem das Leitbild 2040 mit den übergeordneten Strategien und langfristig ausgerichteten Entwicklungszielen. Das Leitbild wurde unter Mitwirkung der wichtigsten Akteure und Interessengruppen erarbeitet und im August 2018 vom Stadtrat verabschiedet. Eine weitere Grundlage bilden die Resultate einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung, welche im Frühjahr 2018 zum vierten Mal durchgeführt wurde.



Abbildung 2: Einbettung in vor- und nachgelagerte Prozesse

1.2 Der gewählte Ansatz



Abbildung 3: Lösungsansätze für eine integrierte Entwicklung

Authentizität	Das Räumliche Entwicklungskonzept baut auf Bestehendem auf und dient der Sicherung und Weiterentwicklung vorhandener Qualitäten. Mit diesem Anspruch stärkt es Rheinfeldern auf kommunaler und regionaler Ebene.
Interdisziplinäre Betrachtung	Als themenübergreifendes Steuerungsinstrument einer integrativen, räumlichen Entwicklung verbindet das REK raumrelevante Schlüsselthemen aus Planung und Städtebau, Nutzung und Gesellschaft, Verkehr und Mobilität sowie Klima und Landschaft.
Gesamtschau & räumliche Schwerpunkte	Das REK gibt im Sinne einer ganzheitlichen Planung eine räumliche Gesamtschau wieder, die die unterschiedlichen Planungen und Entwicklungen in einen Gesamtkontext stellt. Gleichzeitig setzt es räumliche Schwerpunkte für eine koordinierte Entwicklung.
Robustheit & Flexibilität	Zwischen Kontrolle und Laissez-Faire sichert das REK ein robustes Grundgerüst für die Entwicklung und bietet Raum für zukünftige Flexibilität und räumlich differenzierte Entwicklungsstrategien.
Zukunftsorientierte Stadtentwicklung	Das REK ist nicht nur Antwort auf aktuelle Bedürfnisse, sondern stellt insbesondere eine langfristige Entwicklungsperspektive unter Berücksichtigung zukünftiger Trends und Herausforderungen dar (s. Kapitel 3). Es sichert den Handlungsspielraum für die nächste Generation.
Stufengerechte Planung	Als Grundlage für nachgelagerte Planungen und Prozesse bildet das REK einen Orientierungsrahmen mit sachgemäßer, stufengerechter Konkretisierung.

1.3 Der Erarbeitungsprozess

Partizipativer Prozess

Das REK wurde in einem mehrstufigen, partizipativen Prozess erarbeitet. Die politisch-strategische Verantwortung lag bei der Steuerungsgruppe. Begleitet wurde die Planung von einer Begleitgruppe, zusammengesetzt aus Vertretern aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Bevölkerung: Gemeinderat, Gemeinbeschreiber, Stadtbaumeister, Leiter Hochbau, Leiter Finanzen u. Ressourcen, Leiter Sektion Liegenschaften, Stadtoberförster, Vertreter Beirat Stadtgestaltung, Kreisplaner, Vertreter der Ortsparteien, Gewerbeverein, Pro Altstadt Rheinfeldens sowie Ortsbürgerkommission.

In mehreren Workshops wurden Stärken und Schwächen sowie Chancen und Herausforderungen ermittelt, Leitsätze definiert und wichtige Themen für die zukünftige räumliche Entwicklung Rheinfeldens gemeinsam erarbeitet und diskutiert.



Abbildung 4: Workshops zur gemeinsamen Erarbeitung des REK

Vernehmlassung / Öffentliche Mitwirkung

Die Resultate aus dem REK-Prozess werden im Sommer 2019 an einer Informationsveranstaltung der Bevölkerung vorgestellt und zur öffentliche Mitwirkung aufgelegt. Die Anpassungen des Räumlichen Entwicklungskonzepts hinsichtlich Vernehmlassung obliegen dem Stadtrat.

1.4 Methodik und Aufbau

Methodik

Das REK ist einerseits eingebettet in den aktuellen Diskurs einer nachhaltigen räumlichen Entwicklung mit dem Ziel einer aufeinander abgestimmten und qualitativ hochwertigen Siedlungsentwicklung. Als Grundlage hierfür wurde eine umfassende Analyse unter Berücksichtigung von Siedlungs- und Quartierstruktur, Typologie und Städtebau, Mobilität und Vernetzung, Nutzung und Versorgung sowie Landschaft und Öffentlichem Raum vorgenommen. Andererseits liegt das REK im Spannungsfeld globaler Trends mit vielfältigen Herausforderungen aber auch Chancen für die Stadtentwicklung. Nicht zuletzt auch auf Wunsch der Begleitgruppe wurden auf Grundlage der Analyse auch die gesamtstädtischen Chancen und Herausforderungen für die zukünftige Entwicklung formuliert (s. Kapitel 2.4).

Das Räumliche Entwicklungskonzept ist in drei thematischen Teilkonzepten gegliedert: Siedlung und Städtebau (s. Kapitel 5), Erschliessung und Mobilität (s. Kapitel 6), Landschaft und Stadtklima (s. Kapitel 7).

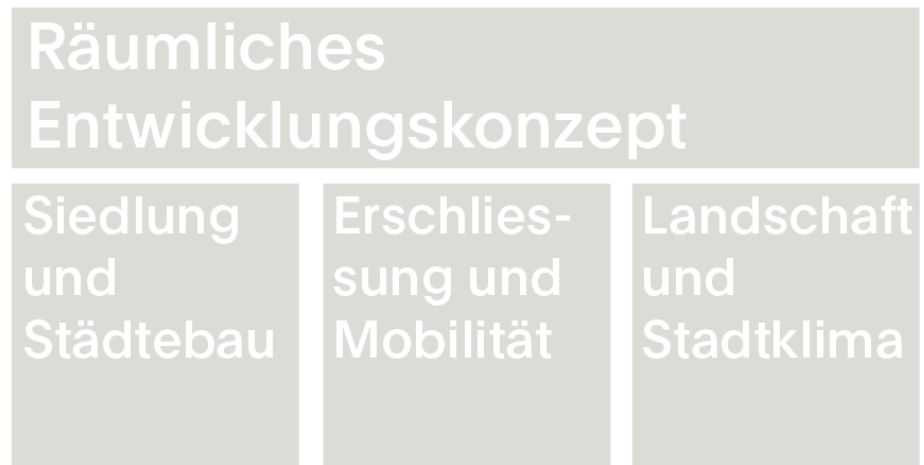


Abbildung 5: Gliederung REK in drei thematische Teilkonzepte

Jedes Teilkonzept umfasst mehrere Themenschwerpunkte der räumlichen Entwicklung.

- Siedlung und Städtebau: Grossstrukturen Städtebau, öffentliche Plätze und Stadträume, Innenentwicklung und Verdichtung, Schlüsselgebiete, Höhenentwicklung und Quartiere;
- Erschliessung und Mobilität: Grossstrukturen Verkehr, MIV sowie ÖV, Fuss- und Radverkehr, Intermodale Mobilität, Verbindung und Vernetzung; Strassenraumgestaltung, Ruhender Verkehr;
- Landschaft und Stadtklima: Grossstrukturen Landschaft sowie Stadtklima.

Jeder Themenschwerpunkt folgt einem klaren methodischen Aufbau. Ausgehend von einer übergeordneten Zielformulierung werden strategische Stossrichtungen für die zukünftige Entwicklung ausgewiesen. Anschliessend werden in den Kernideen zur Umsetzung thematische und räumliche Lösungsansätze aufgezeigt.

2 Einbettung im übergeordneten Kontext

2.1 Kantonale Vorgaben

Kantonaler Richtplan

Der Kanton Aargau zeichnet sich durch eine ausgeprägte Heterogenität mit einer insgesamt eher dezentralisierten Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur, eine hohe Erschliessungsgunst sowie attraktive Landschaften aus. Nicht zuletzt aufgrund seiner bevorzugten Lagequalität ist davon auszugehen, dass die Bevölkerung im Kanton Aargau auch zukünftig wachsen wird. Die Prognosen gehen entsprechend von einem Wachstum von etwa 30 % zwischen 2012 und 2040 aus (Kanton Aargau, 2013). Im Sinne der übergeordneten Vorgaben des Bundes gilt es für den Kanton Aargau, die Siedlungsentwicklung zu steuern und das Wachstum an gut erschlossene Lagen zu lenken (RP, S 1.2). Zur Sicherstellung einer hochwertigen und aufeinander abgestimmten Siedlungsentwicklung empfiehlt der Kanton den Gemeinden, die kommunale räumlich-strategische Entwicklung mittels eines Räumlichen Konzepts bzw. Entwicklungsleitbild (REL) aufzuzeigen (vgl. Planungswegweiser Kanton Aargau).

Rheinfelden ist gemäss kantonalem Raumkonzept Kernstadt und eines der fünf kantonalen Regionalzentren (RP, R 1) sowie Teil des urbanen Entwicklungsraum und der Agglomeration Basel (H6, 5). In diesen gut erschlossenen Räumen wird eine hohe gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung erwartet. Der Kanton Aargau prognostiziert für die Kernstädte ein jährliches Bevölkerungswachstum von etwa +1 %, wobei aufgrund der demographischen Entwicklung der Anteil älterer Menschen überproportional zunehmen wird. In Rheinfelden würde dies bei einem Planungshorizont von 15-20 Jahren einer Bevölkerung von ca. 15'000 – 16'000 entsprechen. Dieses Wachstum soll primär durch eine qualitative Innenentwicklung im bestehenden Baugebiet mittels Entwicklung unbebauter Bauzonen und im Bestand erfolgen. Insgesamt sind klare Mindestdichten vorgegeben.

2.2 Regionale und internationale Scharnierfunktion

Agglomeration Basel Ost

Rheinfelden ist Teil der Agglomeration Basel Ost und hat vielfältige Beziehungen nach Basel und zur Hochrhein Region. Von der Struktur her zeigt sich der Raum als grenzübergreifender Siedlungsraum, welcher sich in der Rheinebene von Basel her in die Rheinebene und entlang der Verkehrswege ausgedehnt hat. Diese einzige trinationale Grossagglomeration in der Schweiz, welche insgesamt ungefähr 800'000 Einwohner fasst, hat eine grosse wirtschaftliche Bedeutung und ist eine wichtige Verkehrs- und Logistkdrehscheibe. Die Potenziale dieser Grenzlage zu europäischen Nachbarländern bietet sowohl Chancen, birgt aber auch Herausforderungen.

Fricktal Regio

Das Fricktal und die engen funktionalen Verbindungen mit den umliegenden Nachbarschaftsgemeinden sind von regionaler Bedeutung für Rheinfelden. Das Fricktal umfasst 36 Gemeinden von unterschiedlichem Charakter und gilt insbesondere aufgrund der Nähe zum Wirtschaftsstandort Basel und der schönen

Landschaft als attraktives Wohn- und Arbeitsplatzgebiet mit hohen Standortqualitäten. 2008 wurde mit den Gemeinden das regionale Entwicklungskonzept Fricktal REK erarbeitet, welches zum Ziel hat, das Fricktal als international wettbewerbsfähige Region zu positionieren.

Rheinfelden als wirtschaftlich prosperierendes, innovatives Regionalzentrum der Region Fricktal, mit rund 13'500 Einwohnern die sechstgrösste Stadt im Aargau, ist wirtschaftlich und gesellschaftlich ebenfalls eng mit der Stadt Rheinfelden (Baden) auf der gegenüberliegenden Rheinseite verbunden.

Badisch
Rheinfelden

Enge räumliche und funktionale Verbindungen bestehen zwischen Rheinfelden Schweiz und der deutschen Schwesterstadt Badisch Rheinfelden am gegenüberliegenden Rheinufer. Die beiden Städte verbinden nicht nur eine räumliche Nähe und eine lange gemeinsame Geschichte, sondern auch zahlreiche gemeinsame Projekte in verschiedenen Fachbereichen. Wie an andern Orten entlang des Rheins ergibt sich eine bipolare Stadtstruktur.

2.3 Historisches Erbe und Entwicklung

Historische Entwicklung

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt die prägenden Identitäten und Ereignisse von Rheinfelden. Vier wichtige geschichtliche Elemente der Stadt sind:

- Gründung der Stadt durch die Zähringer im 12. Jahrhundert;
- Frühe Ansiedlung der Brauereien Salmen (1799) und Feldschlösschen (1876), wobei das Feldschlösschen noch heute ein wichtiger Wirtschaftssektor und Identitätsmerkmal ist;
- Bedeutung Rheinfeldens als Kurort mit den Solebädern seit Mitte 19. Jahrhundert, heute bedeutender Gesundheits- und Wellnessstandort;
- Bau von Infrastrukturen Mitte des 20. Jahrhunderts parallel zum Talboden, Unterstützung des wirtschaftlichen Aufschwungs und Baubooms.

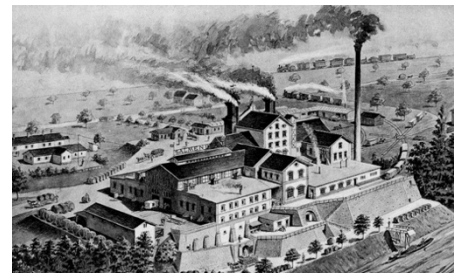


Abbildung 6: Historischer Rückblick (ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv): Rheinfelden 1960er – Brauerei Salmen – Solebad Rheinfelden – Rheinfelden 1964

Siedlungsentwicklung 1950 bis 2013

Rheinfelden liegt zwischen dem Flusslauf des Rheins im Norden und der Flanke des Tafeljuras im Süden. Die historische Altstadt im Zentrum des Stadtkörpers bildet das identitätsstiftende Herz der Stadt. In der Ebene parallel zum Rhein verlaufen die Verkehrsinfrastrukturen. Aufgrund dieser linearen Strukturen entwickelte sich eine teilweise bandartige Siedlungsstruktur, dies insbesondere Richtung Westen, wo 1970 die kompakte Wohnsiedlung Augarten gebaut wurde. Um den Kern der Altstadt herum wurden in den letzten Jahren das Stadtbild stark prägende Umstrukturierungen vorgenommen. Ausserhalb des Zentrums sind kompakte Wohngebiete mit klarer Siedlungsstruktur und lokaler Identität vorherrschend.

Aktuelle Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung

Das Bevölkerungswachstum in Rheinfelden liegt seit dem Jahr 2000 in der gleichen Grössenordnung wie jenes des Kantons Aargau, bei etwa 25%. Die Anzahl Beschäftigter in Rheinfelden stieg dagegen seit 2008 überdurchschnittlich an und liegt mit rund 30% doppelt so hoch wie der kantonale Durchschnitt. Rheinfelden ist eine Stadt in dynamischem Wachstum, das auch zukünftig qualitativ und stadtverträglich gesteuert werden soll.

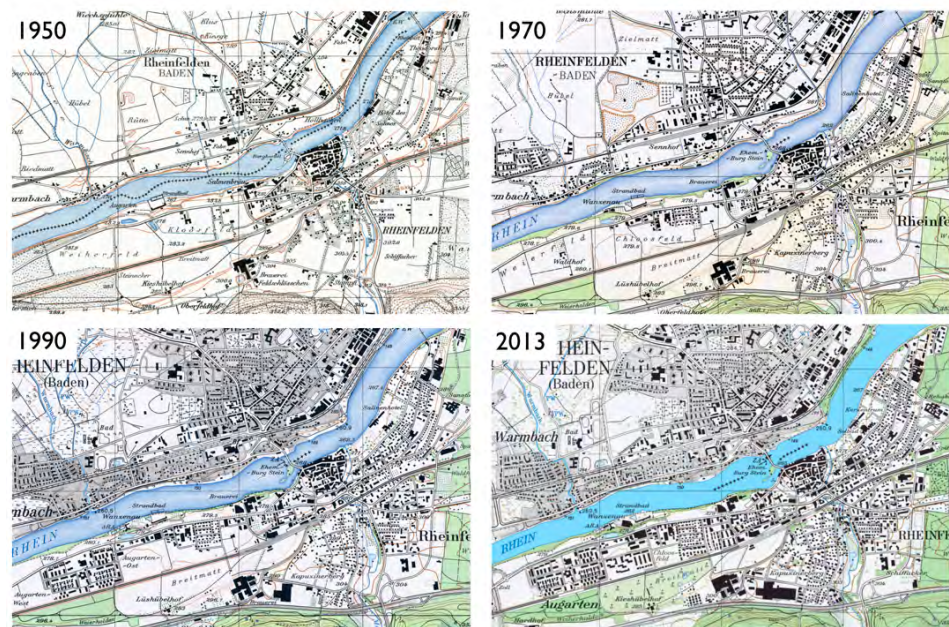


Abbildung 7: Stadtentwicklung zwischen 1950 - 2013

Wakkerpreis

2016 wurde Rheinfelden vom Schweizer Heimatschutz mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet. Die Zähringerstadt zeigt auf, wie „ein vernetztes und langfristiges Denken von Politik und Behörden – auch über die Landesgrenzen hinweg – die Lebensqualität eines Ortes positiv beeinflussen kann.“ Die Stadt arbeitet mit einer Bauzonenplanung mit klaren städtebaulichen Zielen und verknüpft Gebiete von unterschiedlichem Charakter wie die Altstadt, Neubauareale und Grünanlagen.

Dass dieser Preis in den Köpfen der Bevölkerung Einzug gefunden hat, zeigt auch das Resultat der Bevölkerungsbefragung, wo das Ortsbild auf dem ersten Rang bei der Zufriedenheitsliste steht. Die hochwertige Planungskultur verpflichtet und soll auch bei zukünftigen Planungen und Entwicklungen weitergeführt werden.

2.4 Gesamtstädtische Chancen und Herausforderungen

Gesamtstädtische Analyse und Leitbild 2040	Basierend auf der gesamtstädtischen Analyse und des dem REK vorgelagerten Leitbildes 2040 ergeben sich für Rheinfelden insbesondere folgende Chancen und Herausforderungen, welche im Erarbeitungsprozess berücksichtigt wurden:
Leben & Wohnen	<p>Rheinfelden ist eine attraktive Wohnstadt mit einer hohen Lebensqualität. Davon sollen zukünftig noch mehr Menschen profitieren können.</p> <ul style="list-style-type: none">• Bereitstellung eines vielfältigen und bedürfnisgerechten Wohnraumangebots mit differenzierten Wohnformen und Wohnungsgrößen und angemessener Durchmischung traditioneller und innovativer Wohnformen;• Schaffung und Förderung attraktiven Wohnraums für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen und finanzieller Möglichkeiten;• Förderung der öffentlichen Grün- und Freiräume als „ausgelagerte Wohnzimmer“ (Third Places).
Wirtschaft & Arbeit	<p>Rheinfelden ist in der Agglomeration Basel ein wichtiger, attraktiver Standort für innovatives Gewerbe, Dienstleistungen sowie ein differenziertes Versorgungsangebot. Die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts für wertschöpfungsstarke Unternehmen soll weiterhin gewährleistet und gefördert werden.</p> <ul style="list-style-type: none">• Erhalt und Förderung der Standortqualität und Wettbewerbsfähigkeit, u.a. Wirtschaftsförderung, Standortmarketing;• Wahrung der Raumbedürfnisse für die Expansion bestehender sowie Ansiedlung neuer Unternehmen, insbesondere in attraktiven Mischgebieten sowie insbesondere auch im ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin;• Nachhaltiges Wachstum und Förderung von Synergien und Innovationen, z.B. Digitalisierung, Co-Working, Industrie und Dienstleistung 4.0, Flexible Arbeitsweisen.
Versorgung & Publikumsnutzung	<p>Rheinfelden ist Regionalzentrum und zeitgemässer Versorgungs- und Erlebnisstandort. Auch zukünftig soll das Versorgungs- und Kulturangebot zu einem lebendigen und durchmischten öffentlichen Leben beitragen.</p> <ul style="list-style-type: none">• Umfassendes Arbeits- und Versorgungsangebot dank vielfältigem Branchenspektrum;• Revitalisierung der Altstadt als lebendiges Zentrum mit Ergänzung innovativer publikumsorientierter Nutzungen und Versorgungsmöglichkeiten in den umgebenden Gebieten (z.B. „Neue Mitte“);• Etablierung innovativer und smarter Versorgungsformen, insbesondere in der Altstadt, u.a. Pick-Up-Stationen, Showrooms, regionale Spezialitäten.
Zusammenleben & Begegnung	<p>Rheinfelden besitzt ein stabiles Grundgerüst aus Plätzen und attraktiven Grün- und Freiräumen als Begegnungsorte für die Bewohner. Diese sollen auch in Zukunft gesichert sowie qualitativ aufgewertet werden.</p> <ul style="list-style-type: none">• Öffentliche Plätze und Stadträume als Begegnungsorte und soziale Ankerpunkte in den Quartieren;• Sicherstellung des Rheinufers und zusammenhängender Grün- und Freiflächen als Ausgleichsflächen verdichteter Bebauung zur Naherholung und Freizeitnutzung;• Beitrag zu einer Verbesserung des Stadtklimas und zu einer ökologisch und sozial nachhaltigen Stadtentwicklung;

- Förderung des Freizeit- / Sportangebots und der Zugänglichkeit zu den Naherholungsgebieten.

Mobilität & Sicherheit

Rheinfelden weist eine hohe Erschließungsgunst von MIV und ÖV auf. Im Hinblick auf den knappen städtischen Verkehrsraum sollen insbesondere der Fuss- und Radverkehr sowie innovative, smarte Mobilitätsformen gefördert werden.

- Abstimmung zwischen Siedlung und Verkehr;
- Umweltverträgliche und effiziente Mobilität in Abstimmung aller Verkehrsträger, prioritär mit Förderung ÖV sowie Ausbau des Fuss- und Radverkehrs;
- Zukunftsorientierte Mobilitätsstrategien zur Reaktion auf zukünftige Mobilitätsbedürfnisse der Bevölkerung und Wirtschaft, u.a. innovative Mobilitätskonzepte, kombinierte Mobilität, Veloparkplätze, E-Bikes, E-Auto-Ladestationen insbesondere bei urbanen Knotenpunkten (z.B. Bahnhofsquartier);
- Förderung einer Stadt der kurzen Wege mit umwelt- und stadtverträglichen Mobilitätsformen.
- Siedlungsverträgliche Strassenraumgestaltung.

Image & Identität

Die hohe Qualität bisheriger Planungen und Entwicklungen, insbesondere im historischen Kontext, prägt das Image der Stadt. Neben der Altstadt als Zentrum sollen auch in Zukunft die vielfältigen Quartiere die Identität Rheinfeldens ausmachen.

- Hochwertige und zukunftsorientierte Siedlungsentwicklung im Dialog mit unterschiedlichen Interessensvertretern;
- Erhalt und Stärkung bestehender Qualitäten und Weiterführung des qualitativen Anspruchs als Grundlage neuer Entwicklungen;
- Erhalt und Förderung der lokalen Identität und Lebensqualität in den Quartieren;
- Stärkung des Images von Rheinfelden in Balance zwischen Schutz der (historischen) Bausubstanz und des Stadtbilds und Förderung als lebendiges, innovatives Wohn-, Arbeits- und Versorgungszentrum;
- Gezielte, differenzierte Entwicklungen im bestehenden Kontext;
- Etablierung angemessener Massnahmen zur Qualitätssicherung bei zukünftigen Planungen.

3 Megatrends und Future Space

3.1 Den Wandel als Chance verstehen

Megatrends

Das REK Rheinfelden legt die Basis für das künftige Handeln. Neben der Auseinandersetzung mit aktuellen Fragestellungen der Stadtentwicklung an der Schnittstelle zwischen Planung und Städtebau kommt auch dem Diskurs künftiger Entwicklungen ein hoher Stellenwert zu. Besonderer Fokus wird dabei auf Megatrends und ihre Auswirkungen auf den Raum gelegt.

Megatrends werden dabei als Revolutionen in Zeitlupe verstanden: Sie verändern die Form des Zusammenlebens in grundlegender Weise. Zu den wichtigsten Megatrends im Hinblick auf die räumliche Entwicklung von Rheinfelden zählen:

Gesellschaftlicher Wandel

Das gesellschaftliche Zusammenleben unterzieht sich deutlichen Veränderungen. Die Individualisierung, sprich die Freiheit der Wahl, ist längst zur Basis unserer sozialen und kulturellen Struktur geworden. Damit geht der Wandel von der Biografie zur Multigrafie mit konkreten Auswirkungen auf Konsummuster und Alltagskultur einher.

Digitalisierung

Mit Big Data und der Sammlung, Verarbeitung und Analyse großer Mengen computergenerierter, individualisierter und öffentlicher Daten eröffnen sich grundlegend neue Wege sowohl in der Entwicklung als auch in der Aneignung der Stadt. Digitale Kommunikationstechnologien zählen zu den wichtigsten Treibern der Konnektivität und des gesellschaftlichen Wandels und tragen massgeblich zur strukturellen Veränderung der Organisation und Nutzung der Städte bei.

Konnektivität

Der Trend der Vernetzung dominiert den gesellschaftlichen Wandel und generiert neue Verhaltensmuster und Lebensstile. Die Organisation der Menschen erfolgt zunehmend in Netzwerken. Mit fortschreitender Digitalisierung wird auch die Vernetzung und Interaktion digitaler Systeme ermöglicht (Internet of Things). Beides als Bestandteil einer ganzheitlichen Lösung ebnet den Weg für sowohl technologisch als auch sozial intelligente Smart Cities.

Climate Change

Der wohl wirkungsmächtigste Megatrend ist der Klimawandel. Er wird zu Umwälzungen in unserem Wertesystem führen und die Städte in ihrer Organisation und Gestalt in massgebender Art und Weise mitprägen.

Urbanisierung

Städte sind die Staaten von morgen und aufgrund ihrer stetig steigenden Bevölkerungszahl wichtige Akteure in einer globalisierten Welt. Der Megatrend Urbanisierung beinhaltet aber mehr als den Wandel von (Lebens-)Räumen. Durch neue Formen der Vernetzung und Mobilität wird Urbanität zu einer neuen Lebens- und Denkweise. Der Begriff der Urbanität erfordert bereits heute eine neue Definition.

Abbildung 8: Die wichtigsten Megatrends

Chancen für die Raumentwicklung

Insbesondere die Megatrends Digitalisierung, Konnektivität und gesellschaftlicher Wandel verändern unsere Lebens- und Arbeitsweise in grundlegender Form und führen mit Big Data und dem Internet of Things zu gänzlich neuen Lebens- und Arbeitsmodellen. Dies eröffnet enorme Chancen für Rheinfelden als Stadt des 21. Jahrhunderts.

Fünf Thesen für die künftige Entwicklung

Was sind die Anforderungen an die Stadt des 21. Jahrhunderts? Was bedeutet der Wandel von der Biografie zur Multigrafie? Wo und vor allem wie wird in Zukunft gewohnt und gearbeitet? Und wie bereiten sich Städte und Agglomerationen auf den Klimawandel vor? Folgende fünf Thesen skizzieren eine mögliche Entwicklung und wurden bei der Erarbeitung des REK als übergeordnete Rahmenbedingungen im Sinne von Chancen mitberücksichtigt:

Flexibility and Multilocality

Der Wandel von Biografien zu Multigrafien führt zu einer nie dagewesenen Multilokalität. Neue Arbeits- und Wohnmodelle etablieren sich und lassen die Grenzen zwischen Wohnen, Arbeiten und Freizeit verschwinden:

- Wohnen wird situativer und individueller. Die unstetigen Lebensmodelle - geprägt durch Jobwechsel, Partnerwechsel etc. fördern räumlich und zeitlich flexible, neue Wohnformen.
- Neues Wohnen ist veränderbar, aneigenbar, multifunktional und anpassbar. Nicht mehr die Quadratmeterzahl bestimmt die Nachfrage nach Wohnraum, sondern die Qualität der „shared spaces“.
- Arbeiten wird selbstbestimmter, flexibler und mobiler. Immer mehr Menschen arbeiten im Home Office oder in Co-Working-Spaces. Diese Entwicklung führt zu neuen Ansprüchen an den Nutzungsmix, die öffentlichen Räume, den öffentlichen Verkehr und Versorgungsflächen. Monofunktionale Arbeitsplattzonen decken die Bedürfnisse nicht mehr ab.
- Die Arbeitswelt erfährt einen grundlegenden und strukturellen Wandel (New Work). Arbeit, Leben und Freizeit wird dabei zunehmend miteinander verbunden. An dezentraler, aber gut mit dem ÖV erschlossenen Lagen etablieren sich Workplace-Satellites im Sinne von Aussenstellen globaler Unternehmen.

Use On-demand Community

Die flexible Lebensweise verändert das Zusammenleben. Was nicht ständig gebraucht wird, wird ausgelagert. Sharing wird dabei zum wichtigen Prinzip:

- Wohnen wird dezentral: Weg von vollständig ausgestatteten Wohnungen hinzu Wohnungen, die nur auf das für den privaten Gebrauch Notwendigste beschränkt sind. XS-Wohnen setzt sich dank externalisierter Wohnfunktionen künftig ohne Qualitätsverlust durch.
- Gemeinschaftliche Wohnformen (Co-Living in Wohn- oder Hausgemeinschaften) jenseits von Familie oder Partnerschaft entwickeln sich über alle sozialen Schichten hinweg bis ins hohe Alter als zunehmende Form des Neuen Wohnens.
- „Dritte Orte“, sogenannte „Third-Places“ bekommen eine neue Relevanz und werden zu Community Hubs. Als Orte der Arbeit, der Erholung und Freizeit, insbesondere aber auch der Kommunikation und des Austauschs werden „Third-Places“ zum aktiven Bestandteil des Neuen Wohnens, aber auch des Arbeitens.
- Die Megatrends Konnektivität und Digitalisierung bringen das Sharing-Prinzip auch in die Mobilität. Die kombinierte Mobilität, dank verschiedener Apps leicht zugänglich, wird den Alltag bestimmen. Die S-Bahn-Haltestellen und neuen Siedlungen werden zu Mobilitäts-Hubs für kombinierte Mobilität.

Mixed-Use City

New Work und der gesellschaftliche Wandel führen zur Entwicklung von multifunktionalen Stadtquartieren. Die Grenzen zwischen Wohnen, Arbeiten und Freizeit aber auch zwischen privaten und öffentlichen Räumen lösen sich nach und nach auf:

- Zwischen den Polen Globalisierung und Lokalisierung nehmen die Stadtquartiere als multifunktionale Zentren in Zukunft die Hauptrolle ein. Die Möglichkeit zur synergetischen Verbindung von Arbeit und Freizeit wird zu einem wesentlichen Attraktor für Unternehmen und stimulierende Stadtquartiere.

- Heute wird in den Städten vor allem Wissen produziert. Mit der Anwendung neuer Technologien wird die Produktion neu siedlungsverträglich (3D-Druck, Urban Gardening, etc.). Industrie und Dienstleistung 4.0 findet sich nicht in monostrukturierten Gewerbegebieten, sondern in durchmischten Mischzonen.
- Die Zentralisierung der Arbeitszonen in den urbanen Zentren führt zu immensen Mobilitätsbedürfnissen. In den Klein- und Mittelzentren tragen Workplace-Satellites im Sinne von Aussenstellen und Zweigstellen von grossen und kleineren Unternehmen zu einer Dezentralisierung der Arbeitswelt bei und reduzieren die Pendlerwege.
- Die Stadt wird zur Wohnlandschaft: Öffentliche Räume und Einrichtungen sind als „Third Places“ in das urbane Leben eingewoben. Sie bieten Erholung, Freizeit und Platz für alles, was wir nicht zu unserem privaten Wohnraum zählen. Dieser Trend bietet neue Chancen für Revitalisierung der Altstadt von Rheinfelden.

Back to Perception

Wir befinden uns auf dem Weg ins Human Digital Age: Reale Begegnungen, die Lust am haptischen Erleben bleiben als Gegenteil zu den unbegrenzten Möglichkeiten der Digitalisierung wichtiger Bestandteil unserer künftigen Lebensweise:

- New Work, Automatisierung, Social Media, Augmented Reality, digitale Kommunikation etc. beeinflussen das Sozialleben. Das menschliche Bedürfnis nach der realen Begegnung, dem Zugehörigkeitsgefühl bleibt und wird sich mit der wachsenden Digitalisierung und Automatisierung weiter verstärken.
- Das Bedürfnis nach Begegnungen drückt sich schon heute in den neuen Gemeinschaftsprinzipien aus. Sie sind der Kern des Trends zum kooperativen, kollektiven Leben im Sinne von Co-Working und Collaborative Living.
- Altstädte und Zentren bieten Gemeinschafts- und Kommunikationsorte in vertrauter Umgebung. Die Innenstädte wandeln sich von Versorgungs- und Einkaufsort zu einem Erlebnisort („Agora-Prinzip“).
- Die Ausstattung und Gestaltung der öffentlichen Räume wird zu einem wichtigen Standortfaktor. Der öffentliche Raum dient als shared space der gesamten Stadtbevölkerung.

Green Future City

Die Stadt der Zukunft ist klimaverträglich, intelligent und vernetzt. Big Data und Internet of Things eröffnen neue Chancen bei der Umsetzung von Smart und Future Cities. Neben Smart People tritt insbesondere Smart Environment und das Stadtklima in den Fokus der Stadtentwicklung:

- Smart Environment: Die Stadt der Zukunft ist nachhaltig und ökologisch. Innovative Stadtbegrünung, nachhaltige Bebauungskonzepte, aufgewertete öffentliche Räume und ein leicht zugängliches Sharing-Mobility-System fördern nicht nur ein verträgliches Stadtklima, sondern tragen wesentlich zur Lebensqualität in den Stadtquartieren bei.
- Stadtklima: Der Klimawandel führt zu Umwälzungen im Wertesystem der Stadtgesellschaft und prägt die Städte in ihrer Organisation und Gestalt in massgebender Art und Weise mit. Der Reduktion von Hitzeinseln, der Sicherstellung von Luftleitbahnen sowie einer verstärkten Durch- und Begrünung wird künftig eine zentrale Rolle zukommen.
- Smart People: Die Stadtgesellschaft der Zukunft ist vernetzt und zeichnet sich durch eine hohe Bereitschaft zur Beteiligung an der Gestaltung der Stadt der Zukunft aus.

3.2 Rheinfelden ist smart

Der Mensch im Fokus

Mit Big Data und der Sammlung, Verarbeitung und Analyse grosser Mengen computergenerierter, individualisierter und öffentlicher Daten eröffnen sich grundlegend neue Wege sowohl in der Entwicklung als auch in der Aneignung der Stadt. Digitale Kommunikationstechnologien zählen zu den wichtigsten Treibern der Konnektivität und des gesellschaftlichen Wandels und tragen massgeblich zur strukturellen Veränderung der Organisation und Nutzung der Städte bei.

Der Trend der Vernetzung dominiert den gesellschaftlichen Wandel und generiert neue Verhaltensmuster und Lebensstile. Die Organisation der Menschen erfolgt zunehmend in Netzwerken. Mit fortschreitender Digitalisierung wird auch die Vernetzung und Interaktion digitaler Systeme ermöglicht (Internet of Things). Beides als Bestandteil einer ganzheitlichen Lösung ebnet den Weg für sowohl technologisch als auch sozial intelligente Smart Cities.

Bei der smarten Stadtentwicklung von Rheinfelden steht der Mensch im Fokus.

Smart Government

- Sektorenübergreifende Vernetzung
- Digitale Verwaltungsprozesse (E-Government)
- Onlinedienste und informationsbasierte Angebote
- Sammeln und Auswerten von Daten, datenbasierte Entscheidungen
- Open Data
- Partizipation und Beteiligung

Smart Living

- Smart Housing & Sharing
- Neue Wohnformen (Microliving, Co-Living etc.)
- Multilocality
- Shared Spaces & Third-Places
- Soziale Nachbarschaften
- Smart Health (Telemedizin)

Smart People

- Individualisierung & Wandel
- Vernetzte Gesellschaft
- Digitalisierung versus Achtsamkeit
- Hyperlokalität
- Eigeninitiative und Engagement, CoCreate
- Kreativität und Bewusstsein
- Bildung und Offenheit

Smart Energy

- Smarte Gebäude
- Intelligente und effiziente Energienetze (Smart Grid)
- Intelligente und effiziente Energie- und abfallsysteme
- Erneuerbare Energie

Smart Economy

- Netzwerk und Kooperation
- Innovation und New Work
- Sharing als Prinzip (Co-Working etc.)
- Industrie & Dienstleistung 4.0
- Mixed-Use City & 24-hours City

Smart Mobility

- Intelligente Verkehrssysteme und- steuerung
- Multimodale Transportketten
- Autonome Mobilität
- Smart Public Transport (autonom, on-demand)
- Smarte Parkierungssysteme
- Priorisierung Fuss- und Radverkehr

Smart Environment

- Klimagerechte Stadt
- Nachhaltige Stadt
- Energieeffiziente Stadt
- Stadt der kurzen Wege
- Shared & Public Spaces
- IOT-Systemanwendung

Smart Development

- Nutzen der Big Data für die räumliche Entwicklung
- Integration neuer Informations- und Kommunikations-technologien
- Mixed-Use City
- Flexible Rahmenbedingungen
- Sharing als Prinzip

4 Gesamtkonzept

4.1 Fünf themenübergreifende Visionen

Übergeordnete Visionen

Das REK leistet einen wichtigen Beitrag zur qualitativen, räumlichen Entwicklung der Stadt Rheinfelden, welche sich grundsätzlich an den Kriterien der Nachhaltigkeit messen lassen muss.

Als Raumkonzept ist es nach den drei Kernbereichen Siedlung und Städtebau, Erschliessung und Mobilität sowie Landschaft und Stadtklima gegliedert (s. Kapitel 5, 6, 7). Für diese Kernbereiche sind jeweils Entwicklungsvorstellungen, Stossrichtungen und Kernideen für die Umsetzung definiert.

Im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung und vor dem Hintergrund der ortsspezifischen Qualitäten und Begabungen liegt der Fokus übergeordnet auf folgenden fünf Visionen welche integrativer Bestandteil der drei Kernbereiche sind (s. Kapitel „Kompakt und in Kürze“):



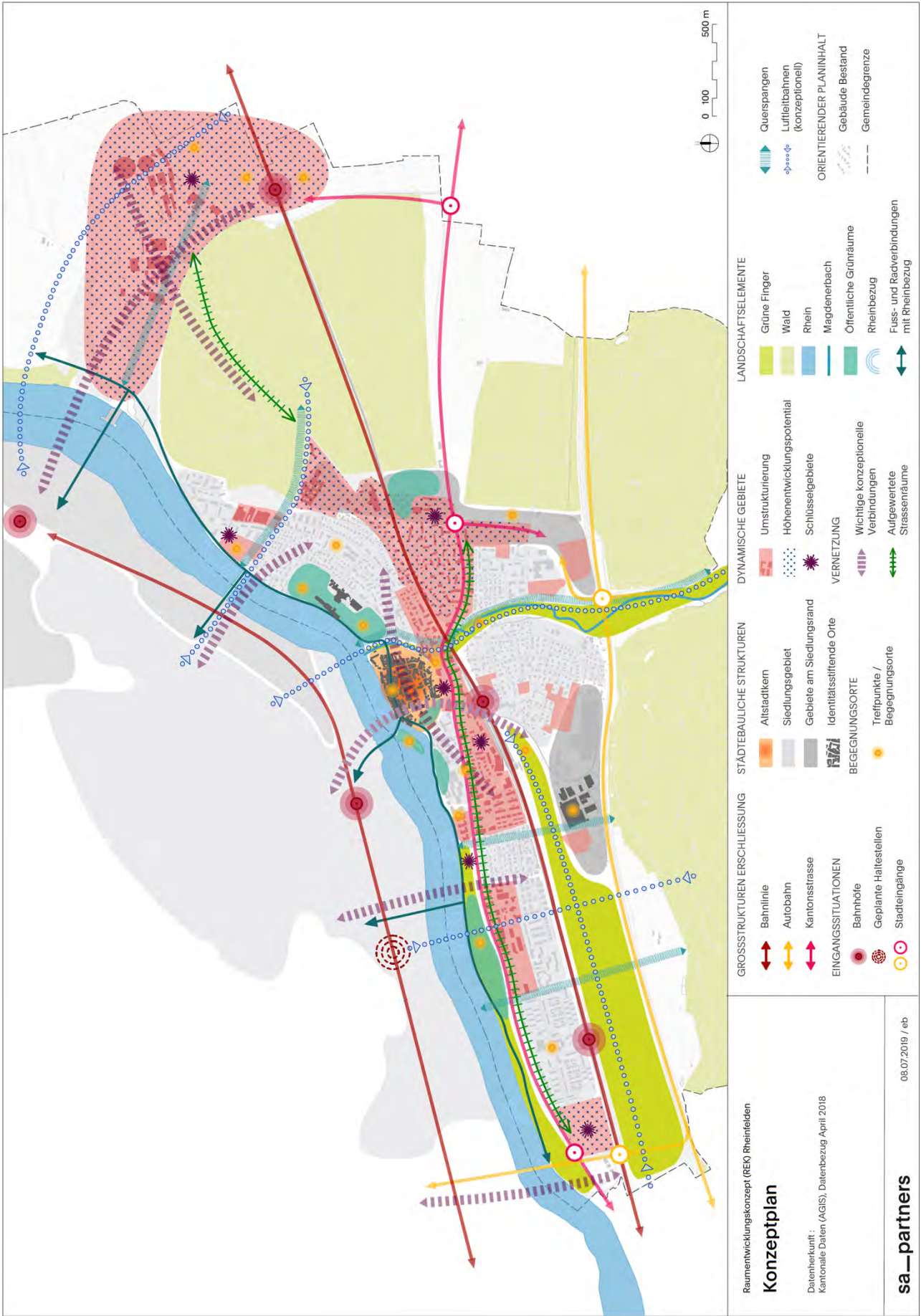
Abbildung 9: Visionen der räumlichen Entwicklung

4.2 Konzeptplan REK

Räumliches Zielbild

Der Konzeptplan stellt die Synthese der drei Teilkonzepte Siedlung und Städtebau, Verkehr und Mobilität sowie Landschaft und Klima dar. Er zeigt die Grundzüge der angestrebten räumlichen Entwicklung Rheinfeldens im Sinne eines langfristigen Zielbildes auf (Konzeptplan s. Seite 27).

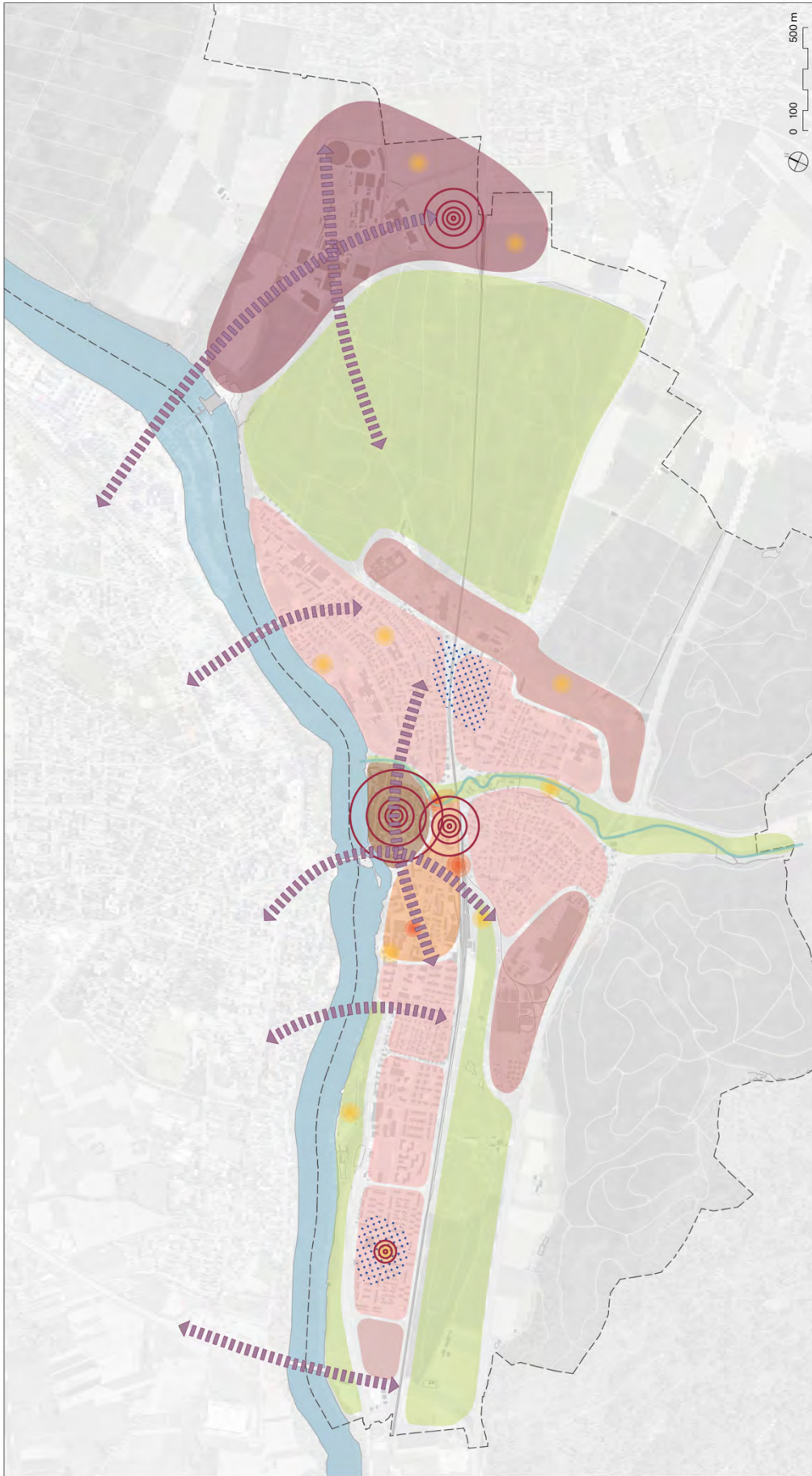
Der Konzeptplan wird im Folgenden in mehrere thematische Einzelpläne unterteilt, um die Inhalte der Unterkapitel zu verdeutlichen.



5 Siedlung und Städtebau

Teilkonzept Siedlung und Städtebau mit thematischen Plänen zu folgenden Unterkapiteln:

5.1	Grossstrukturen Städtebau	43
5.2	Öffentliche Plätze und Stadträume	44
5.3	Innenentwicklung und Transformation	49
5.4	Schlüsselgebiete	57
5.5	Höhenentwicklung	58
5.6	Quartiersstruktur	64
5.7	Nutzungsschwerpunkte	71



Raumentwicklungskonzept (REK) Rheinfelden

Grossstrukturen Städtebau

Datenherkunft: Kantonale Daten (AGIS), Datenbezug April 2018

GROSSSTRUKTUREN

- Altstadtkern
- "Neue Mitte"
- Siedlungsgebiet
- Gebiete am Siedlungsrand
- ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin
- Hochhauscluster Bestand
- Grüne Finger

ÖFFENTLICHE RÄUME

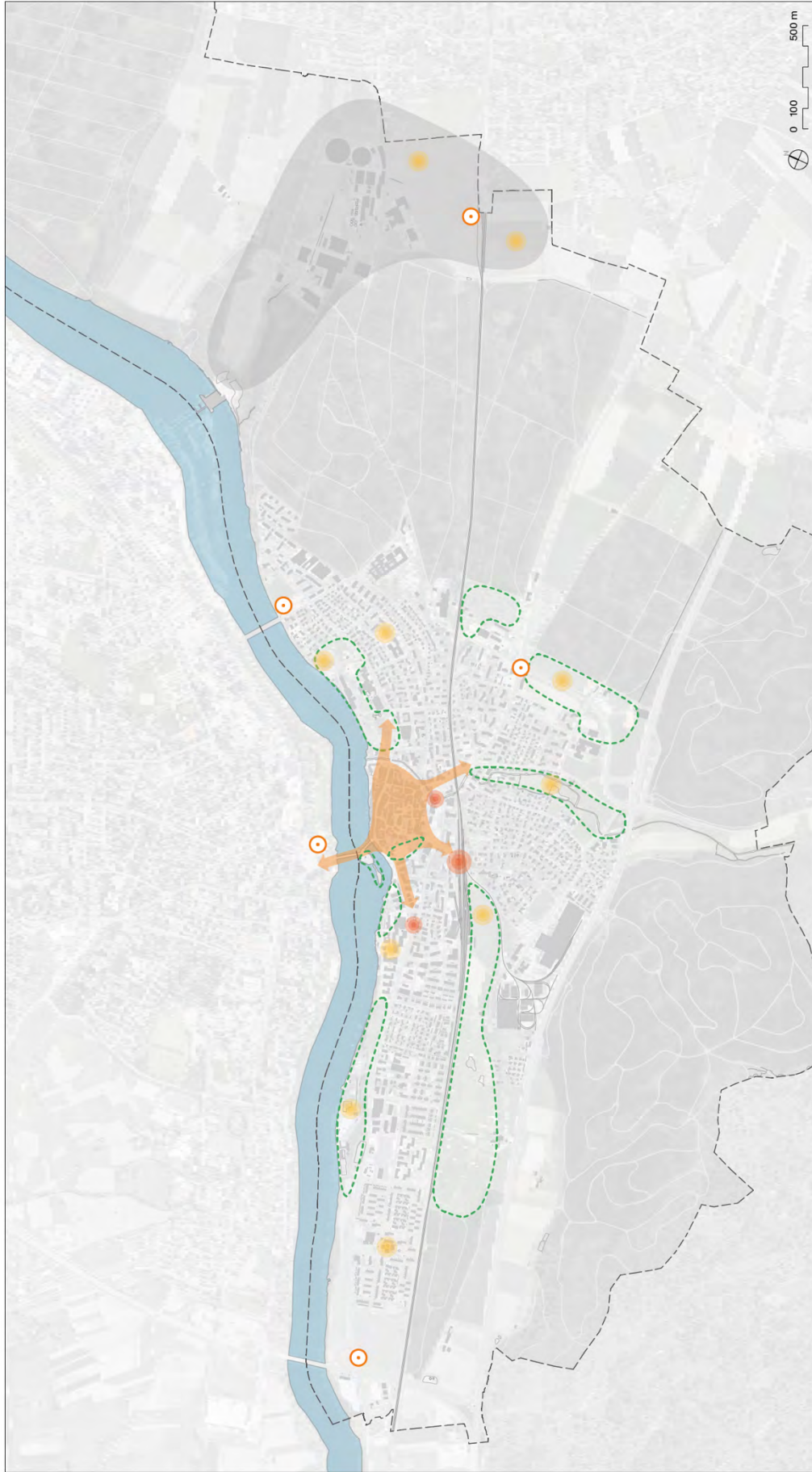
- Innerstädtische Plätze
 - Quartiersplätze
 - Zentralitäten (unterschiedlicher Bedeutung)
- VERNETZUNG
- Wichtige konzeptionelle Verbindungen

ORIENTIERENDER PLANINHALT

- Gebäude Bestand
- Magdenerbach
- Gewässer
- Umgebung Landschaft
- Gemeindegrenze

sa_partners

08.07.2018 / eb



Raumentwicklungskonzept (REK) Rheinfeilden

Öffentliche Plätze und Stadträume

Datenherkunft:
Kantonale Daten (AGIS), Datenbezug April 2018

OFFENTLICHE STADTRÄUME

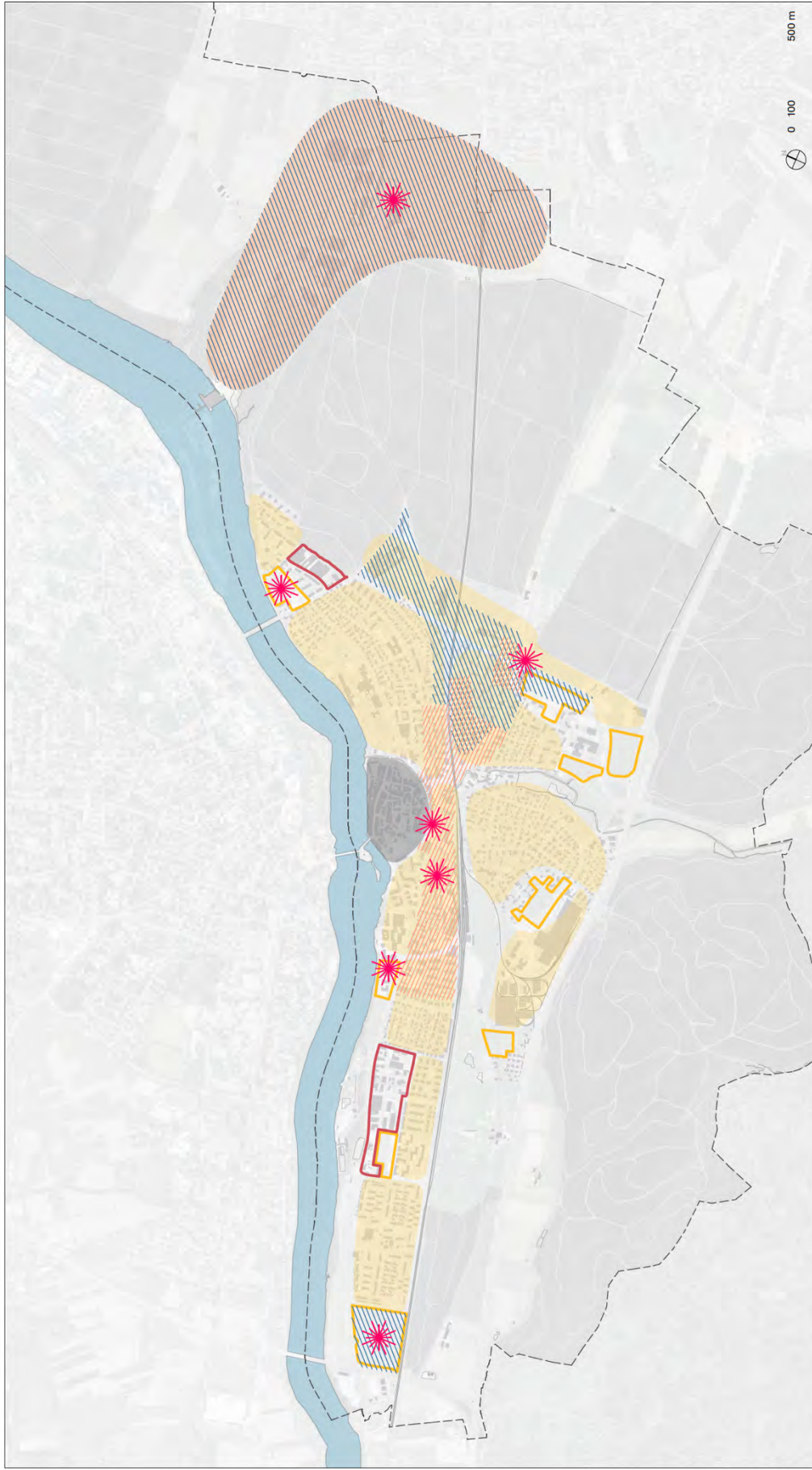
- Innerstädtische Plätze
- Quartiersplätze
- Stadteingänge
- Steinerne Stadträume (Altstadt)
- Grüne Stadträume

ORIENTIERENDER PLANINHALT

- Gebäude Bestand
- Gewässer
- Umgebung Landschaft
- Gemeindegrenze
- ESP / WSP
- Rheinfeilden-Ost / Möhlin

sa_partners

08.07.2019 / eb



Raumentwicklungskonzept (REK) Rheinfelden
Innenentwicklung und Transformation

Datenherkunft: Kantonale Daten (AGIS), Datenbezug April 2018

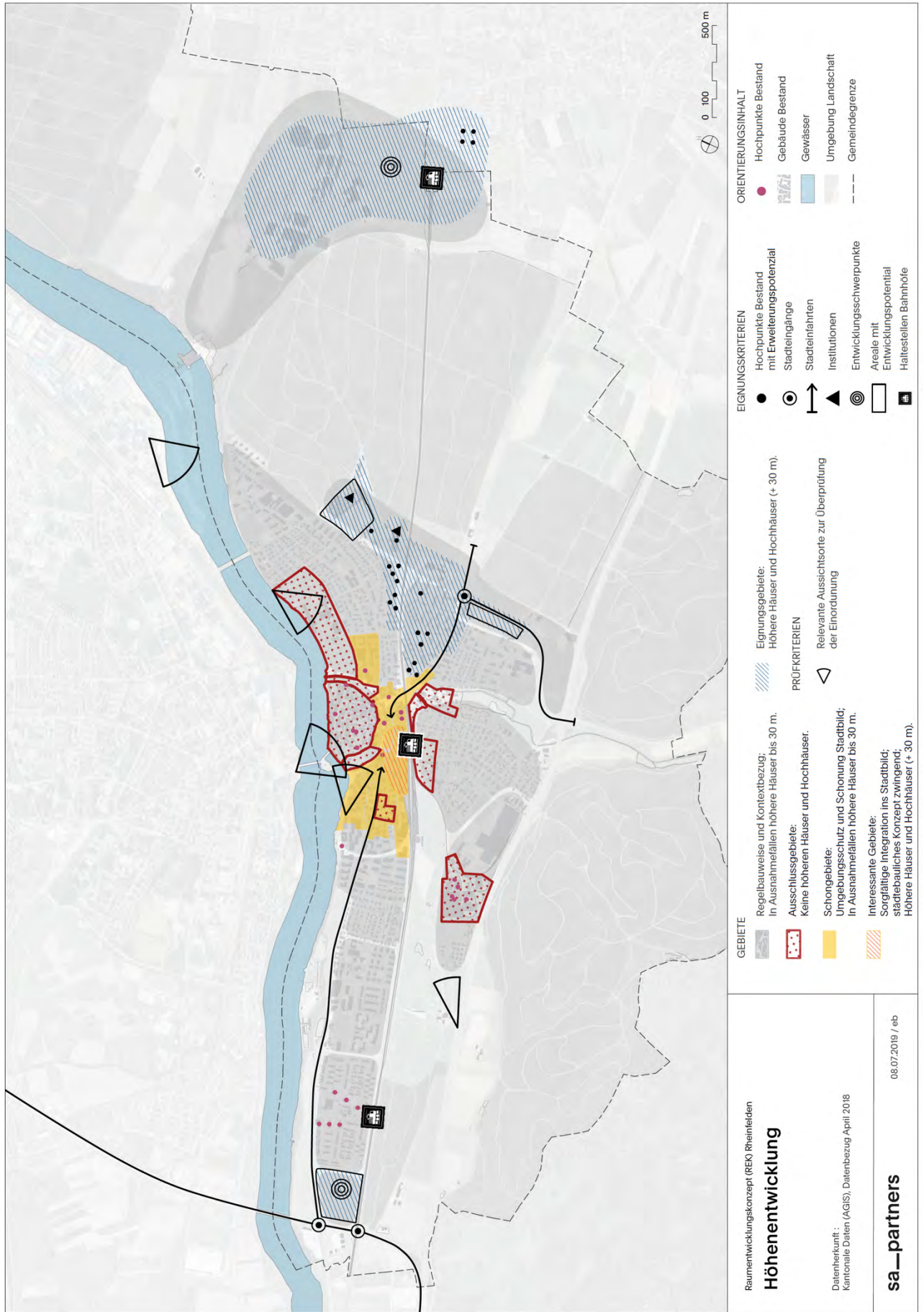
- DYNAMISCHE GEBIETE**
- Umstrukturierung
 - Transformation
 - Siedlungsreserve
 - ESP / WSP
 - Rheinfelden-Ost / Möhlin
 - Höhenentwicklungspotential

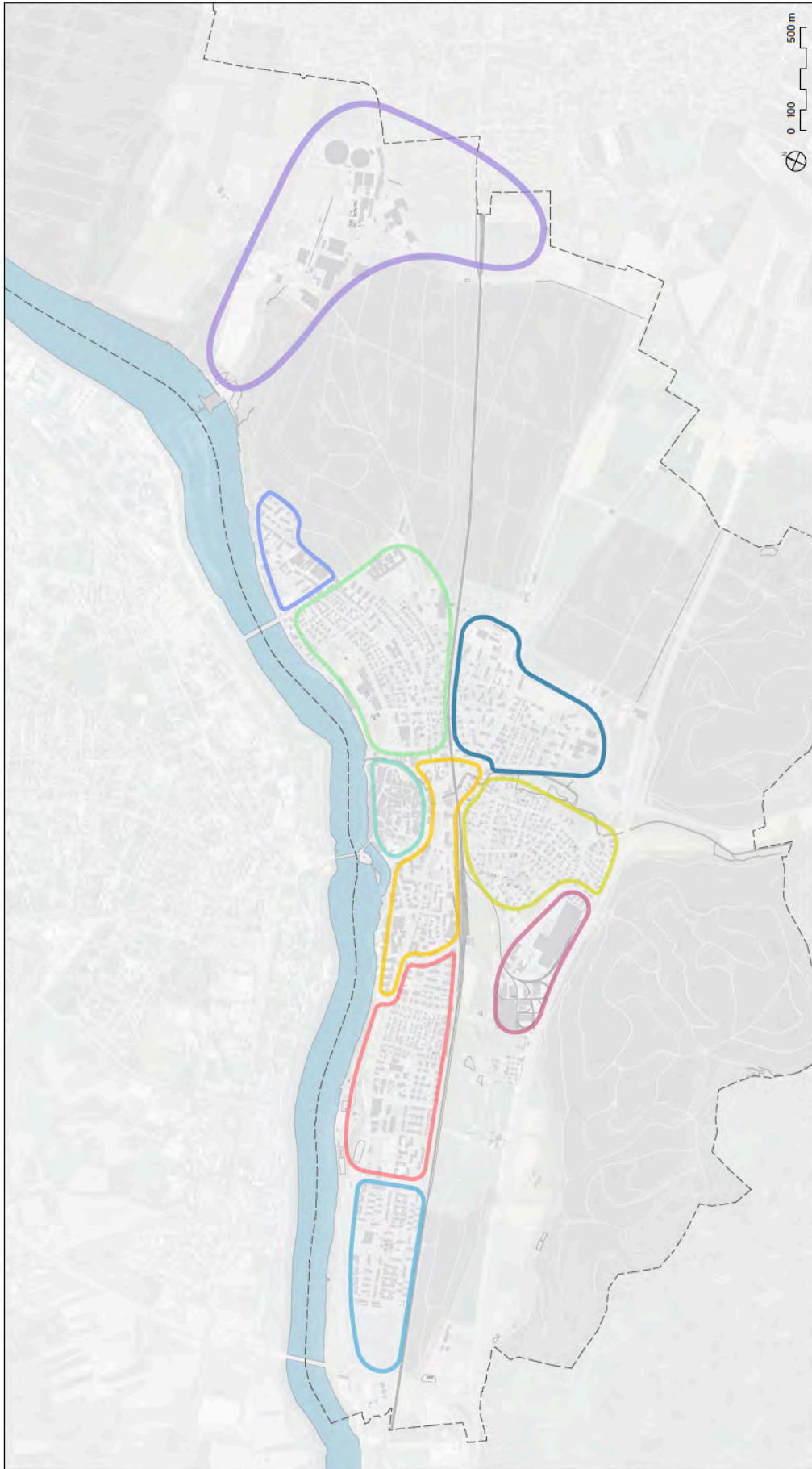
- BESTÄNDIGE GEBIETE**
- Historische Altstadt
 - Beständige Wohnquartiere
- SCHLÜSSELGEBIETE**
- Schlüsselgebiete

- ORIENTIERENDER PLANINHALT**
- Gebäude Bestand
 - Gewässer
 - Umgebung Landschaft
 - Gemeindegrenze

sa_partners

08.07.2019 / eb





Raumerwicklungskonzept (REK) Rheinfelden

Quartiersstruktur

Datenherkunft:
Kantonale Daten (AGIS), Datenbezug April 2018

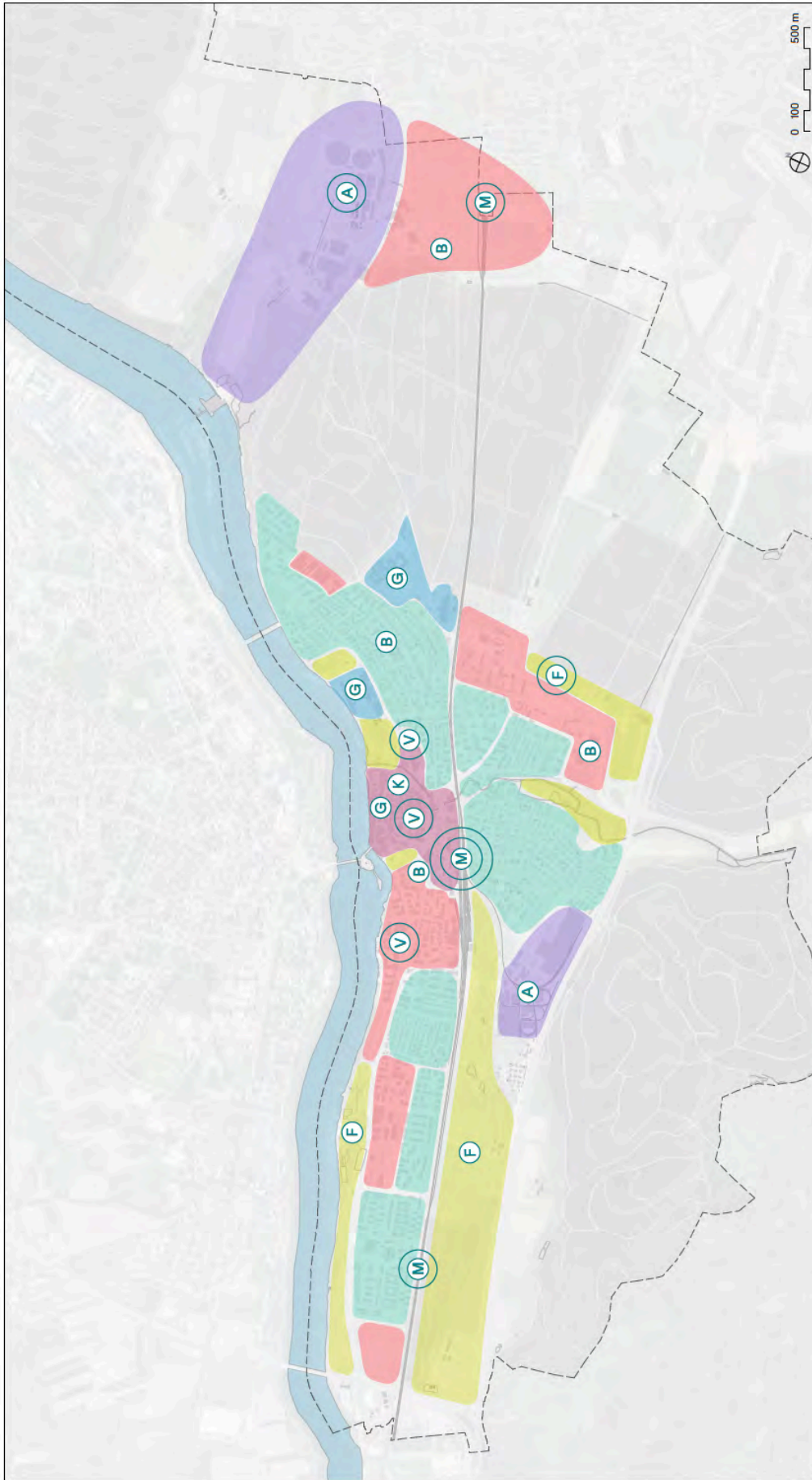
QUARTIERE

- Altstadt
- "Neue Mitte"
- Kapuzinerberg
- Weiherfeld / Kloos
- Augarten

ORIENTIERENDER PLANINHALT

- Engerfeld / Dianapark / Kohlplatz
- Robersten
- Alte Saline
- Feldschlösschen
- ESP/WSP Rheinfelden-Ost
- Mohlin

- Gebäude Bestand
- Gewässer
- Umgebung Landschaft
- Gemeindegrenze



Raumentwicklungskonzept (REK) Rheinfelden
Nutzungsschwerpunkte

Datenherkunft: Kantonale Daten (AGIS), Datenbezug April 2018

NUTZUNGSSCHWERPUNKTE

- Zentrum
- Wohnen
- Dienstleistung, Gewerbe, Industrie
- Freizeit und Erholung
- Arbeiten / Wohnen
- Gesundheitsversorgung

HAUPTNUTZUNGEN

- Versorgung
- Arbeiten
- Bildung
- Kultur
- Mobilität
- Freizeit
- Gastronomie

ORIENTIERENDER PLANINHALT

- Gebäude Bestand
- Gewässer
- Umgebung Landschaft / Naherholungsraum
- Gemeindegrenze

5.1 Grossstrukturen Städtebau

Entwicklungsvorstellung	<p>Der Siedlungsraum weist eine ausgeprägte Längsstruktur auf und ist durch folgende grossmassstäbliche Strukturen gegliedert (Plan s. Seite 31):</p> <ul style="list-style-type: none">• Der Rhein als Rückgrat der Stadt sowie die parallel verlaufenden Infrastrukturaachsen von MIV und Bahn;• Drei „grüne Finger“ (Rheinufer mit Schwimmbad, Golfplatz und Schlossmatte, Magdenerbach) und der „Stadtwald“ zwischen ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin als landschaftliche Stadträume;• Die Altstadt und das Bahnhofsgebiet „Neue Mitte“ als Zentrum mit Scharnierfunktion innerhalb des Stadtgrundrisses;• Gliederung der linearen Raumkammern in klar identifizierbare Quartiere;• Die Längs- und Querverbindungen, insbesondere im Zentrum, zum Rhein, grenzüberschreitend nach Deutschland und Richtung ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin.
Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none">• Stärkung der städtebaulichen Grossstrukturen als starkes Grundgerüst für die Entwicklung und gleichzeitige Förderung der Quartiere in ihrer Vielfalt und eigenständigen Identität;• Stärkung und Aufwertung des Zentrums als „Starke Mitte“ (Altstadt, Bahnhofsgebiet „Neue Mitte“) und dynamischer, lebendiger Mittelpunkt;• Qualitative Weiterführung der gesamtstädtischen Entwicklungsdynamik durch differenzierte und qualitative Innenentwicklung auf Quartiersebene;• Aufwertung und Ausbau des Grundgerüsts der Längs- und Querverbindungen als städtebauliches Rückgrat insb. zwischen Altstadt und Bahnhof.
Kernideen zur Umsetzung	<p>Für eine erfolgreiche Umsetzung der strategischen Stossrichtungen sind u.a. folgende Kernideen zu berücksichtigen:</p> <ul style="list-style-type: none">• Stärkung des robusten städtebaulichen Grundgerüsts durch eine qualitative, gestalterische Aufwertung der Strassenräume;• Stärkung und Aufwertung des Zentrums als starke Mitte, u.a. Attraktivierung der Verbindung Altstadt – Bahnhof, lebendiger Bahnhofplatz mit öffentlichen Nutzungen, Umstrukturierung des Bahnhofgebiets „Neue Mitte“ als verdichtetes, urbanes und modernes Quartier in Ergänzung zur Altstadt;• Stärkung und Aufwertung der Querverbindung zwischen Bahnhof (mit Bahnhofplatz) und Altstadt als zentrale Achse für den Fuss- und Radverkehr;• Festigung der Rolle und Identität der einzelnen Quartiere im Stadtgefüge;• Förderung der Quartiere in ihrer Vielfalt mit diversifizierten Treffpunkten und Begegnungsorten für lokale Bevölkerung z.B. in Quartiersplätzen, Quartierstreff, GZ, Jugendtreff etc.;• Qualitätssichernde Verfahren (Studienauftrag, Wettbewerb, etc.) zur Planung wichtiger Transformations- und Entwicklungsgebiete.

5.2 Öffentliche Plätze und Stadträume

Entwicklungsvorstellung	<p>Der öffentliche Raum gewinnt nicht zuletzt als Raum für Begegnung und als „erweiterter Wohnraum“ der Bevölkerung zunehmend an Wichtigkeit. Ein sorgfältig abgestimmtes Netz vielfältiger öffentlicher Plätze, Grün- und Freiräume ist Teil des städtebaulichen Grundgerüsts von Rheinfeldern. Die öffentlichen Plätze und Stadträume können folgendermassen charakterisiert werden (Plan s. Seite 33):</p> <ul style="list-style-type: none">• Zentralitäten unterschiedlicher Bedeutung für die Gesamtstadt bzw. das Quartier, u.a. innerstädtische steinerne Plätze mit gesamtstädtischer Bedeutung, Quartiersplätze als Treffpunkt, Spielplatz der ansässigen Bevölkerung;• Begegnungsorte unterschiedlicher Funktion, Nutzung und Gestaltung, u.a. Strassenräume, Altstadtgassen, Plätze, Parks.
Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none">• Hierarchisierung der öffentlichen Räume: Innerstädtische Plätze, Quartiersplätze, Stadteingänge, steinerne und grüne Stadträume;• Erhöhte Anforderungen an qualitative Gestaltung und Aufwertung öffentlicher Räume als Teil des städtebaulichen Grundgerüsts insb. im Kontext baulicher Verdichtung (Gestaltungswille);• Qualitätssichernde Verfahren zur Umsetzung des Gestaltungsanspruchs;• Gezielte Bespielung mit unterschiedlichen Aktivitäten und Steuerung der Konzentration und Überlagerung geeigneter Nutzungen;• Förderung öffentlicher Stadträume als lebendige soziale Treffpunkte und Begegnungsorte aller Altersgruppen (Third places);• Spezifischer Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas.
Kernideen zur Umsetzung	<p>Die Hierarchisierung der öffentlichen Plätze und Stadträume fördert ein vielfältiges, diversifiziertes Angebot städtischer und landschaftsbezogener Freiräume. Diese leisten durch gezielte Ansiedlung unterschiedlicher Funktionen und mit aktiver Steuerung der Konzentration publikumsorientierter Nutzungen einen wichtigen Beitrag zur Belebung und Aufwertung des Stadtraums. Im Folgenden sind die Kernideen für die Entwicklung der unterschiedlichen öffentlichen Stadträume u.a. an konkreten Beispielen erläutert.</p>
Steinerne Stadträume	<p>Bei der Gestaltung und Belebung der steinernen Stadträume, welche insbesondere die Strassen, Plätze und Gassen der Altstadt umfassen, stehen folgende Kernideen im Fokus:</p> <ul style="list-style-type: none">• Besonders hohe qualitative Anforderungen an die Gestaltung des öffentlichen Raums im Kontext des historischen Bestands;• Hierarchisierung der Gassen als öffentliche Stadträume einerseits (Marktgasse) und lebendige Wohngassen andererseits (siehe Abb. 10, 11);• Aktive Steuerung der Konzentration publikumsorientierter Nutzungen in den Erdgeschossen und Förderung öffentlicher Aktivitäten in der Marktgasse (Altstadtstrategie, Nutzungsmanagement);• Bereitstellung von Aneignungsmöglichkeiten als „shared spaces“ der gesamten Stadtbevölkerung, z.B. Beschattung, öffentliche Sitzmöglichkeiten in der Marktgasse;



Abbildung 10: Aktive Steuerung publikumsorientierter Nutzungen und öffentlicher Aktivitäten in der Marktgasse

- Förderung der Wohngassen als Begegnungsorte („Third places“) für die lokalen Bewohner z.B. Möblierung, temporäre Nutzung, verkehrsfreie Zonen;
- Attraktive Verbindungen und sichere Zugänglichkeit für den Fuss- und Radverkehr – Stadt der kurzen Wege insb. vom Hauptbahnhof zur Altstadt, zwischen den Bahnhöfen und innerhalb der Quartiere.



Abbildung 11: Lebendige Wohngassen in den rückliegenden Altstadträumen als „Grüne Wohnzimmer“

Innerstädtische Plätze

Innerstädtische Plätze sind öffentliche Plätze an zentraler, exponierter Lage von gesamtstädtischer Bedeutung, u.a. der Bahnhofplatz. Sie stellen Begegnungsorte von Bewohnern, Besuchern und Touristen dar und bieten ein vielfältiges Angebot an publikumsorientierten, repräsentativen Erdgeschossnutzungen sowie eine architektonisch hochwertige Platzrandbebauung. Kernideen der Umsetzung sind folgende:

- Orte der Innenentwicklung und Verdichtung und gleichzeitig Anspruch an qualitativ hochwertige Aussenraumgestaltung (Gestaltungsanspruch / Gestaltungswille);
- Mögliche Akzentuierung durch emblematische Gebäude oder Nutzungen z.B. Hochpunkt am Bahnhof zur Markierung der Ankunftssituation;
- Aktive Steuerung der Konzentration publikumsorientierter Nutzungen in umliegenden Erdgeschossen und öffentlicher Aktivitäten, z.B. Strassentheater;
- Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas durch Konzentration von Wärmeinseln an wenigen vorbestimmten Orten (im Gegensatz zu Quartiersplätzen);
- Attraktive und sichere Zugänglichkeit und Verbindungen insb. für den Fuss- und Radverkehr;
- Qualitätssicherndes Verfahren zur hochwertigen Gestaltung als steinerne Stadtplätze.



Abbildung 12: Bahnhofplatz Delémont – Platzgestaltung Renens

Quartiersplätze

Quartiersplätze als Begegnungsorte und soziale Ankerpunkte für die lokalen Bewohner eines Quartiers dienen der Identifikation mit dem Quartier, z.B. Zentrum Augarten, Quartiersplatz Salmenpark. Sie sind ein Schmelztiegel der vielfältigen Einflüsse, welche durch die Anwohner der Nachbarschaft generiert werden und sind Kristallisationspunkte der lokalen Identität eines Quartiers. Folgende Kernideen der Umsetzung stehen im Mittelpunkt:

- Stärkung bestehender Quartierszentren und Schaffung neuer Quartiersplätze /-zentren als qualitativer Beitrag zur Stärkung der Quartiere;
- Qualitätssicherndes Verfahren zur hochwertigen Gestaltung als lebendige Quartiersplätze;
- Lebendige Treffpunkte und Begegnungsorte „third places“ für die lokale Bevölkerung, z.B. Spielplatz, Park, Wiese für Freizeitaktivitäten, GZ (vgl. Gesellschaftlicher Wandel, Konnektivität → Bedürfnis nach Gemeinschaft), ganzjährig nutzbar;
- Bereitstellung von Aneignungsmöglichkeiten als „shared spaces“ für lokale Bewohner, z.B. Möblierung, Beschattung;
- Verschwimmen der Grenzen zwischen Wohnen, Arbeiten und Freizeit ausgelagertes „Wohnzimmer“;

- Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas als klimatische Ausgleichsflächen durch geringe Bodenversiegelung, Begrünung und Wasserflächen wo möglich;
- Attraktive und sichere Zugänglichkeit für den Fuss- und Radverkehr.



Abbildung 13: Quartiersplatz als Treffpunkt und Begegnungsort der Bewohner – Quartiersplatz als „grünes Wohnzimmer“

Stadteingänge

Als Stadteingänge werden repräsentative Eingangssituationen in die Stadt bezeichnet, welche als Tor nach Rheinfeldern betrachtet werden können, u.a. beim Zoll / Weiherfeld, Knoten Zürcherstrasse / Riburgstrasse. Kernideen bei der Gestaltung der Stadteingänge sind:

- Schaffen einer repräsentativen Eingangssituation mit qualitativer Aussenraumgestaltung und ev. emblematischer Bebauung und Nutzung, z.B. Hochpunkt, Mehrzweckhalle, etc.;
- Möglichkeit der Betonung der Stadtkanten durch höhere Gebäude zur Orientierung und Akzentuierung;
- Freihaltung von Luftleitbahnen und Durchlässigkeit der Bebauung an Stadtkanten zur Verbesserung des Stadtklimas.



Abbildung 14: Mögliche Entwicklungsvision des Stadteingangs Zürcherstrasse / Riburgstrasse als repräsentative Eingangssituationen – Entwicklungsvision Stadteingang Baar

Grüne Stadträume

Rheinfeldern weist ein weiträumiges Netz unterschiedlicher Grünräume mit vielfältigen Nutzungen auf, welche teils einen starken Bezug zur Landschaft und dem umgebenden Kulturland besitzen. Sie sind u.a. ökologische und soziale Ausgleichsflächen insbesondere vor dem Hintergrund der baulichen Innenentwicklung und Verdichtung. Im Sinne einer doppelten Innenentwicklung sind bei jeder Planung nicht nur die bauliche, sondern auch die freiraumplanerische Entwicklung mitzudenken. Zu den grünen Stadträumen gehören u.a. der Stadtpark,

das Rheinufer, Sportplätze, der „Stadtwald“ sowie die Grossstrukturen der „Grünen Finger“ entlang des Rheins, des Golfplatzes und des Magdenerbachs. Kernideen der Umsetzung sind insbesondere die folgenden:

- Förderung als grüne Ausgleichsflächen vor dem Hintergrund der Verdichtung und Innenentwicklung;
- Erhalt und Stärkung der vielfältigen Grünräume und Stadträume mit Rheinbezug zur Verbesserung des Stadtklimas und zur Freizeitnutzung;
- Förderung der öffentlichen Zugänglichkeit der Rheinufer;
- Wichtiger Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas durch dichte Vegetation, Wasserflächen, Freihalten der Luftleitbahnen;
- Attraktive und direkte Verbindungen für den Fuss- und Radverkehr in die landschaftlichen Naherholungs- und Freizeitgebiete.



Abbildung 15: Grüner Stadtraum entlang Flussufer als Begegnungsort – Stadtpark Rheinfelden mit Naherholung und Kurangebot

5.3 Innentwicklung und Transformation

Entwicklungsvorstellung	<p>Die räumliche Entwicklung soll auch zukünftig innerhalb der bestehenden Bauzonen stattfinden. Rheinfelden nutzt die Dynamik und Umsetzung einer qualitativen Innentwicklung als Chance zur Stärkung und Weiterentwicklung des Bestandes und zur Schaffung neuer Qualitäten. Spezifisch für Rheinfelden ist (Plan s. Seite 35):</p> <ul style="list-style-type: none">• Heterogener Stadtraum mit unterschiedlichen Möglichkeiten und Eignungen für Innentwicklung und Verdichtung aufgrund der Altersstruktur, Dichte, Bebauungsstruktur, Typologie und Erschliessung;• Differenzierte Entwicklung durch die Bezeichnung von Gebieten für Transformation und Umstrukturierungen mit der Möglichkeit zur Schaffung neuer Qualitäten;• Schlüsselgebiete als Ausdruck des Gestaltungs- und Steuerungswillens;• ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin als Entwicklungsgebiet besonderer Bedeutung (Grösse ca. 50 ha);• Höhenentwicklung als Teil der Innentwicklungsstrategie.
Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none">• Differenzierung des Siedlungsgebietes in dynamische und beständige Gebiete (hohes / geringes Innentwicklungspotential);• Gezielte und qualitative Innentwicklung auf Quartiersebene in Abhängigkeit des Kontexts;• Sicherstellung einer sozial verträglichen Verdichtung unter Stärkung der Quartiere;• Qualitative und stadtklimaverträgliche Aussenraumgestaltung insb. der Quartiersplätze als soziale Treffpunkte und Ausgleich zu verdichteter Bebauung;• Schaffung von Rahmenbedingungen für attraktive Mischgebiete mit hochwertigem Wohnen, Arbeiten und Versorgung;• Partnerschaftliche Kooperation mit umliegenden Gemeinden und Rheinfelden (D);• Förderung einer kontextuellen Höhenentwicklung zur Umsetzung einer sozial und stadtklimaverträglichen Entwicklung nach innen.
Kernideen zur Umsetzung	<p>Die Siedlungsentwicklung der Stadt Rheinfelden erfolgt...</p> <ul style="list-style-type: none">• durch Innentwicklung, d.h. innerhalb der bestehenden Bauzonen mit weitgehendem Verzicht auf weitere Einzonungen;• hochwertig und in sorgfältigem Umgang mit bestehenden Strukturen und Identitäten;• schrittweise, nachhaltig und in verträglichem Mass unter Berücksichtigung der Auswirkungen auf Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt;• mittels qualitätssichernder Verfahren und geeigneten Instrumenten;• als koordinierter und allenfalls partizipativer Prozess mit Berücksichtigung der Interessen aller beteiligten Akteure zur Schaffung von Mehrwerten für die Lebensqualität der Bevölkerung;• als räumlich differenzierter baulicher Verdichtungsprozess in den dafür geeigneten dynamischen Gebieten (s.u. Umstrukturierung, Transformation, Siedlungsreserven und Entwicklungs-/Wohnschwerpunkt).

Die Aufteilung des Siedlungsgebiets in dynamische und beständige Gebiete, abhängig von Bedeutung, Lage, Siedlungsstruktur sowie dem Entwicklungspotenzial, umfasst sechs Kategorien der Innenentwicklung:

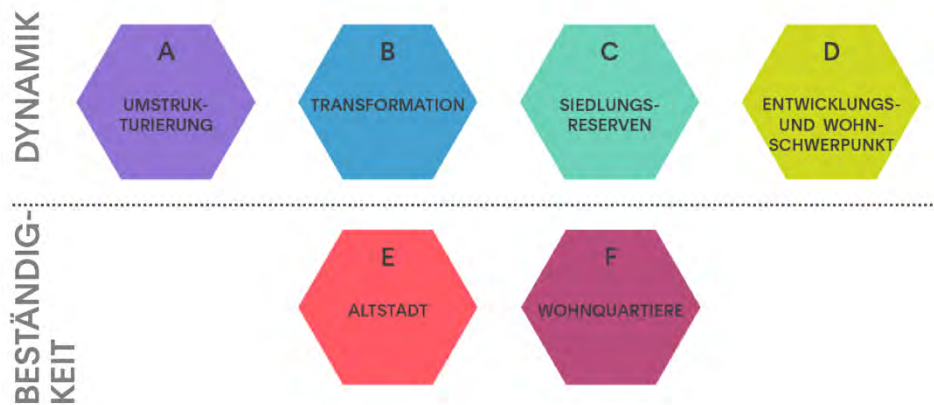


Abbildung 16: Sechs Kategorien der Innenentwicklung

Umstrukturierung

Orte im Stadtgrundriss, welche sich zur Umstrukturierung eignen, sind grössere zusammenhängende Gebiete, welche aufgrund ihrer Lage, des Ausbaugrads sowie ihrer städtebaulichen Struktur besonderes Potential für dynamische bauliche und / oder nutzungsbezogene Aufwertung, Neukonzipierung und Verdichtung aufweisen.

Es gilt:

- Aktive Förderung der Innenentwicklung und Verdichtung;
- Stärkung der Vielfalt der Quartiere (gesamtstädtisch) und Entwicklung einer klaren Identität und Rolle eines Quartiers (Profilierung auf Quartiersebene);
- Chancen zur qualitativen Verdichtung, hochwertiger Gestaltung der öffentlichen Freiräume und Attraktivierung der Verbindungen und Durchlässigkeit für den Fuss- und Radverkehr;
- Kontextbezogene Steuerung der Ansiedlung neuer Nutzungen zur Vorbeugung einer Konkurrenzsituation mit bestehenden Nutzungen.

Am Beispiel des dynamischen Entwicklungsgebiets um den Bahnhof („Neue Mitte“) sollen die Kernideen der Umstrukturierung exemplarisch erläutert werden. Die Entwicklung des Gebiets ist nicht nur für das Regionalzentrum Rheinfelden von Bedeutung, sondern auch für die umliegenden Gemeinden. An der zentralen Lage um den Bahnhof und neben der Altstadt spielen der Abgleich gesamtstädtischer Chancen und Herausforderungen (s. Kapitel 2.4) und der Positionierung vor dem Hintergrund globaler Megatrends (s. Kapitel 3) eine zentrale Rolle.

Das heutige Bahnhofgebiet, geprägt von undefinierten Räumen, Orientierungslosigkeit, unattraktiven Erdgeschossnutzungen und schlechter Sichtbarkeit der Verbindungen zur Altstadt und in die umgebenden Quartiere, soll in ein urbanes, lebendiges und dichtes Quartier umstrukturiert werden. Mit attraktiven Anbindungen, insbesondere für den Fuss- und Radverkehr in Richtung Altstadt und Umgebung (Schlossmatte), bekommt das Gebiet eine Scharnierfunktion im Stadtgrundriss und wird zur neuen, repräsentativen Eingangssituation von Rheinfelden aufgewertet. Dazu trägt der hochwertig gestaltete Bahnhofplatz mit einer Konzentration attraktiver, publikumsorientierter Nutzungen bei. Die „Neue Mitte“ stellt die moderne Erweiterung des historischen Zentrums dar. Durch

seine zentrale Lage und die Innovation in der Entwicklung u.a. durch das Angebot neuer Versorgungs- und Dienstleistungsformen, diversifizierter Wohnformen und attraktiver Mischnutzungen, könnte die Umstrukturierung dieses dynamischen Gebiets Pioniercharakter für die Entwicklung Rheinfeldens und der Region erlangen. Das Potential als Pionierprojekt muss im nachgelagerten Prozess genauer untersucht und ausgeschöpft werden. Als regionaler Mobilitätshub bietet der Bahnhof Rheinfeldens die Möglichkeit neue Mobilitätsformen und Sharing-Angebote zu etablieren und die gesamtstädtische Entwicklung positiv zu beeinflussen.



Abbildung 17: Verdichtetes Wohnen im Salmenpark – Attraktive und sichere Verbindungen für den Fuss- und Radverkehr

Transformation

Bei Transformationsgebieten handelt es sich um zusammenhängende Industrie- und Gewerbegebiete in Insellage u.a. in Wohnquartieren oder angrenzend an Natur- / Erholungsgebiete, mit Potential zur Transformation von heutiger Gewerbenutzung zu Arealen mit Nutzungsdurchmischung inkl. innovativen Wohn- und Arbeitsformen ("Mixed-Use City"). Zu beachten ist:

- Sorgfältige Auseinandersetzung mit Typologie, Funktion und situationspezifischem Kontext (Kontextuelle und qualitative Transformation);
- Förderung neuer Wohn- und Arbeitsformen, Überlagerung von Nutzungen in multifunktionalen Mischgebieten;
- Möglichkeiten für temporäre Nutzungen / Zwischennutzung zur Belebung und als Ergänzung des Freizeitangebots;
- Richtiger Mix zwischen Vernetzung und Eigenständigkeit;
- Aktive Steuerung der Ansiedlung neuer Nutzungen zur Vorbeugung einer Konkurrenzsituation mit bestehenden Nutzungen;
- Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas, z.B. durch Durchlässigkeit der Bebauung in den angrenzenden Landschaftsraum (Luftleitbahnen).



Abbildung 18: Transformation von Gewerbe- zu Wohn- und Mischnutzung, Kalkbreite Zürich – Zwischennutzung Boulder-Park in ehemaliger Industriehalle

Siedlungsreserven

Siedlungsreserven sind eingezonte, grösstenteils baureife, unbebaute Landreserven. In Rheinfelden gibt es etwa 56 ha Bauzonenreserven, davon 15.6 ha in Wohn- und Mischzonen, meist am Siedlungsrand gelegen, sowie 37.47 ha in reinen Arbeitszonen (Stand 2017).

Bei der Entwicklung der Siedlungsreserven steht in erster Linie die Aktivierung, Mobilisierung und schliesslich die qualitativ hochwertige Entwicklung der Baulandreserven im Zentrum. Folgende Kernideen sind bei der Umsetzung von Bedeutung:

- Kontextuelle und qualitative Entwicklung im Quartierskontext;
- Beitrag zur Stärkung des Quartiers und Schaffung neuer Qualitäten für das Quartier; z.B. durch emblematische Bebauung, spezifische Nutzung;
- Sicherstellung einer sozial verträglichen Verdichtung;
- Allenfalls partizipativer Prozess mit Berücksichtigung der Interessen aller beteiligter Akteure zur Schaffung von Mehrwerten für die Lebensqualität der lokalen Bevölkerung;
- Beitrag zur Verbesserung des Mikroklimas mit durchlässiger Bebauung, Durchlässigkeit in die Landschaft und zum Rhein, durchgrünter Bauweise.



Abbildung 19: Mögliche Entwicklungsvision der Siedlungsreserven am Siedlungsrand – Wohnqualität am Übergang zwischen Siedlung und Landschaft

ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin

Der ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin stellt aufgrund seiner Grösse und Lage (ca. 50 ha, Bahnhof Möhlin, Nähe Rheinfelden, Agglomerationsraum Basel, etc.) langfristig ein einzigartiges Entwicklungspotenzial von strategischer Bedeutung für die beiden Gemeinden Rheinfelden und Möhlin, aber auch für die Region und den Kanton, dar. Die Entwicklung dieses Gebiets bietet die einmalige Chance für eine gesamtheitliche, stufenweise Siedlungsentwicklung dieser Grössenordnung. Bei diesem bedeutenden, langfristigen Entwicklungsgebiet spielt die Abstimmung auf gesamtsädtische Chancen und Herausforderungen (s. Kapitel 2.4) und die Positionierung vor dem Hintergrund globaler Megatrends (s. Kapitel 3) eine zentrale Rolle.

Etappenweise soll ein durchmischtes, zukunftsfähiges und vernetztes Quartier im Sinne eines innovativen Wirtschafts-, Wohn- und Bildungsclusters, inklusive neuer Formen von Freizeit- und Kulturnutzungen entstehen.

Aufgrund seiner im kommunalen Kontext dezentralen Lage kommt der Integration und Anbindung an Rheinfelden eine Bedeutung zu. Einerseits trägt die Förderung attraktiver Verbindungen für MIV, ÖV und insb. den Fuss- und Radverkehr sowie Angebote kombinierter Mobilität („smarte Mobilität“) zur Einbindung des ESP / WSP in den Stadtkontext von Rheinfelden bei, z.B. durch die Aufwertung der Waldstrasse. Andererseits muss ein Wandel in der Lesart des Gebiets erfolgen: der Wald soll als „Stadtwald“ und stadtinternes Naherholungsgebiet mit urbanen Freizeitangeboten (u.a. Vita-Parcours) ins Siedlungsgebiet von Rheinfelden integriert werden.

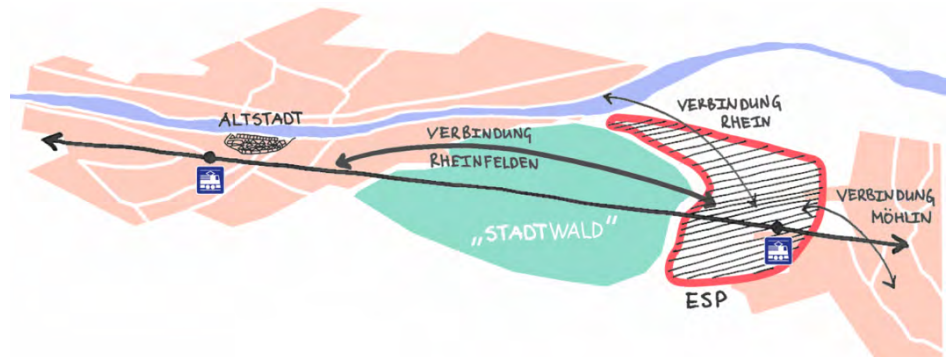


Abbildung 20: Stärkung der Verbindung und des Bezugs zwischen ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin und dem Zentrum von Rheinfelden

Die Entwicklung des ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin muss hochwertig, interdisziplinär und mehrstufig mit geeigneten Verfahren und in Abstimmung kommunaler, regionaler und kantonaler Schnittstellen erfolgen.

Folgende übergeordnete Kernideen für die Planung sind festzuhalten:

- Ausarbeitung einer Entwicklungsstrategie als langfristige Perspektive für modernes und verdichtetes Wohnen, Arbeiten, Bildung und Freizeit zur Sicherstellung der Funktion von Rheinfelden als Regionalzentrum im regionalen und kantonalen Kontext;
- Qualitätssichernde Verfahren zur hochwertigen Planung und Entwicklung;
- Priorisierung attraktiver Arbeits- und Gewerbeflächen mit innovativer Ausstattung zur Ansiedlung neuer Unternehmen;
- Qualitativ hochwertig gestaltete öffentliche Räume als soziale Treffpunkt der Bewohner, Ausgleichsflächen für Arbeitende und neues Quartierszentrum;
- Förderung des Freizeitangebots und Zugänglichkeit in die Naherholungsgebiete für Bewohner und Arbeitende;
- Qualitative und klimaorientierte Gestaltung der öffentlichen Freiräume.

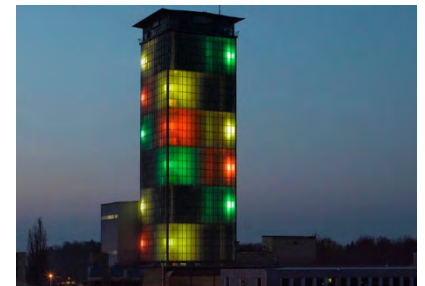
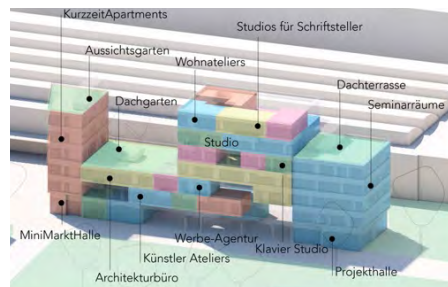


Abbildung 21: Nutzungsmischung: Wohnen / Arbeiten / Gemeinschaftsnutzungen – Innovativer Arbeits- und Dienstleistungsstandort – Bildungseinrichtungen mit (halb-)öffentlichen Freiräumen und Sportanlagen – Öffentliche Freiräume / Freizeit- und Versorgungsangebote

Im Gegensatz zur dynamischen Entwicklung im Zuge der vorne beschriebenen Formen der Innenentwicklung steht die beständige Weiterentwicklung in der historischen Altstadt. Beständigkeit bedeutet nicht Stillstand, sondern gezielte, punktuelle Entwicklung mit Rücksicht auf den Bestand. Zur nachhaltigen Belebung und Revitalisierung soll eine Strategie für die Altstadt als Teil des Zentrumsgebietes von Rheinfelden erarbeitet werden. Kernideen zur Weiterentwicklung der Altstadt sind:

- Sorgfältige, punktuelle bauliche Eingriffe mit Rücksicht auf den historischen Kontext (Denkmalschutz, ISOS) und unter Berücksichtigung der Ansprüche an modernes Wohnen und Arbeiten;
- Schaffung rechtlicher Rahmenbedingungen zur Erfüllung des Anspruchs an Weiterentwicklung;
- Besonders hohe qualitative Anforderungen an Gestaltung des öffentlichen Raums;
- Attraktive Verbindungen und sichere Zugänglichkeit für den Fuss- und Radverkehr, insb. vom Bahnhof zur Altstadt.

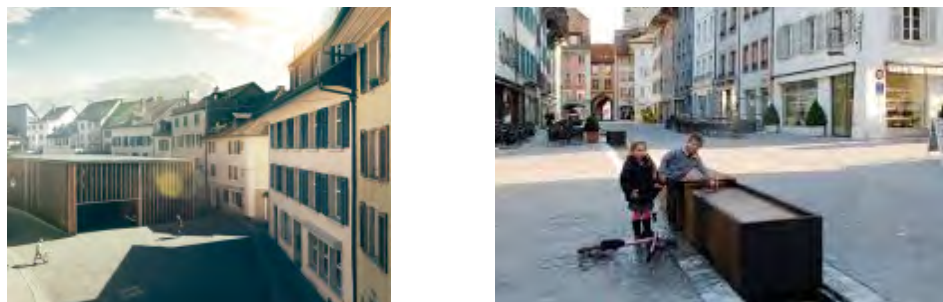


Abbildung 22: Sorgfältige, punktuelle bauliche Eingriffe, Altstadt Aarau – Strassenraummöblierung

Bei der Revitalisierung der Altstadt steht die aktive und gezielte Steuerung der Nutzungen im Vordergrund. Folgende Kernideen sind dabei essentiell (s. Kapitel 5.2, Steinerne Stadträume):

- Aktive Steuerung und qualitative Gestaltung räumlicher Schwerpunkte mit gezielter Konzentration publikumsorientierter Nutzungen – Altstadt als Erlebnisraum (Marktgasse, Verbindung zum Bahnhof, Eingang zur Altstadt „bei der Post“);
- Förderung von Wohnnutzung bis ins Erdgeschoss in den Rückräumen der Altstadt und Nutzung des Gassenraums als erweiterter Wohnraum – Third-Place-Living, shared spaces, etc.;
- Verständnis der Altstadt einerseits als Begegnungs- und Erlebnisraum (Marktgasse), andererseits als „erweitertes Wohnzimmer“;
- Hierarchisierung der Wegbeziehungen und Leiten der Ströme, u.a. durch Materialisierung, Bodenbelag, Erdgeschossnutzungen, etc.

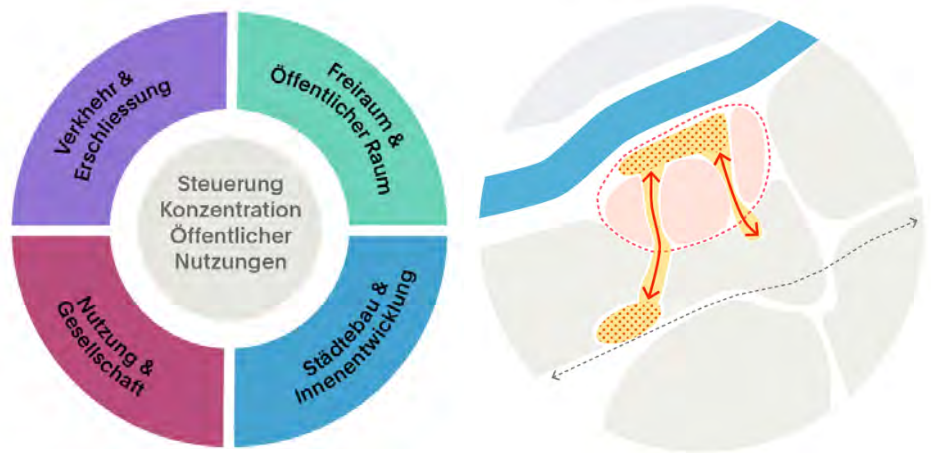


Abbildung 23: Überlagerung unterschiedlicher Faktoren zur Steuerung der Konzentration öffentlicher Nutzungen - Belebter, öffentlicher Strassenraum (Gelb) und beruhigte Wohngassen (Rosa) mit unterschiedlicher Gestaltung, Materialisierung, Nutzungen

Besonders bei der Zentrumsentwicklung von Rheinfelden, welche die Altstadt und das Gebiet „Neue Mitte“ umfasst, spielt die Integration regionaler Herausforderungen (s. Kapitel 2.4) und der Positionierung vor dem Hintergrund globaler Megatrends (s. Kapitel 3) eine zentrale Rolle.



Abbildung 24: Innovative Arbeits- und Versorgungskonzepte für die Altstadt: Co-Working Spaces – Flagship-Stores – Pick-up Stations – Showroom Möbelhaus – Hyperlokalität, z.B. Showroom lokaler Produzenten – Erdgeschoss 2.0 als Erlebnis, z.B. Showbackstube

Bei der Zentrumsentwicklung sind folgende Aspekte von Bedeutung:

- Etablierung neuer und differenzierter Nutzungsformen und -durchmischung: innovative Wohn-, Arbeits- und Versorgungskonzepte, z.B. Co-Working, Co-Living, Mikro-Apartments in Altbauwohnungen, etc.;
- Schaffung der Voraussetzungen zur Ansiedlung neuer, innovativer Formen von Verkauf und Versorgung, bei denen Einkaufen zum Erlebnis wird, z.B. Einzelhandel 4.0, Flagship-Stores, Pick-up Stations, Showrooms, etc.;
- Förderung der Hyperlokalität, z.B. lokaler Flagship-Store vom Feldschlösschen in der Altstadt;
- Sharing-Prinzip beim Wohnen und Arbeiten sowie Auslagerung von Nutzungen aus der Wohnung und Überlagerung von Nutzungen, z.B. Waschsalon mit Café, etc.;
- Schaffen der Voraussetzungen für alternative Nutzungen, z.B. Gesundheit, Yoga, Start-Ups, etc.;
- Temporäre Nutzungen und Zwischennutzungen zur Belebung, z.B. Pop-Up Stores, Pop-Up Restaurants, etc.;
- Förderung der Ansiedlung wichtiger Institutionen in der Altstadt, z.B. Stadtverwaltung, etc.;
- Sensibilisierung und Förderung der Offenheit für Innovation und Anpassungsfähigkeit an Veränderungen;
- Abstimmung mit umliegenden Entwicklungen, vorhandenen Nutzungen und dem Verkehr zur Vermeidung von Konkurrenzsituationen, z.B. „Neue Mitte“ als Erweiterung des Zentrums.

Beständige Wohnquartiere

Als beständige Quartiere kann das übrige Siedlungsgebiet mit ausgeprägter Quartiersstruktur und spezifischer städtebaulicher Struktur, Dichte, Erschließung und lokaler Identität bezeichnet werden. Es weist überwiegend Wohnnutzung auf. Kernideen der Entwicklung sind folgende:

- Behutsamer Veränderungsprozess;
- Differenzierte und gezielte Verdichtungen mit Rücksicht auf den Bestand;
- Aufwertung der öffentlichen (Stassen-) Räume als Begegnungsräume, Spielflächen, Quartiertreffpunkte;
- Stärkung der Identität der Quartiere und Identifikation mit dem Ort, z.B. durch Quartierzentren;
- Stärkung der Quartiersplätze und –zentren als Orte der Begegnung und lokale Treffpunkte (s. Kapitel 3: Gesellschaftlicher Wandel führt zu Wichtigkeit von Gemeinschaft und Begegnungen; Nachbarschaften gewinnen an Bedeutung; Back to Perception);
- Priorisierung des Fuss- und Radverkehrs und Schaffung sicherer und kurzer Wege zum Quartierszentrum, zum Stadtzentrum, in die Naherholungsgebiete.



Abbildung 25: Behutsame Veränderungen in den beständigen Quartieren durch Aufstockung im Bestand – Aufwertung Quartiersplatz durch Möblierung und Begrünung

5.4 Schlüsselgebiete

Entwicklungsvorstellung Die sieben Schlüsselgebiete sind Gebiete, welche eine strategische Lage, Funktion, Grösse sowie ein grosses öffentliches Interesse aufweisen (Plan s. Seite 35). Sie besitzen ein hohes Entwicklungspotential. Die Schlüsselgebiete sollen prioritär entwickelt werden und sind Schwerpunkte der räumlichen Entwicklung und qualitativen Verdichtung. Als Vorzeigebispiele spielen bei deren Planung die Reaktion auf gesamtstädtische Chancen und Herausforderungen (s. Kapitel 2.4) und die Positionierung vor dem Hintergrund globaler Megatrends (s. Kapitel 3) eine zentrale Rolle.

Name	Ungefähre Arealgrösse	Heutige Zone (BNO)
Schützenparkplatz	0.6 ha	Bauten und Anlagen für öffentliche Dienste
Bahnhofsareal	ca. 5ha (Strukturplan)	Wohnen, Wohn-Arbeitszone
Weiherfeld West (Zoll-Areal)	6.2 ha	Arbeitszone II (Gewerbe)
Engerfeld	ca. 2.7 ha	Wohnzone B (4 geschossig)
Salmen West / Rheinparzelle	1.8 ha	Bauten und Anlagen für öffentliche Dienste
Rheinlust	2.4 ha	Wohnzone A (2 geschossig)
ESP / WSP Rheinfeldern-Ost / Möhlin	50-60 ha	Arbeitszone III (Industrie), Kiesabbauzone

Stossrichtungen

- **Aktive Förderung und Priorisierung** einer gezielten und qualitativen Innenentwicklung und Verdichtung in den Schlüsselarealen;
- Förderung einer kontextbezogenen und wenn möglich stadtklimaverträglichen Entwicklung in Gebieten mit hohem Entwicklungs- und Verdichtungspotential;
- Chance zur Stärkung der Identität eines Quartiers und Schaffung neuer Qualitäten;
- Schaffung von Rahmenbedingungen für attraktive Mischgebiete mit Wohnen, Arbeiten und Versorgung;
- Stärkung der Durchlässigkeit und Vernetzung der Gebiete im Kontext insb. für den Fuss- und Radverkehr.

Kernideen zur Umsetzung

- Robustheit und Flexibilität im Entwicklungsprozess mit dem Einsatz geeigneter Planungsverfahren und -instrumente (Testplanung, Gestaltungspläne, kommunale Richtpläne und fachspezifische Leitbilder) zur Entwicklungssteuerung;
- Förderung einer stadtklimaverträglichen Planung;
- Abstimmung der Entwicklung auf die kommunale Siedlungs- und Verkehrsentwicklung.

5.5 Höhenentwicklung

Ausgangslage

Rheinfelden ist Teil des Metropolitanraums Basel. Höhere Häuser und Hochhäuser sind wesentlicher und charakteristischer Bestandteil der Siedlungsstruktur. Höhere Häuser und Hochhäuser aus städtebaulicher Sicht sind alle von der Regelbauweise abweichenden, überhohen Bauwerke unabhängig von der Nutzung. Der Fokus liegt auf Gebäuden, die der Wohn- oder Dienstleistungsnutzung dienen. Rechtlich gesehen, sind Hochhäuser Gebäude mit einer Gesamthöhe von + 30 m (vgl. Brandschutzrichtlinie Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen).

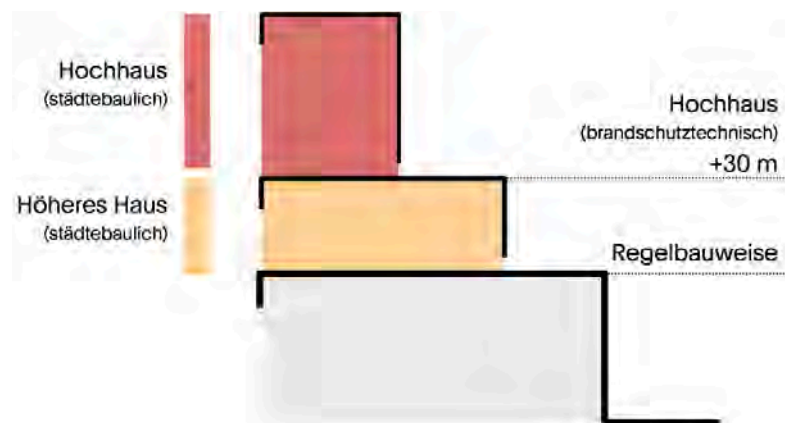


Abbildung 26: Städtebauliche und brandschutztechnische Definition Hochhaus

Bestand der Höhenentwicklung

Zukünftige Höhenentwicklung bezieht sich auf den Bestand der heutigen Hochpunkte. Die Höhe bestehender höherer Häuser und Hochhäuser gibt Hinweis auf den „Rheinfelder Massstab“ der Höhenentwicklung. Dieser ist Grundlage und Bezugsrahmen für jede weitere Höhenentwicklung. Die heutige Maximalhöhe beträgt 43 m. Die Höhenentwicklung in Rheinfelden basiert auf drei Typen städtebaulicher Anordnungen:

- Ensembles: abgestimmten, abgeschlossenen Kompositionen (Altstadt, Augarten);
- Cluster: Häufungen von Hochpunkten, die ggf. weiter ergänzt werden können (Gleisraum Ost, Möhlin);
- Solitäre: Markante Einzelereignisse und Ausnahmen im Siedlungsraum (Salmenpark, Turm Feldschlösschen).

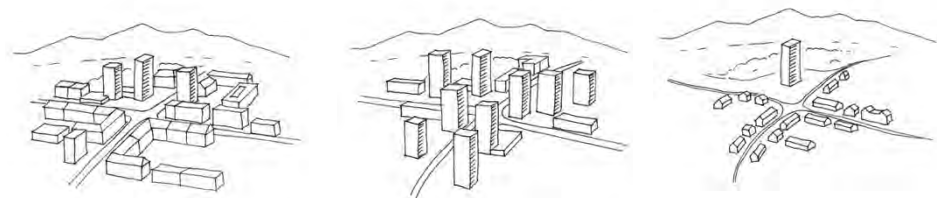


Abbildung 27: Anordnungen von Hochhäusern: Ensemble – Cluster – Solitär

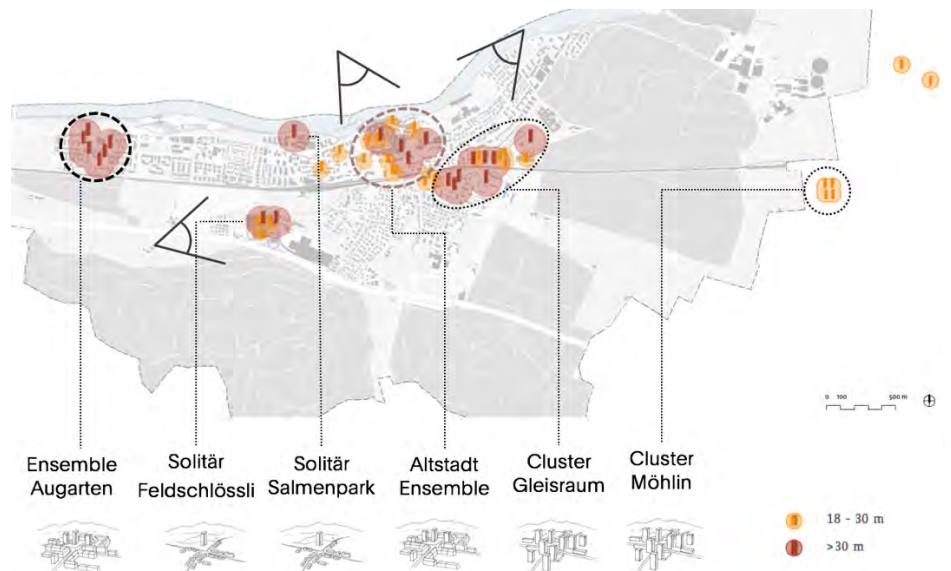


Abbildung 28: Bestand Höhenentwicklung

Wirkung der Höhenentwicklung

Höhenentwicklung ist relativ zum Kontext. Je nach städtebaulicher Typologie, Siedlungsstruktur und Regelbauweise wirkt eine Aufstockung um einzelne Geschosse, ein höheres Haus oder ein Hochhaus unterschiedlich im Stadtbild. Höhenentwicklung ist immer in Abstimmung auf die bestehende Stadtstruktur und Morphologie zu betrachten. Bei Hochhäusern, die stadtbildprägend für die Gesamtstadt sind, d.h. die gesamte Stadtsilhouette beeinflussen, sind die Anforderungen an städtebauliche Setzung und architektonische Qualität höher als bei niedrigeren Höhenakzenten.



Abbildung 29: Höhe ist relativ zum Kontext: Hohes Haus West, Zürich – Villa Garbal, Castasegna

Kriterien der Höhenentwicklung

Höhenentwicklung muss in jedem Fall einen Mehrwert für die nachhaltige Stadtentwicklung generieren. Es gibt einerseits fördernde Eignungskriterien für eine Höhenentwicklung, andererseits einschränkende Prüfkriterien, die jeder Höhenakzent erfüllen muss. Die Eignungs- und Prüfkriterien müssen in einer differenzierten, gesamtheitlichen Betrachtung projektabhängig gewichtet werden (Interessensabwägung):

Eignungskriterien: Generierung von thematischen (a) und kompositorischen (b) Mehrwerten für eine nachhaltige Stadtentwicklung;
 Prüfkriterien: Anforderungen an die städtebauliche und architektonische Gestaltung (c).

(a) Thematische Mehrwerte können in folgenden Handlungsfeldern einen Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung leisten. Diese Aspekte der Höhenentwicklung müssen insbesondere in einer sorgfältigen Interessensabwägung gegenübergestellt werden.

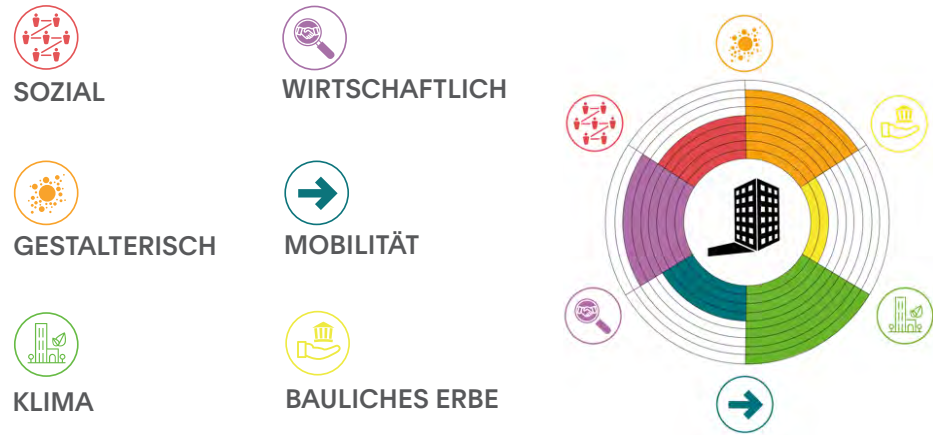


Abbildung 30: Handlungsfelder thematischer Mehrwerte – Interessensabwägung durch gesellschaftliche Beurteilung der Höhenentwicklung

(b) Kompositorische Mehrwerte dienen der Artikulation und Stärkung städtebaulich bedeutender Orte im Stadtgrundriss, der Erleichterung der Lesbarkeit und Orientierung, der Adressbildung durch Stärkung der Stadtkonturen und -eingänge, sowie der Hervorhebung und Betonung wichtiger Institutionen (z.B. Spital) und Knotenpunkte („Place Making“).

(c) Als Prüfkriterien für die Höhenentwicklung dienen u.a. relevante Aussichtsorte und Sichtfenster auf die identitätsstiftende Landschafts- und Stadtsilhouette:



Abbildung 31: Stadtansichten: Blick Rheinfelden Baden - Blick Alte Brücke

Entwicklungsvorstellung	<p>Höhenentwicklung kann einen Beitrag zur Innenentwicklung und Verdichtung in Rheinfeldern leisten. Rheinfeldens Ortsbild von nationaler Bedeutung (Altstadt, ISOS-Gebiete) soll auch in Zukunft erhalten und geschont werden. Höhenentwicklung dient der behutsamen Weiterentwicklung und Lesbarkeit im Stadtgrundriss und fügt sich besonders sorgfältig und sensibel in die bestehende Stadtstruktur ein.</p> <p>Neubauten müssen generell die bestehende Struktur und Höhenentwicklung berücksichtigen und den Massstab bestehender Höhenakzente gesamtstädtisch nicht durchbrechen. Ergänzend zum Bestand sind höhere Häuser und Hochhäuser gut möglich, insbesondere an ausgewählten, geeigneten Orten (Eignungsgebiete). Aufgrund konkreter Festlegung von Kriterien und Anforderungen an die städtebauliche, architektonische und qualitative Gestaltung der Einzelprojekte wird die bisherige qualitative Entwicklung fortgeführt.</p>
Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> • Beurteilung der Höhenentwicklung relativ zum Kontext (Bebauungsstruktur, Empfindlichkeit, Bestand Hochpunkte, etc.); • Beitrag zu gesamtheitlich nachhaltiger Stadtentwicklung durch Anspruch an Schaffung städtebaulicher, sozialer und stadtklimatischer Mehrwerte; • Erhalt und Schonung des historischen Erbes prioritär; • Beitrag zur Bereitstellung attraktivem, differenzierten Wohnraum; • Förderung einer nachhaltigen, ökologischen Stadtentwicklung und Beitrag zur Sicherung eines verträglichen Stadtklimas; • Setzen von Impulsen der Stadtentwicklung, z.B. Bahnhofgebiet als Förderung von Rheinfeldern als attraktiver Arbeits-, Wohn- und Versorgungsstandort; • Beitrag höherer Häuser und Hochhäuser zur Sichtbarmachung des Gestaltungswillens in Rheinfeldern durch Schaffung städtebaulicher Mehrwerte, z.B. Akzentuierung markanter Orte, Orientierung im Stadtgrundriss, Artikulation des Siedlungsrandes und Verdichtung im bestehenden Kontext; • Höhenentwicklung an Orten guter verkehrlicher Erschließung und gleichzeitig Förderung der Erschließungsgüte insbesondere für ÖV; • Qualitätssicherndes Verfahren für die Entwicklung von Hochhäusern zur Sicherstellung einer hochwertigen Entwicklung; • Ausscheidung von Gebieten mit gezielten Kriterien an Höhenentwicklung aufgrund unterschiedlicher Eignung: Eignungsgebiete, interessante Gebiete, Schongebiete und Ausschlussgebiete.
Kernideen der Umsetzung	<p>Für jede Abweichung von der Regelbauweise müssen bestimmte Kriterien erfüllt und Mehrwerte für eine nachhaltige Stadtentwicklung geschaffen werden. Die Ausscheidung von Gebieten je nach Eignung für eine Entwicklung in die Höhe, beinhalten gezielten Kriterien an Höhenentwicklung (Plan s. Seite 37). Sie sind folgendermassen definiert und geben Anhaltspunkte für das mögliche Mass einer Höhenentwicklung.</p>

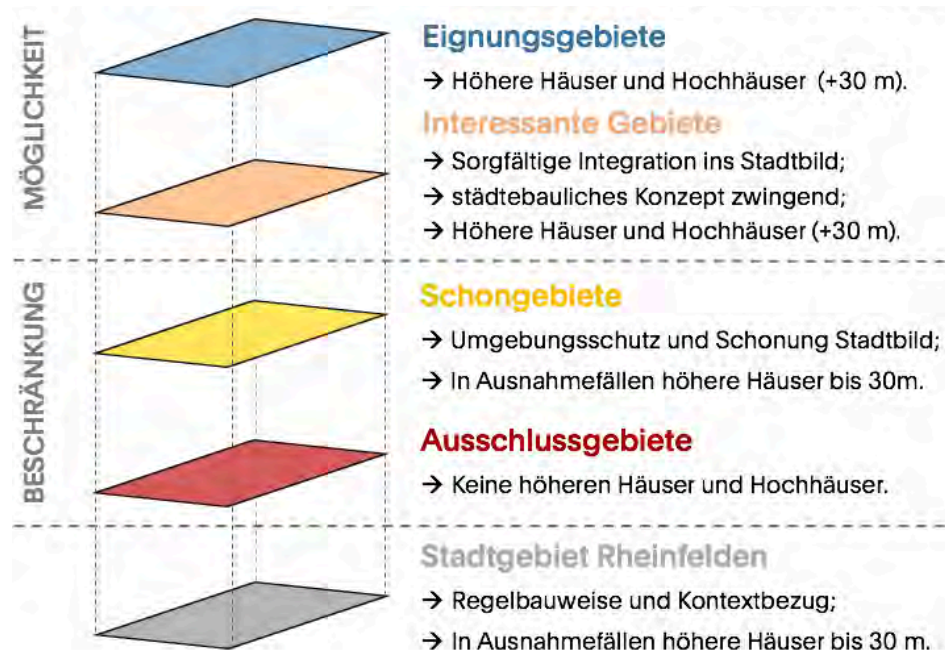


Abbildung 32: Gebiete der Höhenentwicklung

Stadtgebiet Rheinfelden	<p>Für das Stadtgebiet Rheinfelden stellt generell der Bezug zum Kontext die Richtgröße für eine Höhenentwicklung dar. Es gilt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Regelbauweise als Normalfall; • Aufstockungen um einzelne Geschosse und in Ausnahmefällen höhere Häuser bis 30 m möglich; • Keine Hochhäuser (+ 30 m).
Ausschlussgebiete	<p>Die Ausschlussgebiete beinhalten schützenswerten Stadtstrukturen, u.a. die historische Altstadt als Ortsbild nationaler Bedeutung (ISOS Erhaltungsziel A) und die geschützten zusammenhängende Grün- und Freiflächen innerhalb der Bauzonen (ISOS Erhaltungsziel a). Die Bewahrung des historischen Stadt- und Landschaftsbilds und die Freihaltung historischer Sichtfenster stehen im Fokus. Es gilt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nur Regelbauweise zulässig; • Keine höheren Häuser und Hochhäuser.
Schongebiete	<p>Die Schongebiete grenzen an die Ausschlussgebiete (ISOS Erhaltungsziel B, b). Der Umgebungsschutz und die Schonung des identitätsstiftenden Stadtbilds stehen im Fokus. Hochpunkte sind verträglich zu gestalten und dem Schutz des Ortsbilds unterzuordnen. Von relevanten Aussichtsorten ist die sorgfältige Eingliederung in die stadtbildprägende Silhouette zu prüfen. Es gilt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufstockungen um einzelne Geschosse möglich und in Ausnahmefällen höhere Häuser bis 30 m möglich; • Keine Hochhäuser (+ 30 m).
Interessante Gebiete	<p>Interessante Gebiete für eine Höhenentwicklung weisen besonderes Potential für urbane, dichte Bebauungen auf, allenfalls in Verbindung mit Hochpunkten. In Überlagerung des Schongebiets stehen der Umgebungsschutz und die sorgfältige Eingliederung in das prägende Stadtbild im Fokus. Hochpunkte sind präzise zu setzen und mit hohen qualitativen Anforderungen verbunden. Dabei gilt:</p>

- Aufstockungen um einzelne Geschosse und höhere Häuser bis 30 m möglich;
- Hochhäuser (+ 30 m), zwingend mit Ausarbeitung eines städtebaulichen Gesamtkonzepts und qualitätssicherndem Verfahren möglich.

Eignungsgebiete

Eignungsgebiete sind Zonen, welche sich auf Grund ihrer Lage, städtebaulichen Struktur und dem Bestand besonders für eine Höhenentwicklung eignen. Es handelt sich um ungenutzte, eingezonte Gebiete mit hoher Erschliessungsgüte am Siedlungsrand sowie um Cluster bestehender Hochhäuser mit Potential zur Ergänzung. Kompositorische Eignungskriterien geben Hinweis auf höhenentwicklungsrelevante Orte und Strukturen im Stadtgrundriss. Dazu gehören: Hochpunkte im Bestand mit Erweiterungspotential, Stadteingänge und -einfahrten, Institutionen, Entwicklungsschwerpunkte, Areale mit Entwicklungspotential sowie Bahnhöfe. Es gilt:

- Höhere Häuser und Hochhäuser (+ 30 m) möglich.

Anforderungen an Höhenentwicklung

Jede von der Regelbauweise abweichende Höhenentwicklung muss einen Mehrwert für die nachhaltige Stadtentwicklung generieren sowie den Eignungs- und Prüfkriterien entsprechen (s.o.). Die Kriterien an die Höhenentwicklung geben sowohl grundsätzliche Hinweise bezüglich Einpassung in die Stadtsilhouette und den Stadtraum sowie die Zugänglichkeit, als auch qualitative Anforderungen an die Nutzung, die Bereicherung des öffentlichen Raums und die architektonische Qualität. Hochhäuser (+ 30 m) sind generell nur mit einem qualitätssichernden Verfahren möglich.

5.6 Quartiersstruktur

Entwicklungsvorstellung	<p>Es können zehn vielfältige, eigenständige Quartiere als Teil des städtebaulichen Grundgerüsts von Rheinfeldern identifiziert werden (Plan s. Seite 39). Jedes Quartier:</p> <ul style="list-style-type: none">• besitzt eine starke lokale Identität (Identifikationsmöglichkeit für die Bewohner) und ist gleichzeitig Teil des gesamtstädtischen Gefüges;• weist unterschiedliche Funktionen und Nutzungsschwerpunkte auf und trägt zur Vielfalt von Rheinfeldern bei.
Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none">• Erhalt und Stärkung der (sozialen) Vielfalt und lokalen Identität der Quartiere mit spezifischer Rolle und Profil innerhalb der Stadt (Diversität);• Kontextbezogene und verträgliche, quartierspezifische Innenentwicklung;• Etablierung und Förderung von lebendigen Quartiersplätzen als Begegnungsorte und Treffpunkte für die lokale Bevölkerung;• Angemessene und attraktive Nutzungsdurchmischung sowie -überlagerung zur Belebung, Identitätsbildung und Stärkung räumlicher Schwerpunkte;• Quartiersentwicklung als partizipativer Prozess (Mitwirkung, Beteiligung, Einbezug) der lokalen Bewohner.
Kernideen der Umsetzung	<p>Für jedes Quartier sind Kernideen der Umsetzung formuliert, die insbesondere die spezifische Identität des Quartiers stärken und je nach Dynamik der Innenentwicklung eine mögliche zukünftige Vision des Quartiers aufzeigen.</p>
Altstadt	<p>Die Kernideen der strategischen Entwicklung der Altstadt werden bereits im Kapitel 5.2, Steinerne Stadträume und Kapitel 5.3 aufgezeigt. Insbesondere im historischen Kontext gilt es die Chancen aus den Megatrends zu nutzen (s. Kapitel 3), um ein neues, lebendiges Zentrum für Rheinfeldern zu schaffen:</p> <ul style="list-style-type: none">• Revitalisierung als durchmischtes, lebendiges Zentrum mit Rücksicht auf den historischen Bestand;• Image- und identitätsstiftend für die Stadt Rheinfeldern (zusammen mit Gesundheitseinrichtungen, Feldschlösschen);• Anziehungspunkt für Bewohner, Besucher und Touristen;• Sichere und attraktive Verbindungen für den Fuss- und Radverkehr insbesondere zum Bahnhof mit signalisiertem Wegleitsystem für Besucher;• Zentrale Parkierungsmöglichkeiten in direkter Umgebung der Altstadt, um Zugänglichkeit zu erhalten;• Abstimmung der Funktionen / Nutzungen mit dem Bahnhofsviertel „Neue Mitte“ als Ergänzung zum Zentrum Rheinfeldern;• Aktive Nutzungssteuerung und Konzentration öffentlicher Aktivitäten in der Marktgasse als Erlebnis- und Begegnungsraum;• Beruhigung der anderen Altstadträume als Wohngassen und Spielstrassen für die ansässigen Bewohner;• Hierarchisierung der Strassenräume durch Materialisierung, Gestaltung der Vorzonen, Nutzungen;• Chance zur Etablierung neuer Wohn- und Arbeitsformen sowie Versorgungs- und Verkaufsstrategien attraktiv für Bewohner, Besucher & Touristen;• Offenheit für Innovation und Anpassungsfähigkeit an die globalen Megatrends unserer Gesellschaft;

- Altstadtstrategie und aktives Nutzungsmanagement im Umgang mit den regionalen Herausforderungen bezüglich Wohnen, Arbeiten, Versorgung & Publikumsnutzung, Freizeit & Begegnung, Erschliessung & Mobilität sowie Image & Identität.



Abbildung 33: Referenzbilder für die Altstadt

„Neue Mitte“

Als Kernideen der Entwicklung und der zukünftigen Vision des dynamischen Quartiers um den Bahnhof („Neue Mitte“) werden u.a. im Kapitel 5.2, Innerstädtische Plätze sowie im Kapitel 5.3 ausgeführt. Die Hauptaspekte der Entwicklung sind:

- Urbane, moderne und verdichtete Ergänzung des Stadtzentrums;
- Sichere und attraktive, aufgewertete Verbindungen für den Fuss- und Radverkehr insbesondere in Richtung Altstadt und über die Gleise;
- Attraktive, urbane Aussenräume als Begegnungsort und Treffpunkt mit hohem Öffentlichkeitsgrad – Bahnhofsplatz;
- „Mixed-Use City“ als Ergänzung zu den Funktionen / Nutzungen in der Altstadt mit Wohnen, Arbeiten, Versorgung und Freizeitnutzung;
- Chance zur Etablierung eines Pionierprojekts bei der Entwicklung um den Bahnhof mit Offenheit für Innovation und Anpassungsfähigkeit an die globalen Megatrends unserer Gesellschaft;
- Stärkung des Mobilitätshubs Hauptbahnhof durch neue und kombinierte Formen der Mobilität in Kombination mit guter Erreichbarkeit und hochwertiger Gestaltung öffentlicher Räume (s. Kapitel 6.3 Öffentlicher Verkehr ÖV);
- Langfristige Aufwertung des Umfelds der Kaiserstrasse als attraktives Rückgrat der gesamtstädtischen Erschliessung mit Möglichkeit zur baulichen Verdichtung der Strassenrandbebauung;
- Schlossmatte südlich der Geleise als wichtiger siedlungsnaher Freiraum und Landschaftselement zu erhalten.



Abbildung 34: Referenzbilder für die „Neue Mitte“

Kapuzinerberg

Folgende Hauptaspekte sind Kernideen der zukünftigen Entwicklung dieser qualitativ hochwertigen Nachbarschaft:

- Sicherstellung der Qualitäten als durchgrüntes, ruhiges Einfamilienhausquartier mit traditioneller, stabiler Wohnstruktur;
- Erhalt der lockeren Bebauung sowie der grossen, zusammenhängenden Grünflächen und Baumalleen;
- Stärkung attraktiver Verbindungen zum Zentrum und in angrenzende Quartiere;
- Erhalt und Förderung verkehrsberuhigter Zonen als Spielflächen und Begegnungsorte.



Abbildung 35: Referenzbilder für das Quartier Kapuzinerberg

Augarten, Weiherfeld / Kloos

Die Entwicklung und zukünftige Vision als kompakte Quartiere mit überwiegender Wohnnutzung können wie folgt festgehalten werden:

- Erhalt der Wohnqualität in unmittelbarer Nähe zur Flusslandschaft des Rheins und Stärkung der Querbezüge in Richtung Rhein;
- Stärkung des Potentials als verdichtete, vielfältige Wohnquartiere mit sozialer Durchmischung und starker eigener Identität;
- Markierung der Eingangssituation mit qualitativ hochwertiger, stufengerechter Entwicklung des WSP Zoll-Areal;

- Potential zu etappenweiser, baulicher Entwicklung und schrittweiser Umstrukturierung in urbane, gut durchmischte Gewerbe-, Dienstleistungs- und Wohnquartiere am Siedlungsrand;
- Etablierung neuer Arbeits- und Gewerbeformen, kompatibel und ergänzend zur Wohnnutzung, u.a. Gewerbe 4.0, Ateliers mit Wohnen, Quartierzentren mit lokalem Dienstleistungs- / Versorgungsangebot;
- Stärkung und Etablierung von Quartierzentren als Treffpunkte und Begegnungsorte für die lokale Bevölkerung (altersübergreifend, witterungsunabhängig, s. Kapitel 5.2, Quartiersplätze).



Abbildung 36: Referenzbilder für die Quartiere Augarten, Weiherfeld / Kloos

Engerfeld / Dianapark / Kohlplatz

Als Kernideen der Entwicklung und als zukünftige Vision dieses durchmischten Quartiers können folgende Hauptaspekte festgehalten werden:

- Qualitative, punktuelle Innenentwicklung als verdichtete Quartier mit angemessener Durchmischung aus Neuem und Bestand;
- Erhalt und Schaffung qualitativer Quartiersplätze und Landschaftsbezüge;
- Mischgebiete für Wohnen, innovatives Arbeiten, sowie verträgliche Gewerbenutzung;
- Stärkung als repräsentative, attraktive Eingangssituation in die Stadt für den MIV (s. Kapitel 5.2, Stadteingänge).



Abbildung 37: Referenzbilder für das Quartier Engerfeld / Dianapark

Robersten

Kernideen der zukünftigen Identität des Quartiers mit direktem Rhein- und Landschaftsbezug sind folgende:

- Durchmischung vielfältiger Wohnnutzung, Bildungseinrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten, sowie insbesondere Erhalt und Stärkung als Gesundheits- und Wellnessstandort (sole uno, Reha, Spital);
- Erhalt und Förderung des attraktiven Rheinbezugs und der Zugänglichkeit zum Rhein;
- Schaffung attraktiver, sicherer Verbindungen in die Naherholungsgebiete und zum / über den Rhein, insbesondere für den Fuss- und Radverkehr – Stadt der kurzen Wege (s. Kapitel 6.4);
- Sicherstellung guter Anbindung mit dem ÖV sowie der Fuss- und Radverbindungen zum Bahnhof und Zentrum sowie zum Entwicklungsschwerpunkt Rheinfelden-Ost;
- Erhalt und Stärkung der öffentlichen Grünräume u.a. Stadtpark, Rheinzugang als soziale Ausgleichsflächen der Verdichtung und ökologische Ausgleichsflächen zur Verbesserung des Stadtklimas;
- Image- und identitätsstiftend für die Stadt Rheinfelden: Gesundheitseinrichtungen und Rheinbezug (zusammen mit der Altstadt und Feldschlösschen);
- Anziehungspunkt für Bewohner, Besucher und Touristen.



Abbildung 38: Referenzbilder für das Quartier Robersten

Alte Saline

Ideen der Entwicklung für das Quartier zwischen Rhein und „Stadtwald“, sind folgende Aspekte:

- Naturnahe Wohnsiedlung am Siedlungsrand mit Nähe zu Naherholungsgebieten;
- Transformation von Gewerbe zu attraktivem Wohngebiet (Überbauungen Rheinlust und Industrie Saline);
- Attraktive, naturbezogene Aussenraumgestaltung in Bezug zu den Naherholungsgebieten Rhein und Wald;
- Kurze und attraktive Verbindungen in die Naherholungsgebiete;
- Guten Anbindung an den Rhein mit Möglichkeiten zur Querung nach Badisch Rheinfelden (neuer Rheinsteg).



Abbildung 39: Referenzbilder für das Quartier Alte Saline

Feldschlösschen

Die zukünftige Entwicklung dieses Wahrzeichens und wichtigen Wirtschaftsstandorts von Rheinfelden ist durch folgende Hauptaspekte definiert:

- Stärkung als Marke, Image, Brand mit Ausstrahlungskraft;
- Image- und identitätsstiftend für die Stadt Rheinfelden als Landmark und Tradition (zusammen mit der Altstadt und Gesundheitseinrichtungen am Rhein);
- Anziehungspunkt für Arbeitende, Besucher und Touristen;
- Wettbewerbsfähiger Industrie- und Gewerbestandort mit grossem Arbeitsplatzangebot und Ausstrahlung auf nationaler Ebene – Wichtiger Wirtschaftsfaktor für Rheinfelden;
- Potential zur Revitalisierung der Altstadt durch lokale Produkte (Brauerei, Keramikhandwerk, etc.);
- Attraktive und sichere Anbindung und Sichtbarkeit des Quartiers, insbesondere vom Bahnhof aus.



Abbildung 40: Referenzbilder für das Feldschlösschen-Quartier

ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin

Die Kernideen der Entwicklung und der zukünftigen Vision dieses Gebiets mit einzigartigem Entwicklungspotential werden u.a. im Kapitel 5.3 ausgeführt. In diesem dynamischen Entwicklungsgebiet mit Pioniercharakter spielt insbesondere die Integration der Herausforderungen zukünftiger Megatrends eine wichtige Rolle (s. Kapitel 3). Die Entwicklung muss in einem mehrstufigen, interdisziplinären Prozess qualitativ hochwertig geplant und umgesetzt werden. Anhaltspunkte für die Entwicklung sind:

- Positionierung als Smart City vor dem Hintergrund der Grösse und Bedeutung;
- Durchmischtes, innovatives und vernetztes Quartier mit urbaner und verdichteter Wohn- und insbesondere Arbeits- und Gewerbenutzung;
- Schwerpunkt auf Innovation bezüglich Arbeits- und Gewerbenutzung, u.a.;
- Nutzungsmischung und Überlagerung von Wohn-, Arbeits- und Freizeitnutzungen etc.;
- Inwertsetzung der Nähe zu Landschaft und Naherholung;
- Strategie im Umgang mit dem Gebiet „Chleigrüt“, u.a. Sicherung als langfristige Bauzonenreserve, Möglichkeit der Zwischennutzung, Möglichkeit Flächenabtausch, teilweise Renaturierung als einzigartiger Naturraum;
- Stärkung des Bezugs und der Anbindung nach Rheinfelden, insbesondere durch die funktionale Integration des „Stadtwalds“ als Teil des Siedlungsgebiets, sowie gute verkehrliche Anbindungen durch ÖV (Bahnhof Möhlin, Bus), MIV sowie Fuss- und Radverkehr.



Abbildung 41: Referenzbilder für den ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin

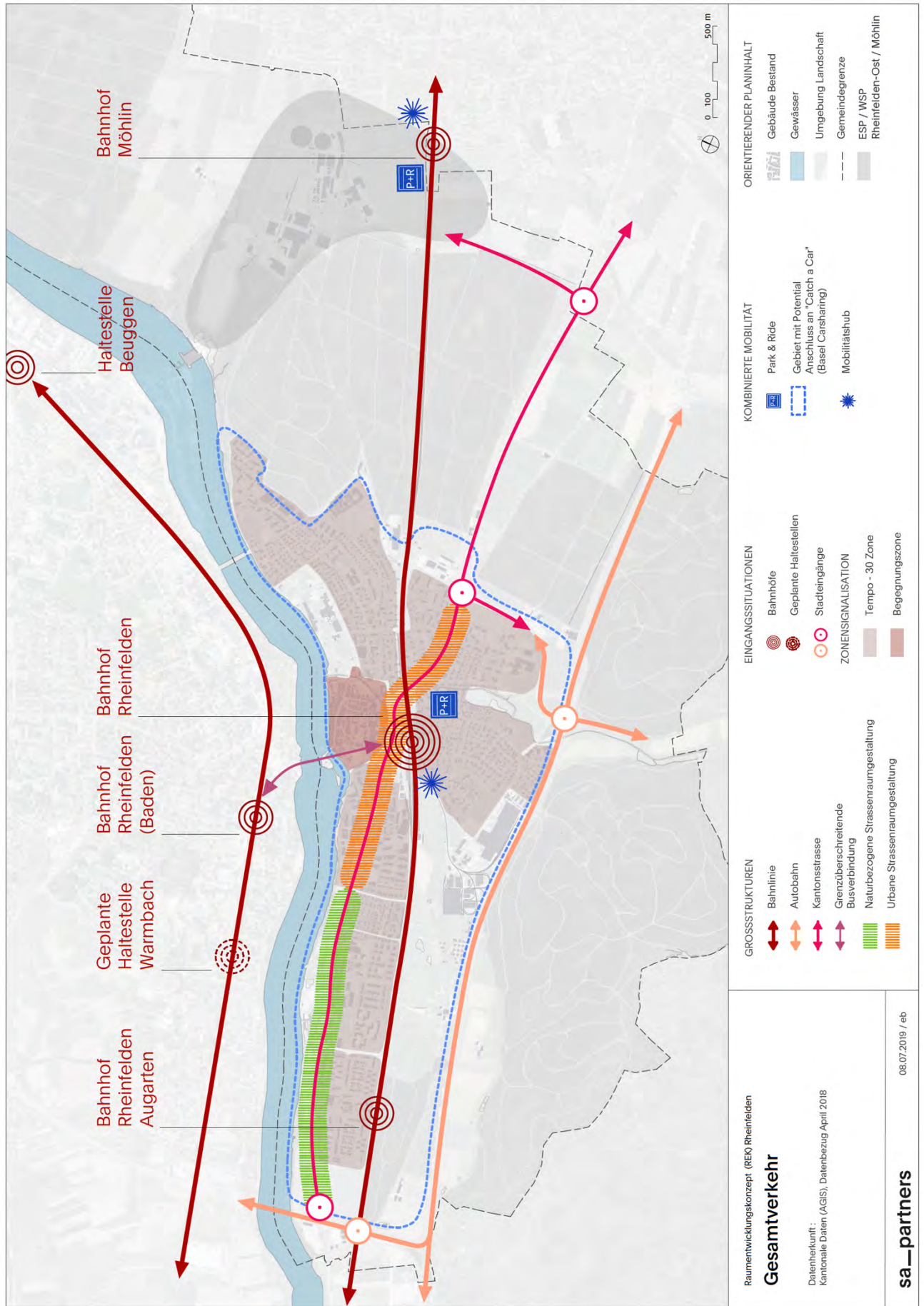
5.7 Nutzungsschwerpunkte

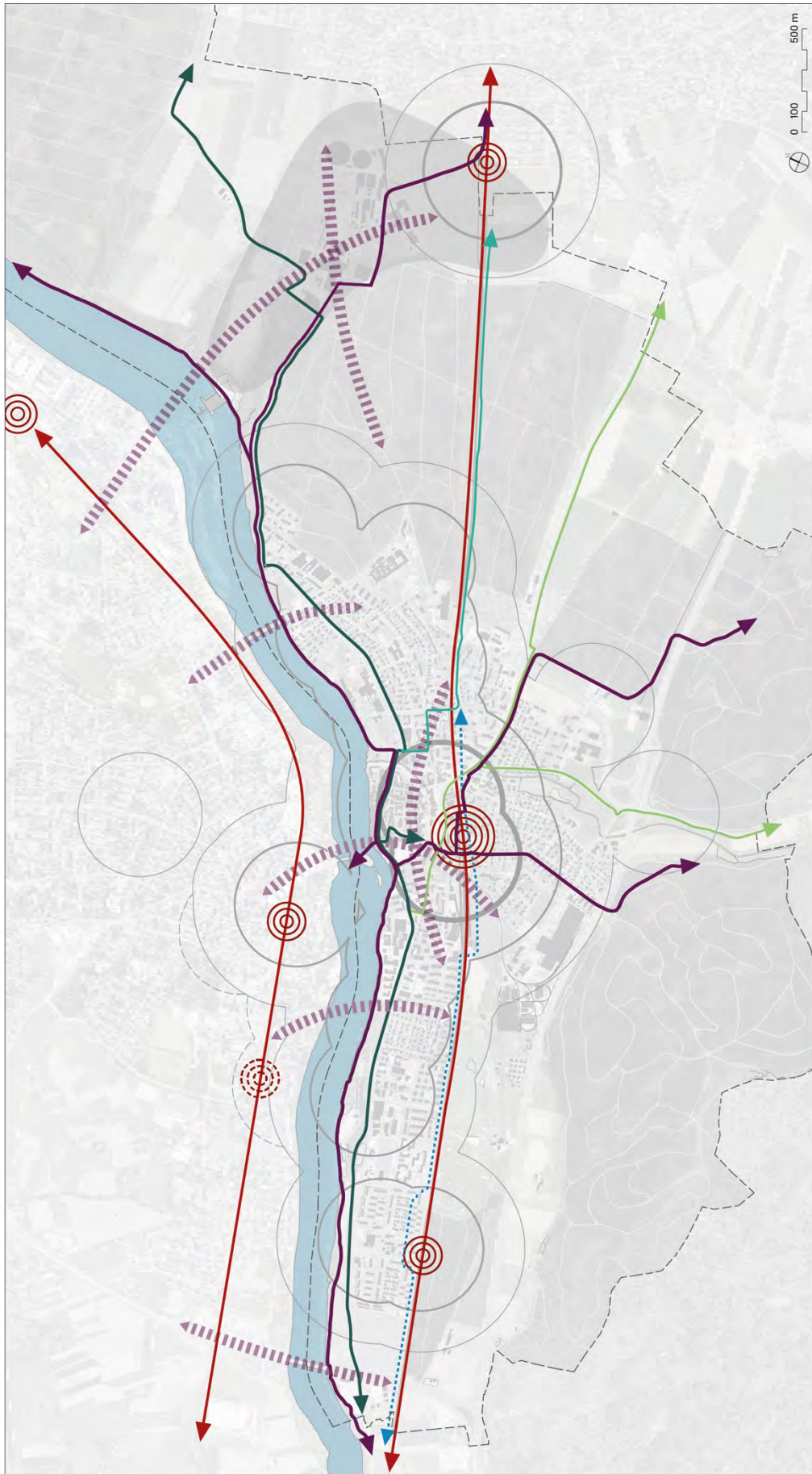
Entwicklungsvorstellung	<p>Einzelnen Stadtgebieten können klare Nutzungen zugeordnet werden, z.B. als Industrie- und Gewerbebezonen oder Gesundheitszentren. Andere Gebiete und Nachbarschaften sind durch eine Mischung unterschiedlicher Nutzungen und Funktionen geprägt, die sich gegenseitig ergänzen, beeinflussen und präzise aufeinander abgestimmt werden müssen (Mixed-Use City). Zentren gewisser Hauptnutzungen können trotz zunehmender Nutzungsmischung klar definiert werden, z.B. Versorgungszentrum in der Altstadt, Mobilitätshub am Hauptbahnhof, Arbeitsplatzgebiet im ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin (Plan s. Seite 41).</p>
Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none">• Mixed-Use City – Nutzungsdurchmischung verschiedener Nutzungen und Funktionen anstelle klar abgetrennter monofunktionaler Zonen;• Nutzungsschwerpunkte innerhalb des Siedlungsgebiets definieren ein neues Verständnis von Multi-Zentralität;• Flexibilität zur allfälligen Umnutzung oder Zwischennutzung in den Mischgebieten, um Raum für zukünftige Bedürfnisse und Nutzungen zu sichern;• Erhalt von Industrie- und Gewerbebezonen für innovative Arbeitsplätze, die nicht kompatibel mit anderen Nutzungen sind;• Qualitative und gezielte Abstimmungen der Nutzungen zur Nutzung von Synergien und Vermeidung negativer Externalitäten.
Kernideen der Umsetzung	<ul style="list-style-type: none">• Förderung hochwertiger Mischgebiete, insbesondere Koexistenz von differenzierten Wohn- und Arbeitsformen und der Überlagerung verschiedener Nutzungen;• Stärkung und aktive Steuerung gezielter Nutzungsschwerpunkte, z.B. Publikumsorientierter Versorgungsschwerpunkt in der Altstadt (Marktgasse) oder attraktiver, innovativer Mobilitätshub am Hauptbahnhof anhand gesamtstädtischem Nutzungsmanagement;• Flexibilität zur allfälligen Umnutzung in den Mischgebieten und das Potential zur Zwischennutzung im gebauten Bestand, um insbesondere Raum für zukünftige Bedürfnisse und Nutzungen zu sichern und nicht nur die momentane Nachfrage zu befriedigen, z.B. Raumsicherung für Gewerbe- / Dienstleistungsnutzung, trotz momentan tiefer Nachfrage, nicht nur Wohnungsbau;• Übergeordnetes wichtiges Arbeitsplatzgebiet ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und innovativer Arbeits- / Gewerbenutzung.

6 Erschliessung und Mobilität

Teilkonzept Erschliessung und Mobilität mit thematischen Plänen zu folgenden Unterkapiteln:

6.1 Gesamtverkehr	79
6.2 Motorisierter Individualverkehr MIV	81
6.3 Öffentlicher Verkehr ÖV	83
6.4 Fuss- und Radverkehr	84





Raumentwicklungskonzept (REK) Rheinfelden

Verkehrliche Erschliessung ÖV, Fuss- und Radverkehr

Datenherkunft:
Kantonale Daten (AGIS), Datenbezug April 2018

ORIENTIERENDER PLANINHALT

- Gebäude Bestand
- Gewässer
- Umgebung Landschaft
- Gemeindegrenze
- ESP / WSP
- Rheinfelden-Ost / Möhlin

FUSS- UND RADVERBINDUNG

- Nationale Radroute
 - Kantonale Radroute
 - Regionale Radroute
 - Mögliche Vervollständigung Radroute
 - Lokale Fussroute
- VERNETZUNG
- Wichtige konzeptionelle Verbindungen

OFFENTLICHER VERKEHR

- Bahnlinie
 - Bahnhöfe
 - Geplante Haltestellen
- ÖV-GÜTEKLASSEN
- A (sehr gute Erschliessung)
 - B (gute Erschliessung)
 - C (mittelmässige Erschliessung)

sa_partners

06.07.2019 / eb

6.1 Gesamtverkehr

Entwicklungsvorstellung

Der 2012 erstellte Kommunale Gesamtplan Verkehr (KGV) definiert Zielsetzungen im Bereich Mobilität und Erschliessung. Der KGV stellt die wichtigste Grundlage betreffend Fragen zur Verkehrsentwicklung der Stadt Rheinfelden dar. Grenzüberschreitend sind zudem im Bericht „Stadtentwicklung Rheinfelden D – CH“ 2005 konzeptionelle Aussagen zur Verbesserung des grenzüberschreitenden Verkehrs getroffen worden. An diesen Zielsetzungen wird weiterhin festgehalten.

Rheinfelden ist Teil des Verkehrs- und Mobilitätsnetz der Agglomeration Basel mit sehr guter verkehrlicher Anbindungen für den motorisierten Individualverkehr (MIV) und den öffentlichen Verkehr (ÖV) sowohl im (über-)regionalen Kontext als auch innerhalb der Stadt. Die hohe Erschliessungsgunst soll erhalten und mit einer abgestimmten Siedlungsentwicklung insbesondere um die Bahnhöfe und S-Bahnhaltestellen noch stärker in Wert gesetzt werden. Insbesondere das Potential zum Ausbau intermodaler Mobilitätsformen im Stadtgebiet soll künftig verstärkt genutzt und der Mobilitätsknoten am Hauptbahnhof zu einem zukunftsfähigen Mobilitätshub entwickelt werden.

Strassenräume sind nicht nur Verkehrsflächen, sondern als attraktiv gestaltete und siedlungsverträgliche Stadträume wichtiger Bestandteil der gesamtheitlichen Entwicklung von Rheinfelden. Auf Siedlung und Städtebau abstimmt, sind folgende verkehrlichen Grossstrukturen Teil des robusten, städtebaulichen Grundgerüsts und gliedern die Stadtstruktur (Plan s. Seite 75):

- Lineare Infrastrukturachsen der Bahngleise, der Autobahn sowie der Kantonsstrasse K292;
- Querverbindungen: Rheinquerung für motorisierten Individualverkehr am Zoll / Weiherfeld sowie Busverbindung zwischen Hauptbahnhof Rheinfelden (CH) und Badisch Rheinfelden (D);
- Bahnhöfe und S-Bahn Haltestellen auf beiden Rheinseiten, insbesondere der Hauptbahnhof als Mobilitätsknoten und der Bahnhof Möhlin für den WSP, sowie allenfalls die geplanten S-Bahnhaltestellen der künftig elektrifizierten Hochrheinstraße;
- Stadteinfahrten und Eingangstore als repräsentative Eingangssituationen.

Stossrichtungen

- Sicherstellung einer guten Erreichbarkeit mit den verschiedenen Verkehrsträgern auch in Zukunft;
- Abstimmung zwischen Siedlung, Verkehr und Infrastruktur mit dem Ziel, Verkehr zu vermeiden, zu lenken und siedlungsverträglich zu gestalten;
- Entwicklung des Hauptbahnhofes als innovativer Mobilitätshub;
- Förderung intermodaler und nachhaltiger Mobilitätskonzepte für eine umweltverträgliche Mobilität zugunsten eines städtischen Modal Splits;
- Attraktivierung und Ausbau der Anbindungen des ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin für den motorisierten Individualverkehr, ÖV sowie den Fuss- und Radverkehr Richtung Rheinfelden;
- Stadtverträgliche und differenzierte Gestaltung und qualitative Aufwertung der Strassenräume für alle Mobilitätsformen;
- Qualitative Aufwertung und Gestaltung der Stadteinfahrten und Eingangstore als repräsentative Stadteingänge.

Kernideen der Umsetzung

Die Ideen für die Umsetzung sind gegliedert in Verbindung und Vernetzung, Smart Mobility und intermodale Mobilität sowie Strassenraumgestaltung:

Verbindung & Vernetzung

- Stärkung des Hauptbahnhofs als Mobilitäthub für vernetzte, intermodale Mobilität;
- Verbesserung der Durchlässigkeit und Ausbau sicherer Querungen der Kantonsstrasse und der Bahngleise, z.B. beim Densa-Areal als Verbindung von urbaner, verdichteter „Neuer Mitte“ zu den Grünzonen südlich der Bahnlinie;
- Ausbau sicherer und attraktiver Querungen über den Rhein, z.B. neuer Rheinsteg;
- Verbesserung der Zugänglichkeit zum Hauptbahnhof für Fuss- und Radverkehr, insbesondere aus Altstadt und südlich der Gleise;
- Vernetzung der umliegenden Quartiere mit dem neuen Zentrum bestehend aus Altstadt und „Neuer Mitte“;
- Förderung der Durchlässigkeit innerhalb der Quartiere.

Smart Mobility und intermodale Mobilität

Die intermodale Mobilität nutzt die digitale sowie die räumliche Vernetzung unterschiedlicher Mobilitätsformen, um eine umweltverträgliche, innovative Verkehrsstrategie für Rheinfeldern zu etablieren. Dies beinhaltet:

- Implementierung der drei übergeordneten Grundsätze des KGV: Verkehr vermeiden, Verkehr lenken und Verträglichkeit erhöhen (vgl. KGV, 2012);
- Förderung stadtverträglicher, zukunftsorientierter Mobilitätskonzepte als Reaktion auf zukünftige Mobilitätsanforderungen und -bedürfnisse;
- Intelligente Vernetzung unterschiedlicher Mobilitätsträger entlang von Mobilitätsketten (intermodale Mobilität) zur Förderung eines städtischen Modal Splits;
- Einführung neuer, vernetzter Mobilitätsformen, z.B. Anschluss an Catch a Car (Basel), Bike-Sharing, Digitalisierung der Parkplatzsuche, etc.

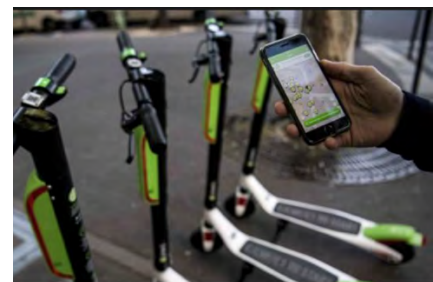


Abbildung 42: Smarte, vernetzte Mobilität – Catch a Car, Basel – E-Roller Sharing

Bezüglich einer siedlungsverträglichen und attraktiven Strassenraumgestaltung gilt:

- Kontextbezogene und differenzierte Strassenraumgestaltung und qualitative Aufwertung, z.B. abschnittsweise Strassenraumgestaltung der Kantonsstrasse in naturbezogenen und urbanen Sequenzen je nach städtebaulichem Kontext und Lage;
- Attraktivierung und übersichtliche verkehrliche Erschliessung an den Stadteinfahrten und -eingängen als repräsentative Tore nach Rheinfeldern (s. Kapitel 5.2, Stadteingänge);
- Stärkung, sowie städtebauliche und visuelle Aufwertung der Verbindung zwischen Altstadt und Bahnhof als Rückgrat des Zentrums;
- Aufwertung des Strassenraums im Sinne einer Verbesserung des Stadtklimas wo möglich, z.B. Alleen, Beschattung, Begrünung insbesondere auch in den Quartieren;



Abbildung 43: Differenzierte Strassenraumgestaltung abhängig vom jeweiligen Grad der Urbanität: Städtisch als Shared Space verschiedener Mobilitätsformen – Landschaftlich mit Priorität für den Fuss- und Radverkehr

6.2 Motorisierter Individualverkehr MIV

Entwicklungsvorstellung Für den Motorisierten Individualverkehr gelten grundsätzlich dieselben Entwicklungsvorstellungen wie für den Gesamtverkehr (s. Kapitel 6.1). Insbesondere in den Quartieren kommt der Förderung eines siedlungsverträglichen Stadtverkehrs eine zentrale Bedeutung zu. Diese bezieht neben Erreichbarkeit und Erschliessung, Durchlässigkeit und Gestaltung insbesondere auch fortschrittliche Ansätze zum Ruhenden Verkehr mit ein (Plan s. Seite 75).

Stossrichtungen

- Erhalt der guten Erreichbarkeit mit MIV (Autobahn, Kantonsstrasse, Anschlüsse etc.);
- Interessensabgleich zwischen Zugänglichkeit MIV, Verkehrsberuhigung und Fussgängerzonen;
- Förderung nachhaltiger, intermodaler Mobilitätskonzepte für eine umweltverträgliche Mobilität mit positiver Auswirkung auf das Stadtklima;
- Reduktion des Anteils MIV am Gesamtverkehr zugunsten eines städtischen Modal Splits;
- Förderung der Durchlässigkeit und Sicherstellung einer attraktiven Gestaltung des Strassenraumes insbesondere auch in den Quartieren;
- Innovativer Umgang mit ruhendem Verkehr;
- Entlastung der einzigen Querverbindung: Rheinquerung Zoll / Weiherfeld.

Kernideen der Umsetzung

Die Ideen für die Umsetzung sind gegliedert in „Gesamtstädtisch verträgliche Verkehrsentlastung“ und „Ruhender Verkehr“:

Gesamtstädtisch verträgliche Verkehrsentlastung

- Verträgliche Verkehrsentlastung durch Priorisierung des öffentlichen Verkehrs und des Fuss- und Radverkehrs sowie insbesondere kombinierter Mobilitätsformen;
- Prüfung neuer Verkehrsregime (z.B. Shared Space) zur Förderung der gegenseitigen Rücksichtnahme und der Koexistenz, aber auch zur Erhöhung der Verflüssigung des Verkehrs;
- Reduktion der starken Belastung der Kantonsstrasse K292 aufgrund des Durchgangsverkehrs und abschnittsweise Aufwertung als städtisches Rückgrat in Abstimmung mit dem städtebaulichen Kontext;
- Etablierung von verkehrsberuhigten Zonen und Fussgängerzonen in den Nebenstrassen als öffentliche Begegnungsräume und Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas durch Reduktion der Schadstoffbelastung.

Ruhender Verkehr

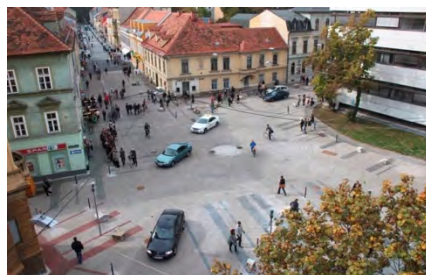


Abbildung 44: Strassenraum als Shared Space unterschiedlicher Verkehrsformen – Strassenraum als Spielfläche und Begegnungsort

Der strategische Umgang mit dem ruhenden Verkehr und das zentrumsnahe Angebot von Parkierungsmöglichkeiten benötigt insbesondere in Zentrumsnähe ein koordiniertes Konzept. Vernetzung und Digitalisierung tragen u.a. zur Reduktion des Platzbedarfs und des Such-Verkehrs für einen Parkplatz bei. Vor dem Hintergrund der sich kontinuierlich weiterentwickelnden Neuerungen der Mobilitätsformen und der Digitalisierung, ist ein hoher Grad an Flexibilität für den Umgang mit dem ruhenden Verkehr von besonderer Bedeutung. Langfristige Entwicklungen und Veränderungen müssen antizipiert und integriert werden können. In Bezug auf den ruhenden Verkehr gilt:

- Strategisches Steuerungsinstrument zur Aktivierung von Nutzungsschwerpunkten, z.B. zentrale Parkierung in der Nähe von Versorgungsmöglichkeiten, insbesondere in Altstadtnähe (Konzept Ruhender Verkehr);
- Lenkung des MIV durch strategische Verteilung und Bewirtschaftung der Parkplätze;
- Qualitative Gestaltung falls stadtbildprägend, z.B. Begrünung der Fassaden von Parkhäusern, Nutzung der Dachflächen als Spielplätze;
- Umsetzung eines smarten Mobilitätskonzepts, z.B. Bereitstellung von Parkplätzen mit Aufladestation für E-Autos, Digitalisierte Parkplatzsuche, Apps mit freien Parkplätzen in der Umgebung, etc.;
- Ausbau der P&R-Parkplätze an zentralen Lagen, z.B. am Mobilitätsknoten Hauptbahnhof;
- Sicherung langfristiger Entwicklungsmöglichkeiten zur Konzentration von Parkierungsflächen am Stadtrand (Entwicklung neuer Mobilitätsformen, Technologien).



Abbildung 45: Klimaverträgliche Gestaltung von oberirdischen Parkhäusern – Spielflächen auf Parkhausdach

6.3 Öffentlicher Verkehr ÖV

Entwicklungsvorstellung

Rheinfelden weist eine hohe Erschliessungsgüte mit dem öffentlichen Verkehr mit insgesamt 4 Bahnhöfen inkl. Bahnhof Rheinfelden Baden (D) auf (Plan s. Seite 77). Ausserdem sollen im Zuge der Elektrifizierung der Hochrhein-Strecke im badischen Rheinfelden S-Bahn-Haltestellen ausgebaut und weitere Haltestellen geplant werden. Diese Erschliessungsgunst gilt es künftig noch stärker auf die Siedlungsentwicklung abzustimmen und entsprechen in Wert zu setzen.

Beim Ausbau der Vernetzung beider Rheinfelden und der Region kommt nicht zuletzt auch den Busverbindungen zwischen Hauptbahnhof Rheinfelden und dem Bahnhof Rheinfelden (Baden) über den Rhein eine wichtige Funktion zu. Hier ist in Zukunft insbesondere der Reisezeitzuverlässigkeit ein grosses Augenmerk zu schenken.

Vor dem Hintergrund einer nachhaltigen, intermodalen Mobilitätsstrategie für die Stadt hat insbesondere die Umgestaltung und Aufwertung des Hauptbahnhofs Rheinfelden zu einem innovativen Mobilitätshub Pioniercharakter und weitreichenden Einfluss auf das Regionalzentrum Rheinfelden sowie die gesamte Region.

Stossrichtungen

- Priorisierung des Ausbaus des öffentlichen Verkehrsnetzes zugunsten eines städtischen Modal Splits;
- Sicherung hoher ÖV-Erschliessungsgüte und guter Zugänglichkeit zu den ÖV-Haltestellen und Bahnhöfen (grenzüberschreitende Abstimmung);
- Sicherung der Reisezeitzuverlässigkeit des Öffentlichen Verkehrs;
- Stärkung des Mobilitätshubs Hauptbahnhof durch intermodale, innovative Formen der Mobilität in Kombination mit guter Erreichbarkeit und hochwertiger Gestaltung öffentlicher Räume und Verbindungen insbesondere für den Fuss- und Radverkehr;
- Förderung smarter und nachhaltiger Mobilitätskonzepte entlang von Mobilitätsketten;
- Stärkung des Anschlusses an öffentliche Verkehrsmittel in den Quartieren.

Kernideen der Umsetzung

- Stärkung des Bahnhofs Rheinfelden als Mobilitätshub für intermodale Mobilität mit Etablierung neuer und kombinierter Mobilitätsformen, z.B. Car-Sharing, Bike-Sharing, Ausbau P&R, Bike&Ride als Pionierprojekt für die gesamte Region;



Abbildung 46: Smarter, vernetzter Mobilitätshub am Hauptbahnhof

- Erhalt und Ausbau der hohen Erschließungsqualität mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Takt, Direktverbindungen, Tarife etc.);
- Grenzüberschreitende Abstimmung und Ausbau der ÖV-Vernetzung und gemeinsame Entwicklungen mit Badisch Rheinfelden, insbesondere im Zuge der Elektrifizierung Hochrhein-Strecke sowie den geplanten S-Bahn-Haltestellen;
- Ausbau und Attraktivierung des ÖV-Anschluss ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin;
- Verbesserung der Anbindung an den Bahnhof auch rückwertig (Süden), um Zugänglichkeit und Durchlässigkeit von allen Seiten zu gewährleisten.

6.4 Fuss- und Radverkehr

Entwicklungsvorstellungen	<p>Vor dem Hintergrund einer nachhaltigen und vernetzten Mobilitätsstrategie besteht ein grosses Potential beim Ausbau eines durchgängigen und sicheren Fuss- und Radroutennetzes in Rheinfeldern und grenzüberschreitend über den Rhein.</p> <p>Aktuell besteht die Möglichkeit zur Rheinquerung für den Fuss- und Radverkehr an drei Stellen mit geplanten neuen Rheinquerungen, u.a. durch den geplanten, neuen Rheinsteg (Plan s. Seite 77).</p>
Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none">• Klare Priorisierung von Erhalt und Ausbau eines sicheren, durchgehenden Fuss- und Radverkehrsnetzes mit Entflechtung vom motorisierten Individualverkehr wenn möglich;• Förderung smarterer und nachhaltiger Mobilitätskonzepte, insbesondere in Kombination von Fuss-, Rad und öffentlichem Verkehr für eine umweltverträgliche Mobilität mit positiver Auswirkung auf das Stadtklima;• Stadt der kurzen Wege – Stärkung, Aufwertung und Ausbau kurzer und sicherer Wege sowie attraktiver, durchgängiger Routen für den Fuss- und Radverkehr z.B. Verbindung Altstadt – Bahnhof oder Ost-West-Verbindung zwischen den Hauptbahnhof, Bahnhof Augarten und Bahnhof Möhlin;• Attraktive und sichere Gestaltung von Strassenräumen als shared spaces unterschiedlicher Mobilitätsformen mit Priorisierung des Fuss- und Radverkehrs falls Entflechtung nicht möglich;• Schaffung von geschützten und auf E-Bikes ausgerichteten Velostationen insbesondere an zentralen und publikumsintensiven Lagen;• Stärkung und Ausbau der Querverbindungen und Durchlässigkeit für Fuss- und Radverkehr z.B. über Kantonsstrasse, über den Rhein sowie innerhalb der Quartiere;• Ausbau der Parkierungsmöglichkeiten für Velos beim Bahnhof und Verbesserung der Zugänglichkeit und Durchlässigkeit der umliegenden Gebiete zum Bahnhof.
Kernideen der Umsetzung	<p>Die Ideen für die Umsetzung sind gegliedert in die Themen kurze, sichere Wege sowie Beitrag zu Lebensqualität und Stadtklima</p>
Kurze, sichere Wege	<ul style="list-style-type: none">• Schaffung eines dichten und sicheren Fuss- und Radroutennetzes sowie Schliessung von Netzlücken, u.a. im regionalen Kontext, über den Rhein;• Wo möglich Entflechtung vom motorisierten Individualverkehr;• Förderung von Nutzungsüberlagerungen und der Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs in den Quartieren für die ansässigen Bewohner ohne Bedarf eines Autos;• Kurze und sichere Verbindungen in die Naherholungsgebiete, zum/entlang des Rheins und in die Quartierszentren;• Ausbau der Querverbindungen in Richtung Ost-West zwischen den Bahnhöfen Augarten, Hauptbahnhof und Möhlin und in Richtung Nord-Süd quer der Bahngleise und in Richtung / über den Rhein;• Ausbau der Zugänglichkeit und Anbindung an den Bahnhof, u.a. durch Bereitstellung von Velo-Parkplätzen, insbesondere südlich der Gleise.



Abbildung 47: Attraktive, sichere Fuss- und Radwege, Kopenhagen – Stadt der kurzen und sicheren Wege

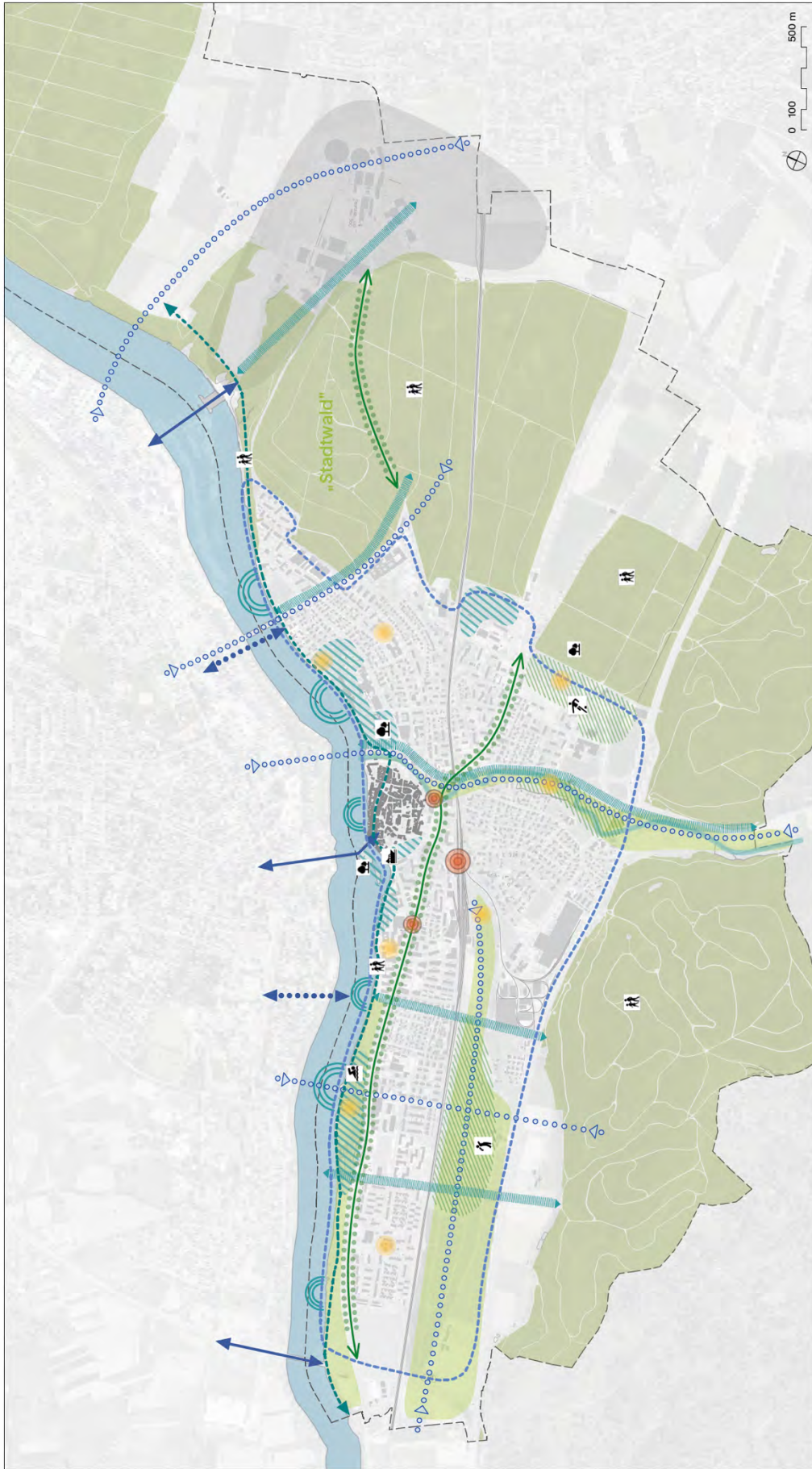
Beitrag zu Lebensqualität und Stadtklima

- Stärkung des Bahnhofs als Mobilitätshub für vernetzte, intermodale Mobilität mit erhöhter Priorität auf Fuss- und Radverkehr, z.B. Park&Bike, Bike-Sharing;
- Förderung einer stadtverträglichen Mobilität zur Förderung einer hohen Wohn- und Lebensqualität;
- Aufwertung der Fuss- und Radrouten im Sinne einer Verbesserung des Stadtklimas wo möglich, z.B. Alleen, geringe Bodenversiegelung;
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität für Fussgänger in den Quartiersstrassen, z.B. Verkehrsberuhigung, Beschattung, Möblierung der Strassenräume mit Bänken, etc.

7 Landschaft und Stadtklima

Teilkonzept Landschaft und Stadtklima mit thematischen Plänen zu folgenden Unterkapiteln:

7.1 Landschaftliche Grossstrukturen	93
7.2 Stadtklima	96



Raumentwicklungskonzept (REK) Rheinfelden

Landschaft und Stadtklima

Datenherkunft:
Kantonale Daten (AGIS), Datenbezug April 2018

sa—partners

08.07.2019 / eb

GISSSTRUKTUREN	STADTKLIMA	VERBINDUNGEN	ORTE	PROGRAMMIERUNG	ORIENTIERENDER PLANINHALT
Grüne Finger	Fördergebiet	Querspangen	Sport- und Freizeiflächen	Spazieren / Velofahren	Gebäude Bestand
Rhein	Stadtklima	Fuss- und Radverbindung mit Rheinbezug	Urbane Grünräume / Parks	Schwimmen	Altstadt
Magdenerbach	Luftleitbahnen (konzeptionell)	Rheinquerung Fuss- und Radverkehr	Rheinbezug	Golf spielen	Gemeindegrenze
Wald	Konzentration Wärmeinsel	Geplante Rheinquerung Fuss- und Radverkehr		Fussball spielen	Umgebung Landschaft
	Klimatische Ausgleichsflächen	Aufgewertete Strassenräume		Freizeit	ESP / WSP
				Schiffsrundfahrt	Rheinfelden-Ost / Möhlin

7.1 Landschaftliche Grossstrukturen

Entwicklungsvorstellung	<p>Die Zielsetzungen bezüglich Landschaft stützen sich auf den kommunalen Richtplan „Landschaft und Erholung“ (2006) sowie den kantonalen Richtplan und resultieren insbesondere auch aus der ganzheitlichen Analyse der Stadt Rheinfelden.</p> <p>Rheinfeldens Landschaft ist geprägt von einer Vielzahl unterschiedlicher, landschaftlicher Grossstrukturen, die es auch langfristig zu erhalten, weiterzuentwickeln und aufzuwerten gilt (Plan s. Seite 91):</p> <ul style="list-style-type: none">• Rhein als natürliches, prägendes Rückgrat der Siedlungsstruktur;• „Grüne Finger“ - Rheinufer mit Schwimmbad, Golfplatz und Schlossmatte, Magdenerbach- als Landschaftselemente, die in den Siedlungsraum ragen und diesen gliedern mit Angebot an Naherholung und als ökologische Ausgleichsflächen im Stadtgrundriss;• Wald als Begrenzung des Siedlungsgebiets und Möglichkeiten der Naherholung und Freizeitnutzung, insbesondere der „Stadtwald“ zur Einbindung des ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin ins Siedlungsgebiet;• Stadtrand und umgebendes Kulturland als Siedlungsbegrenzung und wichtiger wirtschaftlicher Standortfaktor;• Querstrukturen: Magdenerbach als natürliche Querspange, teilweise vorhandene Querverbindungen für den Fuss- und Radverkehr Richtung Rhein und Wald, Rheinquerung an drei Stellen;• Vielfältige Grün- und Freizeiträume, z.B. Stadtpark, Sportplätze, Golfplatz, Rheinufer, Rheininsel.
Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none">• Erhalt und Weiterentwicklung der landschaftlichen Vielfalt mit seinen differenzierten Grossstrukturen;• Erhalt und Schaffung siedlungsnaher Grün- und Aussenräume zur Naherholung, Freizeitnutzung und als Begegnungsorte;• Qualitativ hochwertige und klimaverträgliche Gestaltung der öffentlichen Stadträume (Plätze, Strassenräume, Parks, etc.);• Förderung kurzer Wege in die Naherholungsgebiete und Grünräume und Verbesserung der öffentlichen Zugänglichkeit der Rheinufer für den Fuss- und Radverkehr;• Schaffung resp. Stärkung von Querspangen für den Fuss- und Radverkehr in Richtung Rhein (inkl. Rheinquerungen) und die Naherholungsgebiete (Wald);• Aufwertung der Strassenräume mit Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas wo möglich, z.B. Abschnitt Kantonsstrasse zwischen Zoll / Kloosplatz.
Kernideen der Umsetzung	<p>Die Kernideen sind gegliedert in Rheinbezug, Innerstädtische Grünräume; Landschaft, Wald und Kulturland sowie Materialabbau:</p>
Rheinbezug	<ul style="list-style-type: none">• Schaffung von Rheinbezügen z.B. öffentlicher Park am Rhein östlich Strandbad und Ausbau der Flanier- und Begegnungszone entlang des Rheins;• Erlebarmachen und Querbezüge zum und über den Rhein in der Stadtstruktur, z.B. mit Ausbau der Querungen (neuer Rheinsteg);• Verbesserung der Zugänglichkeiten insbesondere für den Fuss- und Radverkehr zum und entlang des Rheins;• Punktuelle Programmierung und Aufwertung der Rheinufer als öffentliche Begegnungsorte.



Abbildung 48: Zugänglichkeit und Gestaltung des Rheinufer: Möblierung – Sichere Zugänglichkeit – Aufenthaltsmöglichkeiten und Freizeitnutzung – Begegnungsort und Belebung des Ufers

Innerstädtische Grünräume

Die öffentlichen Grünflächen und Parks (s. Kapitel 5.2, Grüne Stadträume) bilden zusammen mit den öffentlichen Stadträumen und Plätzen sowie den landschaftlichen Grosstrukturen ein stadtweites Freiraumgerüst:

- Erhalt und Schaffung neuer (zusammenhängender) Grün- und Freiflächen als klimatische und ökologische Ausgleichsflächen und soziale Treffpunkte im Kontext baulicher Innenentwicklung und Verdichtung;
- Sicherung neuer Grün- und Freiräume bei neuen Überbauungen und Umgestaltungen der Strassenräume;
- Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas (Beschattung, Verdunstung, CO₂ Absorption) bei der Gestaltung urbaner Grünräume, Alleen, Parks und Begrünungen der Fassaden und Dächer;
- Förderung der vielfältigen Freizeitnutzungen in den Sportflächen und urbanen Grünräumen;
- Aufwertung der Strassenräume mit Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas, z.B. naturnahe Gestaltung der Kantonsstrasse im Abschnitt Zoll / Weiherfeld West bis Kreisel Salmenpark;
- Mittel- bis langfristig: Landschaftsparks Schlossmatte südlich der Geleise, z.B. Public-Private Partnership Projekt;
- Aufwertung der öffentlichen Stadträume und Parks mit Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas und als Teil des ökologischen Netzwerks in der Stadt.



Abbildung 49: Gestaltung öffentlicher Quartiersplatz in naturnaher, stadtklimaverträglicher Weise – Strassenraumgestaltung mit Allee und sickerfähigen Materialien

Landschaft, Wald und Kulturland

Nebst den landschaftlichen Grossstrukturen und innerstädtischen Grünräumen und Parks, sind auch das Kulturland, der Naherholungsraum Wald, die Schutzgebiete und die Erholungs- und Freizeitanlagen für die nachhaltige Entwicklung der Landschaft prägend.

- Erhalt und nachhaltige Nutzung des Kulturlands und des Naherholungsgebiets Wald, abgestimmt mit der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung;
- Aufwertung und Sicherung der landwirtschaftlich und ökologisch wertvollen Landschaftselemente und Schutzgebiete, welche aufgrund des Wachstums zunehmend unter Druck geraten;
- Schonung und Stärkung der Bereiche unter Natur- / Landschaftsschutz, der Dekretsgebiete, der Landschaft von kantonaler Bedeutung (Magdenerbach), der Fruchtfolgeflächen;
- Naturnahe, ökologische Gestaltung der Stadtkante (Siedlungsränder), des Waldrands und Übergang zum Kulturland mit klaren Übergängen zwischen Stadt und Landschaft;
- Stärkung der natur- und landschaftsbezogenen Querspangen als Freizeit- und Naherholungsraum, z.B. Magdenerbach;
- Integration des „Stadtwalds“ zwischen ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin und Rheinfelden als urbaner Naherholungs-Park mit städtischen Freizeitanlagen, z.B. Vita-Parcours, Waldlehrpfad, etc.;
- Aufwertung der Verbindung durch den „Stadtwald“ in Richtung ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin;
- Grüne Finger als ökologische Ausgleichsfläche im Stadtgrundriss mit Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas, z.B. durch Beschattung, Freihaltung von Luftleitbahnen, etc.



Abbildung 50: Freizeitnutzung und Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas z.B. am Magdenerbach – „Stadtwald“ als urbaner Naherholungs-Park

Materialabbau

Das Kiesabbau-Gebiet Grossgrüt West ist im kantonalen Richtplan als Materialabbaugebiet von kantonaler Bedeutung vermerkt. Er trägt zur kurz- bis mittelfristigen Versorgung des Kantons Aargau mit mineralischen Rohstoffen bei und ist als Abbaugbiet auch bei zukünftiger Entwicklung zu sichern (s. Kantonaler Richtplan, Sep. 2011). Dies ist insbesondere bei der Entwicklung des ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin zu berücksichtigen, wobei hier zum gegebenen Zeitpunkt eine sorgfältige Interessensabwägung vorzunehmen ist.

7.2 Stadtklima

Entwicklungsvorstellung	Eine dichte Bebauungsstruktur, hohe Bodenversiegelung, ein geringer Vegetationsbestand sowie die Emission von Luftschadstoffen und Abwärme führen zu einem eigenen Lokalklima in Städten, das die Gesundheit und das Wohlbefinden beeinflussen kann. Aufgrund zunehmender Innenentwicklung und Verdichtung und den Folgen des Klimawandels spielt die Frage nach der Förderung eines verträglichen Stadtklimas auch in Rheinfelden eine immer zentralere Rolle (Plan s. Seite 91).
Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none">• Qualitativ hochwertige, stadtklimaverträgliche Gestaltung der öffentlichen Freiräume (u.a. Quartiersplätze) und Konzentration von Wärmeinseln an wenigen vorbestimmten Orten (u.a. innerstädtischen Plätze);• Freihalten grossräumlicher, übergeordneter Luftleitbahnen und Erhalt zusammenhängender, dichter Vegetationsflächen zur Kühlung & Verdunstung (klimatische Ausgleichsflächen);• Aktive Förderung eines verträglichen Stadtklimas z.B. durch Einführung des „Fördergebiet Stadtklima“ inkl. spezifischen Anforderungen und Handlungsfeldern bezüglich Bebauung, Begrünung, Freiflächen, Versiegelung und Emissionen;• Stadtklimagerechtes Planen und Entwickeln auf unterschiedlichen Massstäben (gesamstädtisch, quartiersbezogen, gebäudetechnisch) und Handlungsfeldern (Städtebau, Freiraumgestaltung, Mobilität);• Neue und intelligent vernetzte Technologien zur Förderung eines verträglichen Stadtklimas (Smart City – Smart Environment).
Kernideen der Umsetzung	<p>Die Verbesserung des Stadtklimas ist insbesondere vor dem Hintergrund der Folgen des Klimawandels, aber auch der Zielsetzung und der Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität zu betrachten. Daraus ergeben sich folgende Ideen für die Umsetzung:</p> <ul style="list-style-type: none">• Förderung des Smart City-Ansatzes (s. Kapitel 3.2) zur Umsetzung einer nachhaltigen Stadtentwicklung mit positiver Auswirkung auf das Stadtklima - „Fördergebiet Stadtklima“;• Förderung der Verbesserung des Stadtklimas insbesondere auf der Ebene des Mikroklimas von Strassenzügen, Plätzen und Parks mit Hilfe von unveriegelten, versickerungsfähigen Böden, Begrünung, Wasserflächen etc.;• Sorgfältige Planung von Bebauungen, welche lokalklimatische Anforderungen berücksichtigt z.B. Vermeidung von flächenhafter Bebauung und Strömungshindernissen (Gebäuderiegel), Begrenzung der Gebäudehöhen und Bebauungsdichte, Gebäudeschatten, etc.;• Reduktion der Luftschadstoffe durch Verkehr, Gewerbe und Industrie, Heizung, Abwärme etc.;• Förderung des Verdunstungseffekts und der Beschattung durch ausgleichende (zusammenhängende) Vegetationsflächen, z.B. Erhalt und Schaffung von Grünflächen, Verbesserung der Durchgrünung durch Alleen und Innenhofbepflanzung, Förderung der Gebäudebegrünung (insbesondere auch von Fassaden) etc.;• Freihaltung von Luftleitbahnen entlang unbebauter Flächen und Freiräume zur Begünstigung des Stadtklimas bezüglich Wärmebelastung und Luftqualität, z.B. entlang des Rheins, grüne Finger, durchlässige Gestaltung der Siedlungsränder (im Plan konzeptionell dargestellt, genaue Verortung auf klimatechnische Daten abzustimmen);

- Konzentration von Wärmeinseln an wenigen vorbestimmten Orten (u.a. steinerne Stadtplätze) und Förderung von klimatischen Ausgleichsflächen mit niedrigem Versiegelungsgrad und einer klimawirksamen, d.h. dichten Vegetation wo möglich (u.a. Quartiersplätze, Spielplätze) zum Ausgleich der Wärmebelastung.



Abbildung 51: Ausgleichende, zusammenhängende Grünflächen – Fassadenbegrünung zur Beschattung und Verdunstung – „Grüne Finger“ als Luftleitbahnen zur Kühlung – Rhein als Luftleitbahn - Wärmeinseln konzentriert an wenigen Orten, z.B. Steinerne Stadtplätze Kloten – Klimatische Ausgleichsflächen mit Vegetation und niedrigem Versiegelungsgrad, z.B. Quartierplätze

8 Empfehlungen zur Umsetzung

8.1 Massnahmenbündel

Arbeiten mit dem REK

Das REK ist ein langfristig ausgerichtetes Steuerungs- und Entscheidungsinstrument, das einen Orientierungsrahmen für die nachhaltige planerische und bauliche Entwicklung gibt. Für eine behörden- und grundeigentümergebundene Umsetzung des REK sind entsprechende Folgeplanungen (Kommunaler Richtplan, Bau- und Zonenordnung) notwendig. Vorhaben mit einem begrenzten Wirkungssperimeter sind mittels Sondernutzungsplanungen umzusetzen. Einige Entwicklungsziele sind in Anpassungen der baurechtlichen Grundordnung zu überführen (Bau- und Nutzungsordnung). Eine erfolgreiche Umsetzung braucht einen Konsens und den politischen Willen zur aktiven, nachhaltigen Stadtentwicklung. Die Ziele aus dem REK sind mit anderen, spezifischen Planwerken abzustimmen (Kommunaler Richtplan „Landschaft und Erholung“ (2006), Kommunaler Gesamtplan Verkehr (2012), u.a.).

Die Stossrichtungen und Kernideen des REK sollen in Projekte und Planungen aller Ressorts und Gremien sowie des Gemeinderats integriert werden. Voraussetzung dafür ist in regelmäßigen Abständen eine fundierte Auseinandersetzung mit den Inhalten des REK und zukünftigen Trends der Entwicklung (Capacity Building). Zum Teil wird es unabdingbar sein, kreative und unkonventionelle Lösungen zu entwickeln und vorhandene Instrumente innovativ und mit Blick auf die Nutzung von Synergieeffekten einzusetzen. Das REK ist vor dem Hintergrund aktueller Informationen und Trends zu beurteilen und umzusetzen.

Im Folgenden werden Massnahmenswerpunkte aufgezeigt, welche Grundlage für die Formulierung konkreter Arbeitsprogramme und Zuständigkeiten darstellen.

Massnahmenbündel	Inhalte zur Umsetzung
Umsetzung REK	<ul style="list-style-type: none">• Ausarbeitung Arbeitsprogramm mit Priorisierung, Zuständigkeiten, Kosten, etc. mitsamt Monitoring• Überführung der bedeutendsten Entwicklungsziele in Bau- und Nutzungsordnung• Bereitstellung nötiger Ressourcen zur Umsetzung in fachlicher, personeller und finanzieller Hinsicht• Sicherstellung eines integrativen, gesamtheitlichen Ansatzes bei der Umsetzung• Schrittweise Konkretisierung der Entwicklungsziele durch stufengerechte, robuste Regelwerke und Leitlinien zur langfristigen Sicherung der Schlüsselqualitäten• Sicherstellung von qualitätssichernden Verfahren (Testplanungen, Studienaufträge oder Projektwettbewerbe) bei Pionierprojekten, z.B. Zentrumsentwicklung „Neue Mitte“, Schlüsselareale, ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin und grösseren Bauvorhaben• Beratung von Investoren bei Bauvorhaben zur Einforderung der Qualitäten des REK• Erarbeitung von Leitfäden und Arbeitshilfen zur Umsetzung des REK• Abstimmung zwischen Stadt, Region und Kanton

Revision Nutzungsplanung	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung rechtlicher Voraussetzungen zur Ermöglichung hochwertiger, städtebaulich geeigneter baulicher Verdichtung und Innenentwicklung mit guter Wohn- und Arbeitsqualität und gleichzeitiger Sicherung ortstypischer städtebaulicher und landschaftlicher Grossstrukturen • Erarbeitung weiterführender Rahmenbedingungen zur Umsetzung der Kernideen und Stossrichtungen aus dem Räumlichen Gesamtkonzept
Capacity Building	<ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung der Behörden und Verwaltung mit dem REK in regelmässigen Strategieseminaren • „Fit für die Zukunft“: Inputs und Vorträge zu den Trends und Herausforderungen der zukünftigen Stadtentwicklung (Megatrends, Smart City) • „Stadtgespräche“: Regelmässige Veranstaltungen mit der Bevölkerung und weiteren Anspruchsgruppen zum Thema Stadtentwicklung und einzelnen Projekten • Erfahrungserweiterung und –austausch durch Pilotprojekte, Exkursionskonzept
„Smart City Rheinfelden“	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung einer Umsetzungsstrategie der Ideen einer „Smart City“ mit dem Menschen im Fokus • Förderung von Flexibilität und Offenheit für Veränderung immer wechselnder technischer Fortschritte, der digitalen Entwicklung, gesellschaftlicher Trends und den Folgen des Klimawandels • Strategieberatung: Aufzeigen des Handlungsspielraums für langfristige Perspektiven (Capacity Building)
Prozessgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Planung als interaktive Prozesse aller beteiligten Akteure für eine nachhaltige Verankerung • Allenfalls partizipative Prozesse mit neuen Partizipationsformen und modernen Technologien • Begleitung durch fachlich hochqualifizierte Prozessberatung für erfolgreiche Umsetzung
Grenzüberschreitende Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Überkommunale Planung und Entwicklung des ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin, u.a. Testplanung, städtebauliche Studie, Charrette, etc. • Abstimmung grenzüberschreitender Themen mit Badisch Rheinfelden (Elektrifizierung Hochrhein- Eisenbahn, Anbindung neuer Haltestellen, Rheinsteg, gemeinsame Einrichtungen, Verkehrsmanagement, etc.), sowie der angrenzenden Gemeinden
Innenentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Aktive Förderung der Entwicklung der Schlüsselareale durch die Gemeinde • Raum-Sicherung für alle Funktionen: Differenziertes Wohnen / Gewerbe / Arbeiten / Versorgung und öffentliche Begegnungsorte insbesondere in den Mischzonen • Bestimmungen zur qualitativen Innenentwicklung und Schaffung innovativer Instrumente der Verdichtung im Bestand (Baulandmobilisierung, Arealbonus) • Priorisierung einer aktiven und partnerschaftlichen Entwicklungsplanung der Schlüsselareale durch Stadt und Eigentümer unter Anwendung geeigneten Planungsverfahren und –instrumente • Erarbeitung eines Aktivierungsplans: Aktive Mobilisierung und Entwicklung der Bauzonenreserven in Abstimmung der Eigentümerinteressen • Sicherung der Finanzierung für qualitätssichernde Verfahren bei Arealentwicklungen, z.B. Mehrwertabgaben bei Mehrausnutzung • Nachweis geforderter Mindestdichten • Aktive Förderung und hochwertige, innovative Prozessgestaltung und Planung bei Pionierprojekten „Neue Mitte“ und ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin

Öffentlicher Freiräume	<ul style="list-style-type: none"> • Raum-Sicherung für öffentliche Grün- und Freiräume als Ausgleichsflächen der verdichteten Bebauung • Qualitativ hochwertige Entwicklung Bahnhofplatz (zentraler öffentlicher Platz) • Sicherstellung Priorisierung und Finanzierung der Aufwertung öffentlicher Räume und Grünräume • Sicherung der Freiraumqualitäten insbesondere bei Pilotprojekten, z.B. „Neue Mitte“, ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin
Altstadt / Zentrum	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung einer zeitgemässen Altstadtstrategie und Nutzungsmanagement zur Attraktivierung und Revitalisierung als Teil der gesamtheitlichen Zentrumsentwicklung von Altstadt und „Neuer Mitte“ inklusive Mobilitätsstrategie • Prüfung und Bereitstellung rechtlicher Rahmenbedingungen zur Etablierung innovativer neuer Arbeits-, Wohn- und Versorgungsformen • Förderung von Flexibilität und Offenheit für Veränderung immer wechselnder technischer Fortschritte, der digitalen Entwicklung, gesellschaftlicher Trends und den Folgen des Klimawandels
„Neue Mitte“	<ul style="list-style-type: none"> • Interdisziplinäre ganzheitliche Betrachtung und Aufwertung der „Neuen Mitte“ inklusive Bahnhofplatz • Erarbeitung eines übergeordneten Entwicklungskonzepts (Zentrumsentwicklung) mit Abstimmung Siedlung, Landschaft, Verkehr und Nutzung als Pionierprojekt einer smarten, nachhaltigen Innenentwicklung für das Zentrum bestehend aus Altstadt und „Neuer Mitte“ • Aktive Rolle der Gemeinde bei der Zentrumsentwicklung „Neue Mitte“ mit fachlich hochwertiger Beratung • Entwicklung des Mobilitätshub Bahnhof mit Bahnhofplatz sowie Aktivierung der umliegenden Bebauung durch publikumsorientierte Nutzungen • Kombiniertes Mobilitätskonzept für das Bahnhofsgebiet mit Altstadt (u.a. P&R, Veloparkplätzen, Sharing-Angeboten, E-Bikes)
ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin	<ul style="list-style-type: none"> • Frühzeitige Klärung der Entwicklungsvorstellungen, Interessen und Bedürfnisse aller Akteure (Kanton, Region, Gemeinden, Private, Verbände, Bevölkerung) unter Berücksichtigung aller Themen (Industrie und Gewerbe, Soziales, Ökonomie, Umwelt, Bildung, Wohnen) • Positionierung, Rolle und Bezug zu Rheinfelden • Stufengerechte, integrative und etappierte Prozessgestaltung und Planung in Abstimmung von Siedlung, Landschaft, Verkehr und Nutzung mittels Testplanung, städtebauliche Studie • „Flexible Frameworks“: Robustes Grundgerüst der Entwicklung mit Raum für zukünftige Flexibilität und Einbezug zukünftiger Trends und Herausforderungen • Grossräumige und langfristige Planung unter Berücksichtigung zukünftiger Trends und Herausforderungen • Thematische Eingliederung in die Umgebung, u.a. Einbezug der Landschaft, Umgang mit dem Gebiet Chleigrüt, Integration des „Stadtwalds“, verkehrlichen Anbindung ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin
Höhenentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Rahmenbedingungen für Höhenentwicklung • Sicherstellung von qualitätssichernden Verfahren bei Projekten mit Höhenentwicklung • Erarbeitung eines Leitfadens zur Umsetzung

Verkehr und Erschliessung

- Priorisierung Verbesserung der Anbindung mit ÖV und Ausbau Fuss- und Radverkehr inkl. Abstellplätze
- Verbesserung Rheinquerungen und Querung der Gleise insbesondere für den Fuss- und Radverkehr
- Erarbeitung eines intermodalen Mobilitätskonzepts und eines siedlungsverträglichen Strassenraumgestaltungskonzepts
- Umsetzung der flankierenden Massnahmen gemäss Kommunalen Gesamtverkehrsplan: u.a. Erhöhung Durchfahrts- und Ortsdurchfahrts, Verbesserung des Verkehrsablaufs innerhalb des Siedlungsgebietes durch Dosierung, Konzept Mobilitätsmanagement, Fortführung Tempo 30 in Quartieren
- Einfluss und Interessenseinbringung bei kantonalen Vorhaben wie Strassenbauprojekten zur Sicherstellung wichtiger Freiräume
- Aufwertung Strassenraum Kaiserstrasse im Rahmen der Umstrukturierung Neue Mitte

8.2 Weiteres Vorgehen

Die nächsten Schritte in der Umsetzung des REK umfassen folgende wichtige Kernaspekte:

Kommunikation und Information

Damit die Bevölkerung und alle beteiligten Akteure aktiv bei der Umsetzung des REK mitwirken können, steht eine transparente und frühzeitige Kommunikation und der Informationsaustausch zwischen allen Beteiligten im Fokus. Dazu gehört die frühzeitige Klärung der Entwicklungsvorstellungen, Interessen und Bedürfnisse aller Akteure sowie situativ Informationsveranstaltungen zur Sensibilisierung und zum Schaffen von Verständnis.

Arbeitsprogramm

Die Erarbeitung eines Arbeitsprogramms mit Priorisierung, Zuständigkeiten, Kosten, etc. dient der gesamtheitlichen Koordination der Umsetzung.

Capacity Building

Insbesondere bei der Umsetzung der Pionierprojekte „Neue Mitte“ und ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin muss bei den beteiligten Behörden und der Verwaltung ein umfassendes Verständnis für Inhalt und Zusammenhänge aus dem REK gefördert werden. Um Schnittstellen und Synergien in der Umsetzung zu Nutzungen, immer vor dem Hintergrund der zukünftigen Entwicklungstrends, ist eine Auseinandersetzung der Behörden und Verwaltung mit dem REK in regelmässigen Strategieseminaren stark zu empfehlen.

Schlüsselgebiete

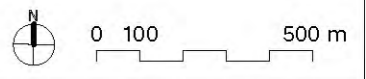
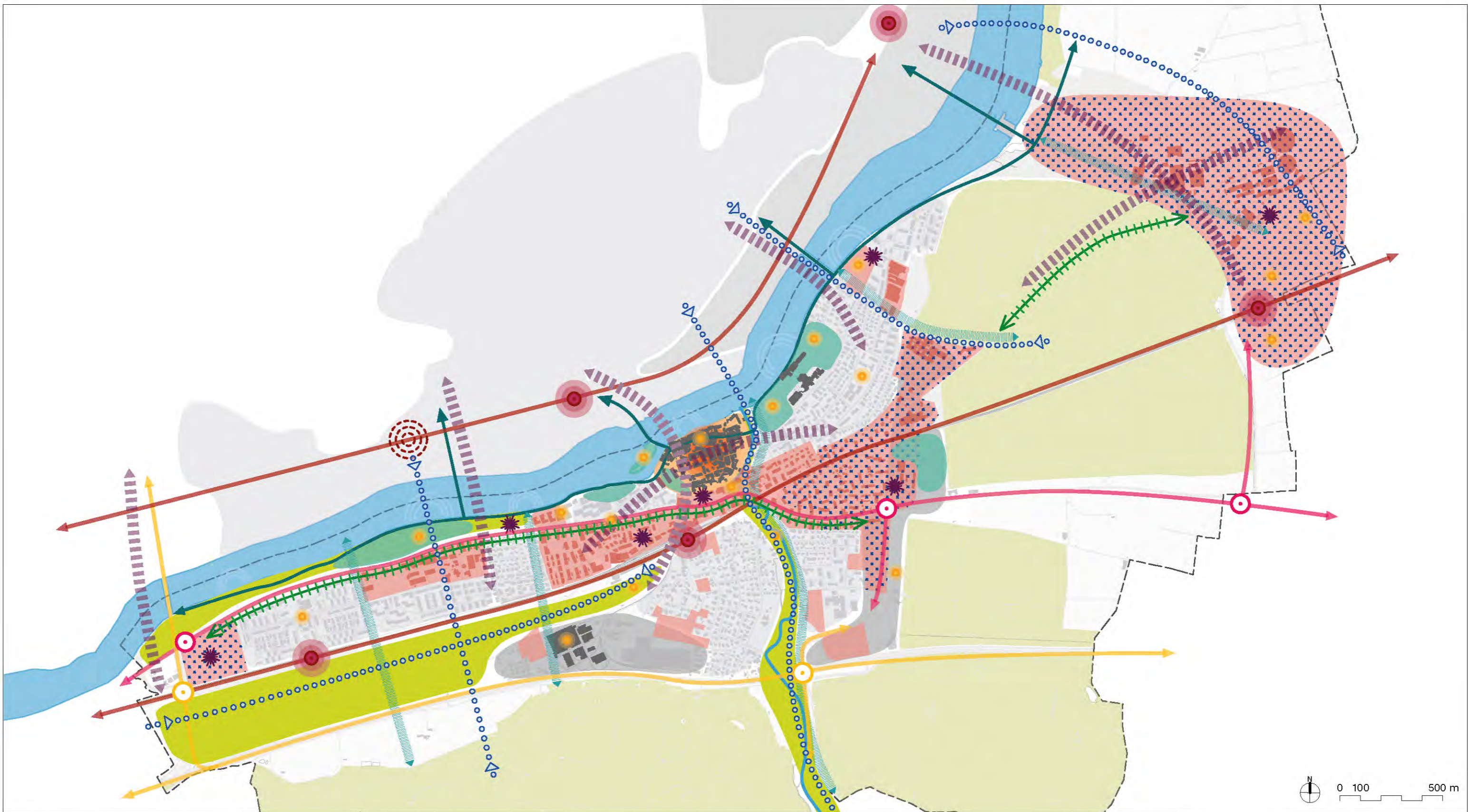
Bei der Entwicklung der Schlüsselgebiete und insbesondere bei Entwicklungen mit Pioniercharakter, wie der Zentrumsentwicklung Altstadt – „Neuen Mitte“ und dem ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin, übernimmt die Gemeinde eine aktive Rolle. Bei der Entwicklung der Altstadt und der „Neuen Mitte“ steht insbesondere das Schaffen von Synergieeffekten als Teil einer übergeordneten, gesamtheitlichen Zentrumsentwicklung im Fokus.

Revision Nutzungsplanung

Zur Sicherstellung der Umsetzung der Kerninhalte aus dem REK, welches einen Orientierungsrahmen darstellt, müssen diese in behörden- und eigentümerverbindliche Regelwerke (Kommunaler Richtplan, Revision Bau- und Zonenordnung) überführt werden.

Anhang

1 Pläne



Raumentwicklungskonzept (REK) Rheinfelden

Konzeptplan

Datenherkunft:
Kantonale Daten (AGIS), Datenbezug April 2018

GROSSSTRUKTUREN ERSCHLIESSUNG

- Bahnlinie
- Autobahn
- Kantonsstrasse

EINGANGSSITUATIONEN

- Bahnhöfe
- Geplante Haltestellen
- Stadteingänge

STÄDTEBAULICHE STRUKTUREN

- Altstadt kern
- Siedlungsgebiet
- Gebiete am Siedlungsrand
- Identitätsstiftende Orte

BEGEGNUNGSSORTE

- Treffpunkte / Begegnungsorte

DYNAMISCHE GEBIETE

- Umstrukturierung
- Höhenentwicklungspotential
- Schlüsselgebiete

VERNETZUNG

- Wichtige konzeptionelle Verbindungen
- Aufgewertete Strassenräume

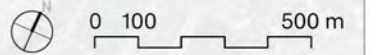
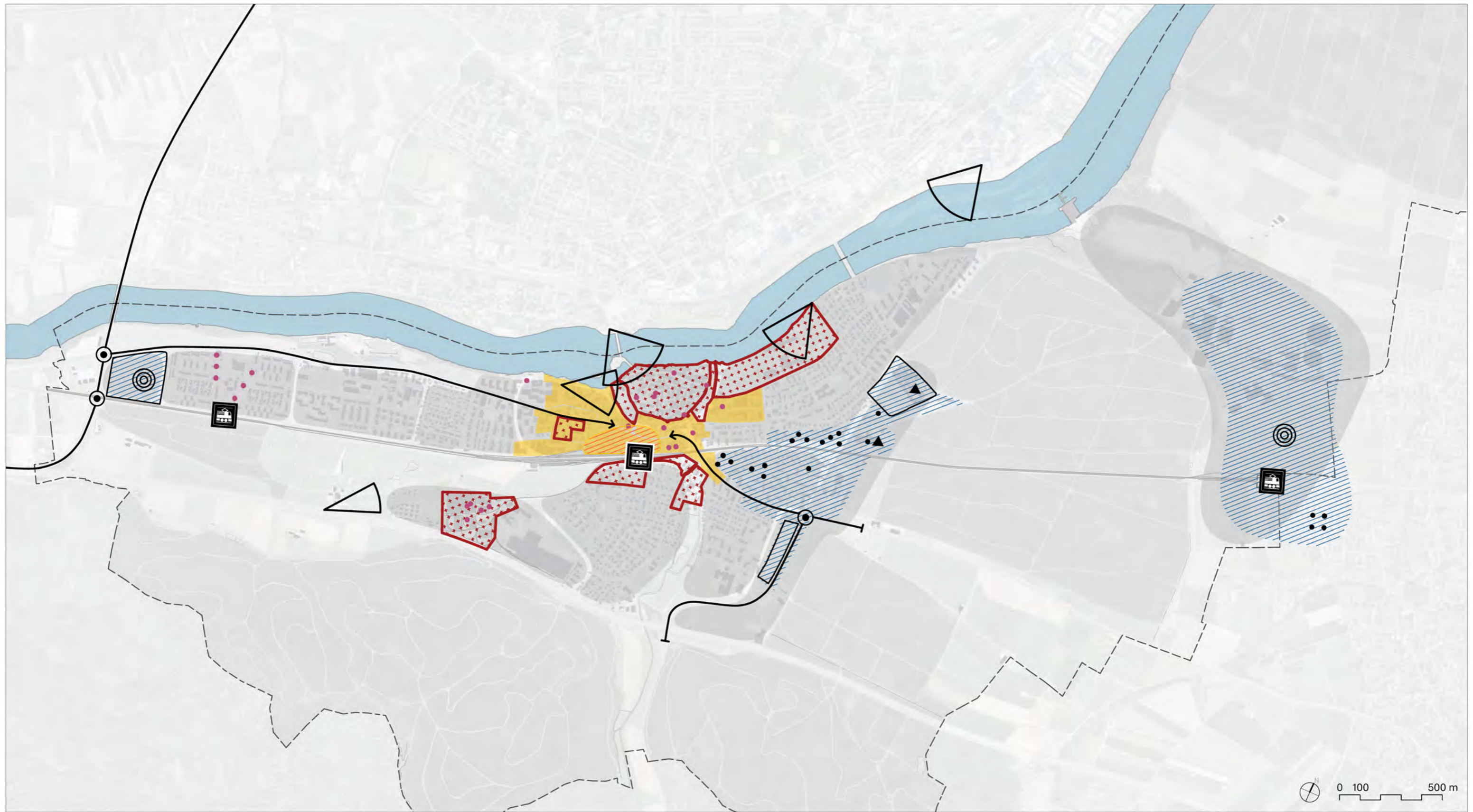
LANDSCHAFTSELEMENTE

- Grüne Finger
- Wald
- Rhein
- Magdenerbach
- Öffentliche Grünräume
- Rheinbezug
- Fuss- und Radverbindungen mit Rheinbezug

- Querspangen
- Luftleitbahnen (konzeptionell)

ORIENTIERENDER PLANINHALT

- Gebäude Bestand
- Gemeindegrenze



Raumentwicklungskonzept (REK) Rheinfelden





Höhenentwicklung


Datenherkunft :
Kantonale Daten (AGIS), Datenbezug April 2018

sa_partners

08.07.2019 / eb

GEBIETE

-  Regelbauweise und Kontextbezug;
In Ausnahmefällen höhere Häuser bis 30 m.
-  Ausschlussgebiete:
Keine höheren Häuser und Hochhäuser.
-  Schongebiete:
Umgebungsschutz und Schonung Stadtbild;
In Ausnahmefällen höhere Häuser bis 30 m.
-  Interessante Gebiete:
Sorgfältige Integration ins Stadtbild;
städtebauliches Konzept zwingend;
Höhere Häuser und Hochhäuser (+ 30 m).

 Eignungsgebiete:
Höhere Häuser und Hochhäuser (+ 30 m).

PRÜFKRITERIEN

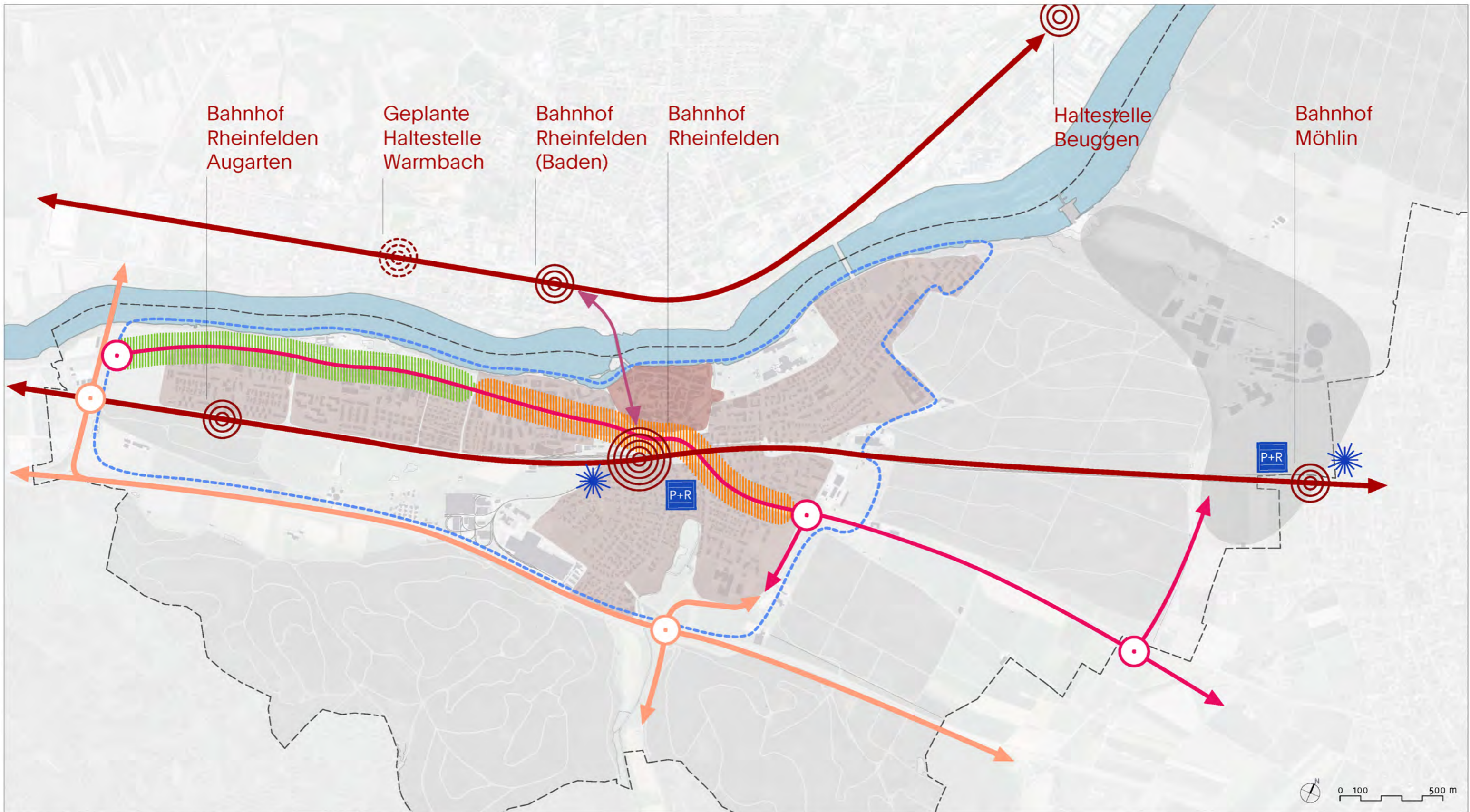
 Relevante Aussichtsorte zur Überprüfung
der Einordnung

EIGNUNGSKRITERIEN

-  Hochpunkte Bestand
mit Erweiterungspotenzial
-  Stadteingänge
-  Stadteinfahrten
-  Institutionen
-  Entwicklungsschwerpunkte
-  Areale mit
Entwicklungspotential
-  Haltestellen Bahnhöfe

ORIENTIERUNGSINHALT

-  Hochpunkte Bestand
-  Gebäude Bestand
-  Gewässer
-  Umgebung Landschaft
-  Gemeindegrenze



Raumentwicklungskonzept (REK) Rheinfelden

Gesamtverkehr

Datenherkunft :
Kantonale Daten (AGIS), Datenbezug April 2018

GROSSSTRUKTUREN

- Bahnlinie
- Autobahn
- Kantonsstrasse
- Grenzüberschreitende Busverbindung
- Naturbezogene Strassenraumgestaltung
- Urbane Strassenraumgestaltung

EINGANGSSITUATIONEN

- Bahnhöfe
- Geplante Haltestellen
- Stadteingänge

ZONENSIGNALISATION

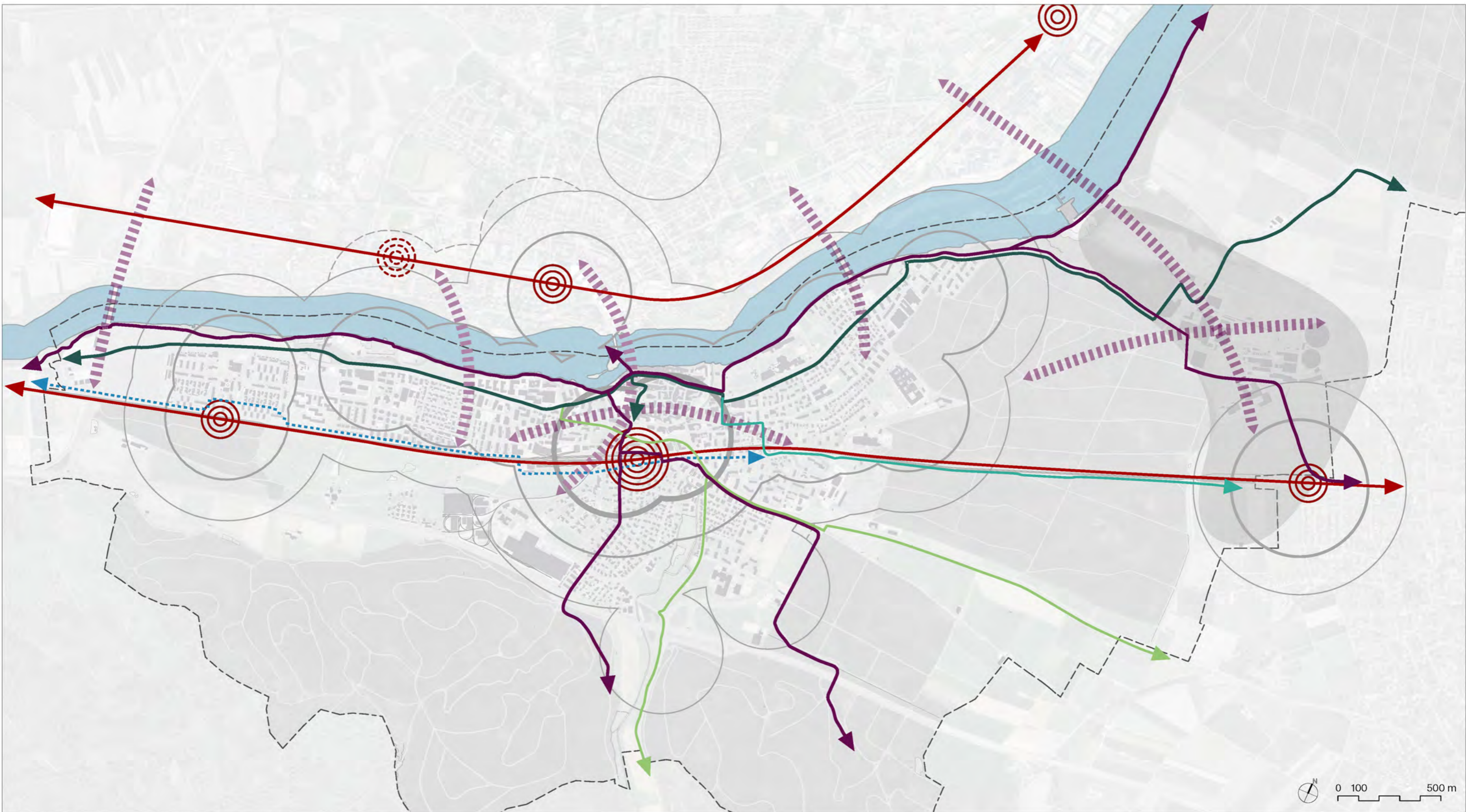
- Tempo - 30 Zone
- Begegnungszone

KOMBINIERTE MOBILITÄT

- Park & Ride
- Gebiet mit Potential Anschluss an "Catch a Car" (Basel Carsharing)
- Mobilitätshub

ORIENTIERENDER PLANINHALT

- Gebäude Bestand
- Gewässer
- Umgebung Landschaft
- Gemeindegrenze
- ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin



Raumentwicklungskonzept (REK) Rheinfelden

Verkehrliche Erschliessung ÖV, Fuss- und Radverkehr

Datenherkunft :
Kantonale Daten (AGIS), Datenbezug April 2018

ÖFFENTLICHER VERKEHR

- Bahnlinie
- Bahnhöfe
- Geplante Haltestellen

ÖV-GÜTEKLASSEN

- A (sehr gute Erschliessung)
- B (gute Erschliessung)
- C (mittelmässige Erschliessung)

FUSS- UND RADVERBINDUNG

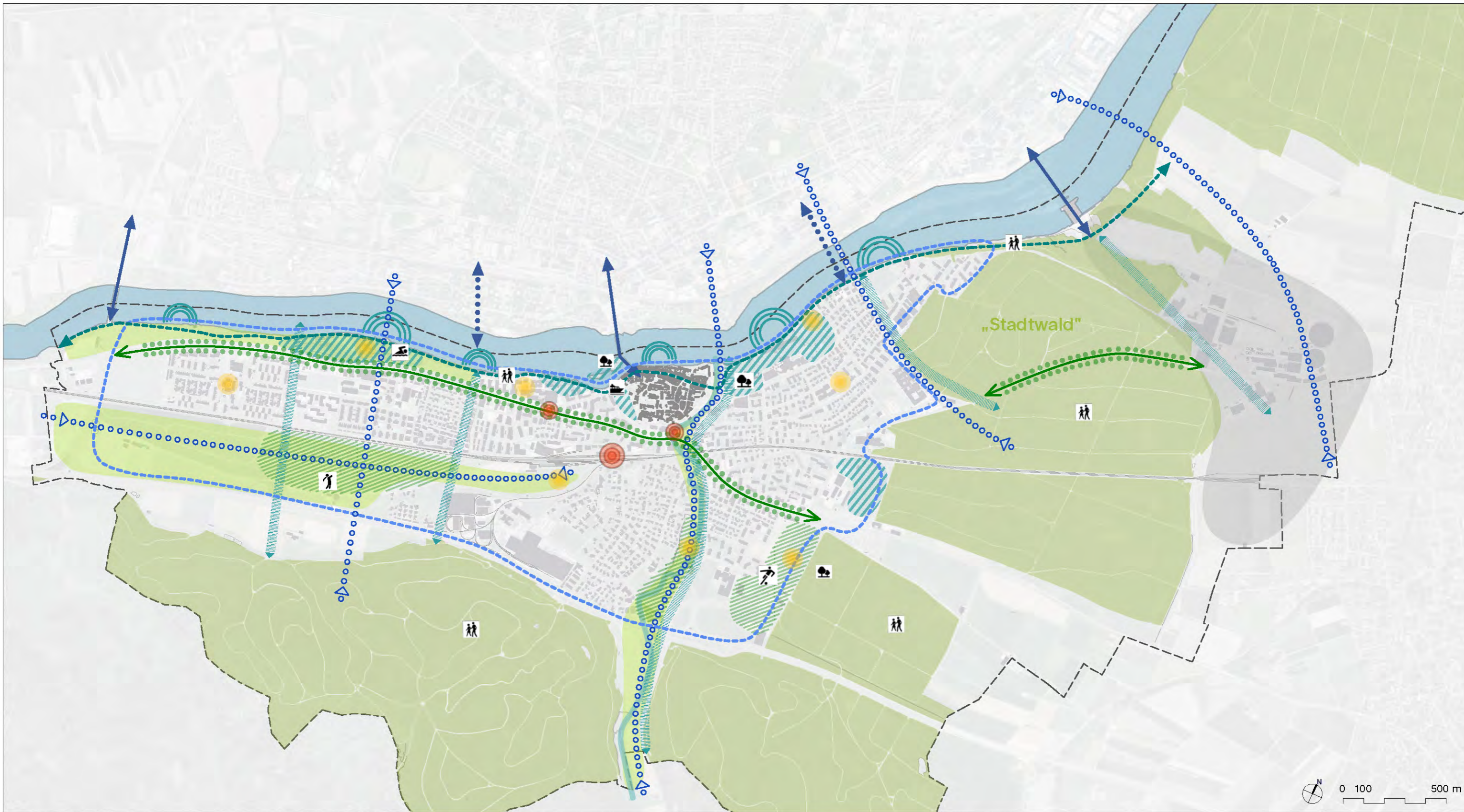
- Nationale Radroute
- Kantonale Radroute
- Regionale Radroute
- Mögliche Vervollständigung Radroute
- Lokale Fussroute

VERNETZUNG

- Wichtige konzeptionelle Verbindungen

ORIENTIERENDER PLANINHALT

- Gebäude Bestand
- Gewässer
- Umgebung Landschaft
- Gemeindegrenze
- ESP / WSP
Rheinfelden-Ost / Möhlin



Raumentwicklungskonzept (REK) Rheinfelden

Landschaft und Stadtklima

Datenherkunft:
Kantonale Daten (AGIS), Datenbezug April 2018

GROSSSTRUKTUREN

- Grüne Finger
- Rhein
- Magdenerbach
- Wald

STADTKLIMA

- Fördergebiet Stadtklima
- Luftleitbahnen (konzeptionell)
- Konzentration Wärmeinseln
- Klimatische Ausgleichsflächen

VERBINDUNGEN

- Querspannen
- Fuss- und Radverbindung mit Rheinbezug
- Rheinquerung Fuss- und Radverkehr
- Geplante Rheinquerung Fuss- und Radverkehr
- Aufgewertete Strassenräume

ORTE

- Sport- und Freizeitflächen
- Urbane Grünräume / Parks
- Rheinbezug

PROGRAMMIERUNG

- Spazieren / Velofahren
- Schwimmen
- Golf spielen
- Fussball spielen
- Freizeit
- Schiffsrundfahrt

ORIENTIERENDER PLANINHALT

- Gebäude Bestand
- Altstadt
- Gemeindegrenze
- Umgebung Landschaft
- ESP / WSP Rheinfelden-Ost / Möhlin

2 Grundlagen

- Bau- und Planungsrecht
- Bau- und Nutzungsordnung Rheinfelden, Stand Januar 2010
 - Nutzungsplanung Siedlung (Ost, Mitte, West)
 - Nutzungsplan Kulturland
 - Gestaltungsrichtlinien Altstadt Rheinfelden 2019
 - 1-5 Spezialbauvorschriften Altstadt Rheinfelden 1993
- Planungen, Studien lokal
- Kommunalen Richtplan Landschaft und Erholung, Schlussbericht, Juni 2008
 - Rahmenplan Stadtentwicklungskonzept, 1995
 - Stadtentwicklung Rheinfelden D - CH, Schlussbericht, November 2005
 - Stadtentwicklungskonzept Rheinfelden, Leitbild, 1996
 - Kommunalen Gesamtplan Verkehr, Schlussbericht, April 2012
 - Entwicklungsrichtplan Schifflande, Schlussbericht, März 2008
 - Konzept Nutzung öffentlicher Raum Rheinfelden, August 2010
 - Strukturplan Bahnhof, Bericht, 20. November 2013
 - Ergebnisbericht Entwicklung Wohnschwerpunkt (WSP) und Entwicklungsschwerpunkt (ESP), August 2018
 - Energieplan Rheinfelden
 - Sondernutzungspläne (E, G, H, K, N, P, Q, S und Weiherfeld-Mitte)
- Übergeordnete Planungen, Studien, Inventare
- Agglomerationspolitik des Bundes 2016+
 - Kantonalen Richtplan Kanton Aargau, 2015
 - Regionalentwicklungskonzept Fricktal, November 2006
 - Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftsdynamik der Nordwestschweiz, Studie 2001
 - Korridorbericht Hochrhein 2016
 - Entwicklungsleitbild 2013 – 2022, Kanton Aargau
 - Übersicht über den Stand der Erschliessung 2017, Rheinfelden
 - Plan Gebäudetyp Rheinfelden
 - ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz.
 - ISOS, 1. Fassung 19. April 1978